This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
1838
C3A6
1843
v. 2

In memory of William H. Bonsall
A.B. Stanford '34, LL.B. Harvard '38

From the fund given by his parents
Samuel N. Bonsall and
Mabel Bowler Bonsall, A.B. '11

Stanford University Libraries

Familien-Bibliothek

der

Deutschen Classiker.

Eine Anthologie

in 100 Bänden.

Neun und sechzigster Band.

Heinrich Joseph Edler von Collin.

Zweiter Theil.

Regulus.

Eine Tragödie in fünf Aufzügen.

Hildburghausen und Amsterdam.

Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

1843.

PT 1838
C3A6
1843
v.2

7

Regulus.

Eine Tragödie in fünf Aufzügen.

Personen.

M. Atilius Regulus.
Atilia, ſeine Gattin.
Publius, Volkstribun,
Serran, 17 Jahre alt,
Mutius, 5 Jahre alt, } ihre Kinder.
L. Cäcilius Metellus, Conſul.
Bodoſtor, Geſandter von Karthago.
Micho, ſein Sklave.
Valerius,
Appius,
Manlius, } Senatoren.
Sextus,
Tullus,
Criſpus,
Markus, } römiſche Bürger.
Cäpio, als Scriba und Herold.
Senatoren, Volk, Liktoren, ein Sklave.
Prolog. **Melpomene.**

Die Handlung geht in Rom vor.

Prolog.

Der Hintergrund des Theaters iſt durch Wolken verhüllt. Aus einer Wolkengruppe kommt langſam herab

Melpomene.

Ihr kennet mich. Ich bin Melpomene,
Die oft den heitern Höhen des Olymps
Entſteigt, und gern in Eurem Kreiſe weilet.
— Es will ein Dichter nun die erſte Gabe
Auf den Altar des Vaterlandes legen.
Er nahet ſchüchtern — nehmt ihn freundlich auf!
Denn ſeine Seele glühet für die Kunſt,
Er ſtrebet redlich nach dem hohen Ziele;
Und ſeht Ihr, daß ſein Flug noch ſchwankt und ſinket,
O, ſo bedenkt, daß von der Erde ſich
Der Geiſt nur langſam wie die Feder hebt!

Der Dichter hofft, Ihr werdet ihm nicht zürnen,
Daß er ein Bild der längſt entfloh'nen Zeit
Vor Eurer Seele zu beleben ſucht.
Wenn der Geſang von grauer Vorwelt ſchallt,
Da klingen hell und rein die zarten Saiten
Der Menſchlichkeit in Eurem Herzen nach;
Doch wenn die Töne von dem Nahen brauſen,
Da dränget oft ſich in die Harmonie
Der Selbſtheit Mißlaut — ſtört des Hörers Wonne.
— Und wahrlich! Nichts erhebt das Menſchenherz
So ſehr, als der entzückende Gedanke:
„Nie ſtirbt die große That! Sie wirket fort,
Und durch die Kraft des Beiſpiels wecket ſie
Auch nach Jahrtauſenden das edle Herz
Zu großer That!"

Doch welche Handlung hier
Beginne — hört! Ich weiß, der Dichter wünſcht
Der Ueberraſchung kurzen Beifall nicht.

Vom Kampfe wiſſet Ihr, den einſt Karthago
Mit Rom um Daſeyn und um Herrſchaft führte.
Nun raſet ſieben Jahre ſchon Bellona,
Noch meſſen Beide zweifelnd ihre Kräfte,
Der Kriegesſchauplatz blieb Sicilien.
Doch länger nicht kann Regulus, der Römer
Den Feind ſo nah' dem Vaterlande dulden.

Er denkt's der Erſte — will den grimm'gen Leu
Verſcheuchen in die eigne Höhle — will
Karthago nun bekriegen in Karthago.
Und was er denkt — er führet es hinaus!
Ihm öffnen hundert Städte ſchon die Thore,
Jetzt droht er vor Karthago ſchon Verderben,
Und ſetzt den Fuß ſchon auf des Feindes Nacken.
Daß nie der Menſch ſich ſeiner Hoheit brüſte!
Auch Regulus, den Großen, Göttergleichen,
Verläßt das Glück, es nahet Nemeſis,
Und ſchleppt in Feindesbanden nach — den Stolzen,
Der mit Triumphgeſchrei, mit Siegsgeſang,
Und hoch wie Jupiter im Donnerwagen,
In die Ruinen der zerſtörten Stadt
Zu ziehen — träumte. — — Nichts iſt äuß're Größe!
Wohl dem, der dann, wenn dieſe falſche ſcheidet,
In ſeiner Bruſt die wahre Größe findet,
Die jedem Schickſal, die dem Tode trotzt!
— Ich ſah den Mann, wie er in ſich gekehrt
Die Niederlage ſeines Heers bedachte,
Und als vom Falle Rom ſich wieder hob,
Die Siege — nicht durch ſeine Kraft erfochten.
Wohl ſcheint vor Sehnſucht nach dem Vaterlande
Die Seele ſeinem Körper zu entfliehen;
Doch trägt er ſtill ſein Loos, und keine Klage
Vermag des Feindes Ohr ihm abzuhorchen.
— So kam ein Luſtrum er dem Tode näher,

Als nun Metell den Sieg erfocht, durch den
Karthago ſich entblößt an Truppen ſieht,
Und ohne Rettung, wenn es nicht ſein Heer
Zum Löſepreis für Regulus erhält.
Schnell wird ein Friedensbote weggeſendet,
Und Regulus mit ihm! Den Helden bindet
Ein ſchwerer Eid — ihn bände ſchon ſein Wort —
Er ſchwöret Rückkehr, falls ihn Rom nicht löſe.
Doch nicht erheitert ſich ſein Geiſt, hinab
Auf ſeine Bande ſieht er, ſcheidet ſo
Mit finſterm Blick und düſterm Todesſchweigen.
Das Volk ſteht lautlos, ſchaut ihm ſtaunend nach.

Als nun die Väter Roms den Helden ſahen
Im Sklavenkleid, umklirrt von ſchweren Feſſeln,
Den Mann ſchon grau und ſeine Kraft gelähmt:
Sieh'! da geſchieht, worauf Karthago hofft,
Die Väter ſind gerührt, und Jeder denkt
Das eig'ne Glück, und dieſes Glückes Wechſel,
Und Jeder brennt, die Feſſeln ihm zu brechen.
— Nun mögt Ihr ſehn, was Menſchenſtärke kann!
Nicht wild erhitzet nach der Schwärmer Art,
Mit Einſicht über Widerſpruch erhaben,
Gelaſſ'nen Blutes zeiget Regulus,
Daß ſtaatsverderblich ſeine Löſung wäre.
Er will zurück, was auch der Feind ihm droht,
Und ſeine Rede ſiegt! — Die Väter weichen,

Ihm weichet ehrfurchtsvoll das große Volk.
Gewaltſam, ſchmerzlich windet er ſich los
Von ſeinen Kindern, die ihn feſt umklammern,
Von ſeiner Gattin, die nun wild verzweifelt;
Und ziehet fort — aus eig'ner Kraft — ein Gott!
Dem Tod entgegen, und die grauſen Qualen,
Die ihn nicht ſchrecken — denn er denkt die Pflicht!
Und ach, ſein Tod! ſein Tod!! Doch gönnt der Muſe,
Euch ſchonend dieſem Anblick zu entziehn.
Ihr wendet Euch? Ihr ſchaudert? Sorget nicht,
Daß man zerriſſ'nen Herzens Euch entlaſſe.
Der Dichter weiß — ich bin der Menſchen Freundin,
Will ihre Leiden grauſam nicht vermehren;
Und nicht erſchwert, erleichtert und gehoben
Soll jede Menſchenbruſt durch mich ſich fühlen.
Wenn bei der Seinen zärtlichem Gewimmer
Sein Herz nun bricht und ſeine Thräne ſtürzt,
Wohl mag ein Dolch Euch dann im Buſen wühlen.
Doch wenn Ihr ſeht, mit welcher Kraft er trägt,
Wie das Bewußtſeyn hoch den Starken hebt,
Daß er ihn ſtirbt, den Tod für's Vaterland,
Dann wird, da ſeinem Leiden Troſt nicht fehlet,
Gemildert Euer Mitleid ſeyn. — Und nun!!
Ihm öffnet Aug' und Ohr ein guter Gott,
Er ſieht die Folgen alle, die der That
Entſtrömen — ſieht die Helden alle, die
Sein Beiſpiel weckt — ſieht Rom durch ſich erhoben,

Und hört entzückt die Götterharmonie,
Der Enkel Dank, der späten Nachwelt Dank,
Und ruft begeistert auf: Triumph! Triumph!
Und reißt das Volk mit sich, es ruft Triumph!
Vielleicht auch Ihr — wenn die verborg'ne Kraft
Vor Eurer Seele mächtig dann erscheint,
Ihr neubelebet denkt: „Wohlan! Ich biete
Dem Schicksal Trotz! Es wüthe! Besser ist's,
Mit Ruhme fallen, als geschändet stehn."

Ach, hört Ihr? hört! Es drang ein Jammerton
Mir durch die Seele! hört! es klagt ein Weib.
Hinweg, ihr Wolken, ihr verhüllt den Blick!

(Die Wolken verschwinden. Man sieht die Scene des ersten Akts.)

Wir sind in Rom. — Dort lieget seine Gattin
Attilia. — Die guten Kinder schlummern. —
O, sehet hin und horchet ihrer Klage!
Das arme Weib! Sie leidet sehr! Weh' ihr!

(Unter den letzten zwei Versen entfernet sie sich.)

Erster Akt.

Ein Platz. Den Hintergrund bildet ein einfacher, einige Stufen erhabener Säulengang, der zur Wohnung des Conſuls führt. Der Aufgang iſt in der Mitte. Rückwärts die Ausſicht auf das Capitol.

Erſte Scene.

Atilia ſitzt Anfangs zwiſchen ihren Kindern, **Servan** und **Mutius**, bei dem Eingange des Säulenganges. Die Kinder ſchlafen auf den Stufen.

Atilia.

Schon glänzt am Capitol das Morgenroth —
Noch zögert Publius!
Wie ſüß ſie ſchlafen!
So möcht' ich ruhen, eine Stunde nur;
Nur eine kurze Stunde. — Gute Götter!

Die könntet ihr mir doch gewähren! — Ach,
Ich armes Weib! Zu bitter ist mein Loos,
Auf Erden duld' ich schon des Orkus Qualen. —
Und wenn ich nun nicht länger dulden will?
Ich will nicht länger!
Hört mich, große Götter!
Gefaßt ist mein Entschluß und stehet fest:
Wie heute mir der Trauerbote kommt,
Mir sagt, daß auf Senatsbeschluß mein Gatte,
Gefangen in Karthago, wie zuvor,
Verlassen bleibt, so zück' ich schnell den Dolch,
Und schüttle weg mein hartes Joch, und sterbe! —
Wo bleibt doch Publius?
— Noch schlafen sie;
Sind Waisen, wie ich Wittwe, schlafen doch —
Und ich!
Wacht auf, Serran und Mutius!
O still! — Die Knaben wecken — ist's wohl recht?
Entsetzlich! Bin ich schon so tief gefallen,
Daß ich, die Mutter, meinen Kindern grausam
Den süßen Schlaf mißgönne? — Schlummert sanft!
Im Schlaf ist Ruh'.
Ach, so zu zaudern! — Sohn,
Du bist ein Mann wie alle, fühlst nur halb;
Dir ahnet's nicht, wie ich mich hier verzehre.

(Sie setzt sich nieder zwischen die Kinder.)

Zweite Scene.

Publius kömmt mit einem Sklaven von der rechten, **Sextus** und **Crispus** kommen von der linken Seite heraus.

Publius.

Seyd Ihr es, Freunde?

Crispus.

Ja, Tribun; wir ſind's.

Sextus.

Du haſt uns früh berufen, Publius.

Publius.

Der Tag wird leicht dem Thätigen zu kurz,
Dem eine That recht nah' am Herzen liegt;
Und dieſer Tag iſt mir vor allen wichtig.

Sextus.

Du regſt in mir die ſchönſte Hoffnung auf.
Es ſollte ganz beſonders mich erfreuen,
Könnt' ich in Dir, mein Freund, mein Publius,
Erkennen endlich der Tribunen einen,
Wie jene ſtarken Volksſchirmer waren.
Sinnſt Du darauf, den übermüthigen
Senat mit Muth und Kraft in eng're Schranken
Zu drängen? Freund, das hieße ſchön Dein Amt
Begonnen! Iſt es ſo? ich bin Dein Mann.

Publius.

Mein Lebensglück wird heute ſich entſcheiden.

Crispus.

So fällt das Loos um Deines Vaters Freiheit.

Publius.

Ich ſehe, Crispus, wir verſtehen uns.
Nimm eines Freundes Händedruck zum Dank.
Die Tafeln hier, die dieſer Sklave trägt,
Ich bitte, ſtellt ſogleich ſie aus.

Sextus.

Man muß
Doch ſehen, was auf dieſen Tafeln ſteht.

Publius.

Lies, Crispus!

Crispus.

Laſſ' den klugen Sextus leſen.

Sextus (lieſt).

„Ich, Publius, Tribun, entbiete Gruß
Und wünſche Heil und Wohl den Bürgern Roms.
Karthago hält den Regulus gefangen,
Der Euern Kriegesruhm — vergeßt es nicht! —
In vielen Schlachten zu den Sternen hob,
Der Euer Stolz und Eure Liebe war.
Daß man ihn endlich löſe, hab' ich ſchon
Für Euch Metell, den Conſul, angegangen.
Der wird nun heute den Senat befragen,
Ob Regulus, der Held, als Bürger Roms,

Ob er als Sklav' in Feſſeln ſterben ſoll.
Bedenkt! Euch, Bürger, träfe große Schmach,
Wenn ſo ein Mann in Feindesfeſſeln ſtürbe.
Verhütet es! — Ihr Bürger Roms, lebt wohl!"

Crispus.

Er dauert mich. O, welch ein großer Mann!

Sextus.

Der Aufruf kann von guter Wirkung ſeyn. —
Wo ſtellen wir die Tafeln aus?

Crispus.

Dorthin
Zuerſt, wohin ſich der Senat verſammelt.

Publius.

Man ſagt, Geſandte von Numidien
Erlangen heute feierlich Gehör.

Crispus.

Dann iſt Senat im Tempel der Bellona.
Dort richten wir ſogleich vier Tafeln auf,
Vier auf dem Forum, vier am Capitol —

Sextus.

Und ſechs im Circus. Seit Metell, der Conſul,
Die Elephanten aus Sicilien
Dort in Verwahrung hält, ſtrömt Alles hin.

Crispus.

Schon wird es hell. Es iſt nun hohe Zeit.

Sextus.

Leb' wohl, Tribun!

Publius.

Ihr ſtimmet mir das Volk?

Sextus.

Vertraue nur auf mich; Du kennſt mich ja.

Dritte Scene.

Atilia. Publius.

Atilia.

Mein Sohn!

Publius.

Biſt Du es, Mutter? Sey gegrüßt!
Es taget kaum; Du gönnſt Dir keine Ruhe.

Atilia.

Mich zog ein banges Sehnen früh hieher.

Publius.

Was ſeh' ich! Auch die Brüder nahmſt Du mit?
Was nützen dieſe Knaben hier?

Atilia.

Vielleicht
Bewegt der Kinder Anblick und ihr Flehen
Wo nicht des Conſuls, doch des Volkes Herz.

Publius.

Sieh', liebe Mutter! das gefällt mir nicht.
Nicht unſrer werth, nicht edel ſcheint es mir
Dies Fleh'n.

Atilia.

Nicht edel ſcheint es Dir? — Nicht edel?
Ich will Dir ſagen, was unedel iſt.
Unedel iſt der Mangel an Gefühl,
Den jener viel zu raſche Sohn verräth,
Der die bereits ſo tief gebeugte Mutter
Unedler Handlung frech zu zeihen wagt!

Publius.

Vergib!

Atilia.

Wie ſollt' ich nicht, an dieſem Tage,
Den Du ſo ſchön begannſt, und — hoff' ich feſt —
Noch ſchöner enden wirſt! — So haben wir
Es endlich doch erreicht! — Du biſt Tribun,
Um den gefang'nen Vater zu befrei'n.
Bedenke dies! Es gibt kein höher Amt.
Erfüll' es ganz. — O, daß mein Feuer Dich
Beſeelen könnte!

Publius.

Mutter, höre mich!
Ich fühle, wenn Du ſprichſt, des Vaters Loos,

Dein Loos, mir auf der Seele wüthend brennen;
Dann treibt es mich zu jeder kühnen That.
Doch wenn der Sturm ſich legt, ich mich befrage,
Wie hier nach Pflicht der Bürger handeln ſoll? . . .

Atilia.

Wer fragt um's Sollen, wo er muß? — Ich muß
Mir den Gemahl, den Vater meinen Söhnen,
Dem Heere ſeinen Feldherrn, unſerm Rom
Den großen Bürger Regulus — den muß
Ich ja, die Gattin, Mutter, Bürgerin,
Vom Tod, vom Tod in Sklavenfeſſeln, retten!
Wer wär' ich, wenn ich hier nicht müßte? Kalt
Noch ſänne, was ich ſoll? — Ha, was ich ſoll!
Gewaltig iſt die Stimme der Natur,
Unwiderſtehlich Jedem, deſſen Bruſt
Ein edles Herz verbirgt. — Verachtung dem,
Der ſie verhört!

Publius.

Nie werd' ich ſie verhören!
Ich bin Dein Sohn, Dir dank' ich mein Gefühl.
Allein, der Mann ſoll das Gefühl bezwingen,
Wenn Bürgertugend dieſes Opfer heiſcht.

Atilia.

Dem Vaterlande ſeinen Helden retten —
Wie, Sohn! das könnte Bürgerpflicht verbieten?

Publius.

Wenn Rom den Vater löſt, verliert es viel.
Es weiß der Feind, was er an ihm beſitzt.
Den Sieger über hundert ſeiner Städte,

Der vor den Thoren von Karthago ſelbſt
Sich drohend lagerte; den gibt er hart
Zurück, vielleicht nur dann, wenn Rom für ihn
Ein ganzes Heer Karthager ziehen läßt,
Den Preis ſo vieler Schlachten, vieler Jahre!

Atilia.

Nun wahrlich, Du haſt Deines Vaters Werth
Noch nie gefühlt, da Du ſo groß es findeſt,
Gibt Rom für ihn auch einen ganzen Schwarm
Karthager frei.

Publius.

Du kränkſt mich unverdient.
O, wär's mit unſern Wünſchen hier gethan,
Und wüßt' ich nicht, wie ſtreng der Vater denkt!

Atilia.

Er fühlet ſeinen Werth.

Publius.

Doch glaubt er nicht
Den Staat verlaſſen, blos weil Er ihm fehlt.
Er iſt zu groß, um ſich zu viel zu ſeyn.
Ein Held auch unter Helden noch zu bleiben,
Dies ſchwellt ſein Herz. Er würde klein ſich wähnen,
Gäb's keine Größe außer ihm. — Kaum war
Von ſeinem Conſulat das Jahr verfloſſen,
So bat er unter Siegen um die Rückkehr,
Und gönnt' auch Andern, Lorbeer ſich zu ernten.
Mit dieſer Denkart hält ſich Regulus
Zu koſtbar um ein ganzes Heer gelöſt.
Bin ich's, der ihn befreit, durch den der Feind

Mit neuer Kraft ſich hebt: dann wehe mir!
Mich trifft des Vaters Fluch als Staatsverräther!
Wohl kenn' ich ſeinen hohen Bürgerſinn.
So lange Rom die Früchte ſeines Muths
Genießt, trägt ſtandhaft er ſein Loos,
Verbleibet gern um dieſen Preis ein Sklave,
Ja, fühlt als Sklav' ſich groß, und wünſchet ſich
Nicht frei.

Atilia.

Und wünſchet ſich nicht frei? Wohlan!
Er folge ſeiner Pflicht; ich weiß die meine.
Verſchied'ne Bahnen gehen die Geſtirne,
Zum hohen Einklang ſind ſie doch geſtimmt.
Verſchied'nes Ziel verfolgt des Menſchen Wille;
Gewiß! der beſte, größte Jupiter
Vereint auch dieſen Zwiſt zur Harmonie.
Der ſtört ſie nur, der die Natur nicht hört,
Des Andern Bahn und nicht die ſeine geht.
O Regulus! o Unglückſeliger!
Ach, dich verläßt der Sohn, der Staat, die Welt:
Wer bleibet dir noch übrig? — Ich!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Serran. Mutius.

Serran (im Schlafe).

O Vater!

Publius.

Der Knabe träumt.

Atilia.

Gewiß hat ſeine Sinne
Mein Klageton verwirrt.

Serran.

O Vater, Vater!

Atilia.

Er ruft nach ſeinem Vater, windet ſich
So kläglich! — ach! der Arme träumet ſchwer.
Ich muß ihn wecken. Auf! Serran, wach' auf!

Serran.

Wo bin ich? Mutter, wo, wo iſt der Vater?

Atilia.

In Sklavenfeſſeln, Sohn. Du haſt geträumt.

Serran.

Den Göttern ſey's gedankt; es war nur Traum!

Atilia.

Du dankſt den Göttern?

Serran.

Schrecklich war mein Traum.
Ich sah den Vater, ach, so bleich, verstört!

Atilia.

So mag er seyn.

Serran.

Mit Brausen riß ein Strom
Sich zwischen uns. Der Vater streckte sehnlich
Die Arme nach uns aus. Er rief, und rief —
Der wilde Sturm verheulte seinen Ruf.
Da schriest Du, Mutter, und Du, Mutius;
Ihr schrie't so laut — mir zuckte Weh' durch's Herz.

Atilia.

So ist's, so ist's!

Serran.

Jetzt brannte mein Gehirn,
Ich stürzte mich hinein, und ihm — ach ihm
Entgegen. Ja, ich hing an seinem Halse,
In seine Seele haucht' ich meine aus.

Atilia.

Was dünkt Dir, Publius? Die That war Traum,
Nicht seine Liebe, die den Traum gebar.

Mutius.

Du sahst den Vater, ach — ich sah ihn nie!

Atilia.

Nein, Armer! nein, Du hast ihn nie gesehen.

Mutius.

Nur Einmal möcht' ich meinen Vater ſehen!

Publius.

Ihr Götter! — Ja, Du ſollſt ihn ſehn, und bald!

Atilia.

O Kinder, hört! Der Vater kömmt zurück,
Kömmt bald! So ſagt unſer Publius,
Und Publius hält Wort. Ich bau' auf ihn.
Wir werden endlich wieder glücklich ſeyn!
O dankt dem Bruder, dankt!

Serran.

Ich danke Dir!

Mutius.

Du biſt mein Publius!

Atilia.

Nicht alſo, nein,
Nicht ſo; durch Worte nicht, die gleich verhallen;
Durch Thaten dankt der Römer. Kinder, hört!
Wenn Euer Arm ſchon ernſte Waffen trägt,
Und er zum Kriege zieht, ſo zieht mit ihm!
Beginnt die Schlacht und bringt der Feind heran,
Schnell bietet Eure Bruſt zum Schild ihm dar,
Die Bruſt, die Bruderliebe feurig hebt.
Und fließet Euer Blut, ſo jauchzet laut,
Und zählet froh nach Wunden Euern Dank!

Serran.

Das will ich, Bruder!

Mutius.

Und ich auch!

Atilia.

Ich ſeh'
Euch ſegnend nach von dem Elyſium.
Erleben werd' ich's nicht! Mich haben Leiden
Dem Grabe nah' gebracht. Und ſchwindet mir
Auch noch die letzte Hoffnung dieſes Tages,
So end' ich ſchnell. Dann biſt Du ihnen Vater;
Nicht wahr, mein guter Publius? Gewiß!
Du bildeſt ſie zu jeder Tugend aus.
Verſprich es mir!

Publius.

Die Götter werden's — Doch,
Es ſey! — Nun lebet wohl!

Atilia.

Ein Wort noch, Guter!
O, glaube nicht, daß ich den ſchönen Kampf,
Den edel Deine Seele kämpft, verkenne.
Ich fühl' ihn ganz mit Dir, und ehre Dich
Darum!

Publius.

Es gibt dem Sohne hohe Kraft,
Wenn ihn die Mutter ehrt. Wohlan! Ich geh'
An's Werk. Lebt wohl! Auf Wiederſehn! (Ab.)

Alle.

Leb' wohl!

Fünfte Scene.

Atilia. Serran. Mutius.

Atilia.

Fürwahr, er iſt des großen Vaters würdig! —
Ich ſehe Bürger kommen. Viel zu früh —
Ich bin erſchöpft. Ich will im Portikus
Ein wenig ruhn. Man hört auch dort, was hier
Geſprochen wird.

(Geht mit den Knaben in die rechte Abtheilung des Portikus.

Sechſte Scene.

Valerius. Appius.

Appius.

Haſt Du geſehen?

Valerius.

Ja.

Appius.

Den Aufruf des Tribuns?

Valerius.

Nun ja!

Appius.

Und bleibſt Gelaſſen?

Valerius.

Soll ich mit dem Sohne zürnen,
Daß er den Vater zu befreien ſtrebt?

Appius.

Du biſt Senator, biſt Patrizier,
Und ahneſt nichts? Hierunter lieget mehr;
Ich ſag' es Dir, ich Appius! — Genug,
Sie ſind Plebejer, die Atilier.
Daß ſie ſich an die Väter wenden ſollten?
O nein, das litte nicht ihr ſtolzer Sinn.

Valerius.

Es traf ein ſchweres Unglück dieſes Haus.

Appius.

Die Uebermüthigen! Es geht zu weit!
Sie denken den Senat zu zwingen; trotzen,
Wo Flehn ſich ziemte. Gut, ſchon gut. Ich gehe
Zum Conſul; komm' mit mir!

Valerius.

Was ſoll ich dort?

Appius.

Er muß das Anſehn des Senats beſchützen.
Ha, die Atilier! Ich haſſe ſie,

Und die Plebejer alle. Gibt es doch
Kein Ehrenamt, zu dem ſie ſich nicht drängten.

Valerius.

Und was noch ſchlimmer iſt, es gibt kein Amt,
Zu dem ſie Kopf nicht hätten.

Appius.

Scherze nicht,
Und folge, wenn Du willſt.

(Gehen zur Linken in den Portikus ab.)

Siebente Scene.

Sextus, Tullus, Markus und andere Bürger, die ſich nach und nach vermehren. Einige Senatoren kommen und gehen in den Portikus, um den Conſul in den Senat abzuholen.

Sextus.

Ihr wiſſet doch —
Sehr frühe hält ſich heute der Senat.
Hier zieht Metell vorbei.

Tullus.

So bleiben wir.
Kommt näher!

Sextus.

Nun, nur nicht zu nahe, Freund;
Sonſt ruft der Liktor: „Platz!“ und Du mußt weichen.
Das kann man ſich erſparen.

Tullus.

Recht, mein Sextus!
Das „Platz!“ es gellt mir immer in den Ohren.
Hört, Bürger! rufet ja dem Conſul zu;
Denn ſo ein Mann verdient's, bei'm Herkules!
Die Schlacht war heftig; hundert Elephanten
Hat aus Sicilien er mitgebracht.
Und wie? Die Mühe war hierbei nicht klein.
Er ließ ſich Flöße bauen, die den Ställen
Von dieſen Thieren glichen. Nun da ging
Das Thier hinein, und wußte nicht, wie ihm
Geſchah.

Markus.

Ein kluger Streich!

Tullus.

Es hebt das Herz,
Wenn man die großen Männer vor ſich ſieht,
Die unerſchöpflich Rom erzeugt.

Sextus.

Ja wohl!
Und ſo geſchieht's, daß das vergangene
Verdienſt dem Auge ſchnell entſchlüpft. Wer denkt
An Regulus?

Markus.

Wir Alle!

Sextus.

Gut. Doch nützt
Ihm Euer Denken auch?

Tullus.

Er wird gelöset;
Ich müßte sonst nicht unsern Consul kennen.
Der ist so gut, als groß; so groß, als gut.
Gewiß! er wird die Väter wohl bewegen.

Sextus.

Die Väter? Regulus ist ein Plebejer;
Nun wisset Ihr —

Tullus.

Die Zeiten sind vorbei.
Es sind ja selbst Plebejer im Senat.

Achte Scene.

Atilia. Die Vorigen.

Markus.

Ha, seht; was reget sich im Portikus?
Wie? eine Frau, so früh, und ganz in Trauer?
Sehr sonderbar!

Sextus.

So sprich sie an!

Markus.

Wer biſt
Du, gute Frau?

Atilia.

Ich bin Atilia,
Gemahlin Euers Regulus, den Ihr
Vergeſſen habt, wie mich.

Markus.

Du ſcheinſt ſehr krank.

Atilia.

Ich bin's; doch meine Seele leidet mehr.

Tullus.

Du dauerſt uns!

Atilia.

Vergebt! Wie kann ich's glauben?
Fünf Jahre ſeufzet Regulus in Feſſeln;
Er hat Euch nicht gedauert. Rom vergißt
Den Mann, dem Rom ſo Vieles dankt; und ich,
Ich ſollt' Euch dauern? Nein, ich gläub' es nicht.

Tullus.

Du ſprichſt ſehr hoch. Wohl denkſt Du nicht daran,
Daß Du vor Bürgern ſprichſt.

Atilia.

Vor Bürgern; ja,
Das weiß die Bürgerin. Vor Fremden würde
Sie Euers Undanks, Eurer Schande nicht
Erwähnen.

Tullus.

Immerhin! Es hätte ſich
Der große Mann nicht ſollen fangen laſſen.

Atilia.

O ſeht, wie ungerecht! Denn ungerecht
Bleibt jedes Urtheil über Unverhörte.
Iſt Euer Held ſo leicht, was wiegt denn Ihr?
Ihr wißt ja nicht, wie er gefangen ward.
Ich weiß es, und genau, durch Augenzeugen.
So höret mich, dann richtet; ehe nicht.

Sextus.

Man muß ſie hören. Billig iſt's.

Tullus.

So ſprich!

Atilia.

Ein Grieche war's, Xanthipp, der ſich zuletzt
Dem Löwen Regulus entgegen wagte.
Das wußt' er, abzuringen ſey ein Sieg
Den Römern nie; geſtohlen müſſ' er werden.
Geſtohlen hat er ihn! Hier ſiegte nicht
Die Kraft, hier ſiegten Liſt und Hinterhalt,
Die kleinen Künſte!

Tullus.

Daß ihn Jupiter
Dafür mit ſeinem Donnerkeil zerſchmettre!

Atilia.

Als Regulus ſein ſieggewohntes Heer
Zum Siege führte, ſchon die Tuba klang:

Da zog auf einmal ſich der Feind zurück,
Und ſuchte hinter Elephanten Schutz.
Mit Thieren kämpfen Sklaven nur, nicht Bürger.
Erwartend ſteht das Heer. Dies Zaudern hält
Der Feind für Furcht; er nimmt ſich plötzlich Herz,
Wird kühner, ſchlüpfet hie und da hervor,
Ja, wagt's zuletzt und ruft — von ferne doch —
Dem Heere ſpottend zu, und fordert es
Zum Kampf heraus. — Kein Römer darf das dulden!

Tullus.

Der duldet's nicht!

Atilia.

O nein, er duldet's nicht!
Er fordert ungeſtüm die Schlacht. Mit Mühe
Bezähmt der Feldherr noch die Kampfbegier'gen.
Zwar knirſcht der Krieger; doch er hält und ſteht,
Und drückt den Speer ergrimmt dem Boden ein.
Allein, noch kühner, frecher wird der Feind;
Empörend ſchallt ſein wildes Hohngelächter.
Jetzt fährt vor Wuth der Römer furchtbar auf;
Hin dränget er zum Feldherrn, ſchäumet, raſ't,
Und ſchwört, er wolle ſiegen oder ſterben.
„Wir ſiegen! Krieger, auf! Die Schlacht beginnt!"
Ruft Regulus.

Tullus.

Ihr Götter! nun, nun gilt's!

Atilia.

Mit Vorſicht bildet er zum Keil das Heer,
Befiehlt, das Thier verwegen nicht zu reizen,
Und für den Feind die Waffen ja zu ſparen.

Umſonſt! Kaum, daß ihr Blick den Schleuderer ſieht,
Der nun hervor zum leichten Kampf ſich wagt,
So ſchwinget ſchon, vergeſſen des Befehls,
Ein jeder Arm den Speer. Vor ſeinem Flug
Verdunkelt ſich der Tag. Er trifft! — Doch wehe!
Vor Schmerz ergrimmt das Thier, es ſtampfet, daß
Die Erde bebt, durchbricht mit Wuth den Phalanx.
„Mir nach, wer noch ein Römer iſt! mir nach!“
So rufet Regulus, und Alles ruft:
„Ihm nach, ihm nach, wer noch ein Römer iſt!“

Tullus.

Ihm nach!

Sextus.

O ſtill!

Atilia.

Und acht Manipeln folgten.

Tullus.

Die andern?

Atilia.

Trennt die wilde Wuth der Thiere;
Der Weg iſt abgeſchnitten. Doch die Acht
Gewahrten's nicht. Nur vorwärts drang ihr Blick,
Nur vorwärts; denn — da war der Feind zu ſehn.
Wer gibt mir Kraft, was folgte, zu erzählen?
So hört nur dies! Sogleich entflohn die Feinde,
Die Römer ſetzten ihnen gierig nach.
Doch Regulus, beſorgt, der Krieger möcht'
Ermatten, drängt voran, entreißt den Adler
Dem Signifer. Er ruft: „Den Adler rettet!“
Und da er weit hervor nun eilt, den Arm

Schon hebt, den Adler in der Feinde Mitte
Jetzt werfen will; — da schleicht vom Hinterhalt
Der Feind ihm tückisch nach, und fängt den Arm,
Der ohne Waffen, wehrlos war! — Nun richtet! —
Ihr schweigt? noch schweiget Ihr? — Ich dank' Euch, Bürger!
Beredt ist dieses Schweigen, ehrenvoll
Für Regulus.

Tullus.

Ob er an uns noch denket?

Atilia.

Ihr fragt, ob er an Euch noch denkt? — Er lebt!

Sextus.

Wahr ist's, den Tod hat er wohl nie gescheut.

Atilia.

Gewiß, sein Geist ist thätig noch für Euch.
Jetzt späht sein Blick des Feindes Schwächen durch,
Jetzt sinnt im Kerker er Carthago's Sturz.
Und sehnt sich, dürftet frei zu seyn, um auf
Karthago's rauchenden Ruinen einst
Als Sieger Euch ein Denkmal zu erbauen,
Bei welchem staunend noch der Enkel weile.

Tullus.

Er lebe, lebe hoch!

Atilia.

Ach wo? im Kerker!

Tullus.

Wir sehen bald ihn unter uns.

Markus.

Er muß
Gelöſet werden.

Sextus.

Heute wird ſein Schickſal
In dem Senat beſtimmet. Wollet Ihr
Ihn frei, ſo ruft nur Euern Willen laut
Den Vätern zu. Das kann ſehr viel bewirken.
Und was Ihr hier gehört, erzähle Jeder
In ſeinem Tribus eifrig hie und da;
So wird die gute Stimmung allgemein.

Tullus.

Das wollen wir. Denn ſeht — Metell iſt groß;
Doch wahrlich, größer noch iſt Regulus.

Sextus.

Wer ſtand, wie er, ſchon vor Karthago's Mauern?

Markus.

Wer weiß! ſie fallen wohl noch einſt durch ihn.

Tullus.

Ha, welches Feſt, wenn Rom ihn wieder ſieht!

Atilia.

O Bürger! danken möcht' ich Euch — ich möchte —
Vermag es nicht. Der Freude ſüße Laſt
Iſt mir zu ungewohnt. Mir ſtockt das Wort
Im Mund, und meine Füße wanken. Ach!
Wo ſeyd Ihr, Söhne? — So erhält Serran

Die Toga doch vom Vater; und er ſieht
Ihn auch, mein guter armer Mutius.

(Sie zieht ſich in den Portikus zurück, um ihre Kinder zu holen. Die Bürger ziehen in dem Hintergrunde ſich näher zuſammen.)

Neunte Scene.

Die Vorigen. Manlius mit einem **Sklaven.** Anfangs im Vordergrunde.

Manlius.

Wer iſt's, der hier das Wort erſt führte?

Sklave.

Sextus.

Manlius.

Wie heißen jene Bürger ihm zur Seite?

Sklave.

Zur Rechten ſtehet Tullus, Markus ihm
Zur Linken.

Manlius.

Cajus Manlius entbietet
Euch ſeinen Gruß, Quiriten, und beſonders
Den guten Bürgern Sextus, Tullus, Markus!

Seyd mir in den Comitien, ich bitte,
Zum Conſulat mit Eurer Stimme günſtig.

Sextus.

Es kennt und ehrt der Römer Dein Verdienſt;
Doch würd' es noch in hellerm Lichte glänzen,
Wär' Deiner Thaten Zeuge, Regulus,
Schon frei.

Manlius.

Ein Wort, das ich zu ſchätzen weiß.

(Geht ab.)

Atilia mit den Kindern.

Hier, Bürger, ſehet —

Tullus.

Still, mich dünkt, ſie kommen!
Der Conſul iſt's — habt Acht!

Zehnte Scene.

Der Conſul **Metell.** Vor ihm gehen ſechs Lictoren, welche die Faſces ohne Beile liegend im Arme halten. Die Senatoren, die man durch den Portikus zu ihm gehen ſah, folgen ihm nach.

Die Vorigen.

Volk.

Heil Dir, Metell!

Atilia.

Weh', ruf' ich, Wehe!

Metell.

Weib, ſag' an, wem rufſt
Du Weh'?

Atilia.

Wem ſonſt, als mir, der Elenden,
Der jede Saite ihres Herzens Weh',
Nur Wehe tönt!

Metell.

Geh' heim, Atilia,
Zu Deinem Weberſtuhl. Es ziemt ſich nicht,
Daß die Matron' auf offnem Platze weile.

Atilia.

Du ſagſt, es zieme der Matrone nicht?
Matrone war ich einſt, mich ehrte Rom;
Zur Sklavin bin ich nun herabgeſunken,
Seitdem mein hoher Gatte Sklave heißt.

Metell.

Kommt, Senatoren!

Atilia.

Ach! nicht achteſt Du
Mein Weh'geſchrei, und biſt doch Conſul Roms?

Metell (ſanft).

So ſprich, Atilia, geſchwind und kurz:
Was willſt Du mir?

Atilia.

Was Dir Dein Herz ſchon ſagt,
Da Dir die Gattin eines Regulus,
Dir ſeine Kinder — nun verwaiſt — das Knie
Gebeugt umfaſſen. Worte brauchſt Du nicht.

Metell.

Atilia, mein Wort iſt ohne Falſch.
Dürft' ich, der Conſul, thun, was ich, Metell,
Mir wünſche — längſt ſchon wär' er frei,
Dein Regulus, der auch der meine iſt.
Ich hätte nicht Dein Wehgeſchrei erwartet,
Um ihn zu ſehn, nach dem mein Herz verlangt.
Doch mein Gefühl erſtarrt dem kalten Hauch
Der Pflicht. Ich darf, ich kann ihn nicht befrei'n.
Warum? — erklär' ich heute dem Senat,
In dem auch ich nur Eine Stimme habe.
Atilia, Du weinſt — es kränkt mich tief.

Atilia.

Auch ſind es Thränen einer Römerin!

Metell.

Sie fallen ſchwer dem Conſul in die Seele.
Wer über vieler Menſchen Wohl und Wehe
Zu ſorgen ſteht, den traf ein hartes Loos!
Es brennt ihm jede Thräne tief in's Herz,
Die großes Leid dem Edeln auch entpreßt;
Doch ungetrocknet muß er oft ſie laſſen,
Damit nicht ſpäter Aller Thränen fließen.

Atilia.

Sie werden fließen, bald, die Thränen Aller,
Befreit Ihr nicht den größten Helden Roms.
Wenn einſt Carthago ſiegt, dann fließen ſie.

Metell.

Atilia, es ziert Beſcheidenheit
Die Frau am meiſten. Wag' es nicht, ſo kühn
Dich zwiſchen Roms erhabene Heroen
Als Richterin zu drängen; wag' es nicht!

Atilia.

Es iſt nicht möglich, daß, von Eiferſucht
Gequält, Metell den Regulus entferne.
Fürwahr, Du biſt ein großer Mann, Metell!
Und Größe duldet Größe neben ſich.
O Conſul! Zwecklos wäre Deine Furcht!
Er buhlt nicht um der Bürger Händeklatſchen,
Und wird von ihnen bald vergeſſen ſeyn.

Markus.

O nein!

Tullus.

Du läſterſt!

Sextus.

Wir den Regulus
Vergeſſen? Hört, das werdet Ihr doch nie,
Den guten Bürger nie vergeſſen?

Volk.

Nie!

Atilia.

Ihm flammt ja keine hohe Marmorſäule,
Die ſeinen Ruhm der ſpäten Nachwelt zeigt,
Und ihn begleitet nicht der Flöten Klang,
Der hellen Fackeln Glanz, wenn er, umringt
Von der Clienten Schaar, vom Schmaus nach Hauſe
Wie im Triumphe zieht. Duillius
Vermag ſo was, nicht Regulus, der Stille,
Der ſeine Hoheit nur im Buſen trägt,
Der jedem Bürger gleich ſich hält, der jedem
Die Hände herzlich drückt, nicht Vorrang will,
Nur Achtung, Liebe. Bürger, ſagt es ſelbſt!

Markus.

Ein guter Mann, das iſt er, ja.

Sextus.

Er war
Zum Rathe ſtets bereit.

Tullus.

Und vor Gericht
Ein Donnerer zum Schutze der Bedrängten.

Atilia.

Dich wird er nie verdunkeln, nein, Dich nie,
Metell! Du thateſt große Thaten, haſt
Zudem die Elephanten uns gebracht.
Es iſt ein furchtbar Thier ein Elephant,
Und hundert ſind es — eine ſchöne Zahl!
Wenn ſo ein Wunderthier die Straße trabt,
Dann ſpräche gleich der große Regulus,
Dann ruft das Volk: „Seht da, ein Elephant!
Da, ſeht ihn recht! den hat Metell, der Held,
Mit neun und neunzig andern uns gebracht.
Metell iſt doch ein großer Mann!“ So ruft
Das Volk frohlockend — einſam und allein
Steht Regulus.

Metell.

Du haſt Dir Deine Rede
Sehr ſchlau gewählt. Schon mancher beſſ're Mann,
Sonſt feſt und unbeſtechbar, fiel, weil er
Von ſich den Schein des Unrechts wenden wollte.
Allein, mit mir haſt Du vergebens Dich
Bemüht. Mag doch Verleumdung ziſchen! Sieh —
Ich achte nicht das Urtheil einer Welt
So ſehr, als des Bewußtſeyns ſtilles Zeugniß.
Gerecht will ich nicht ſcheinen, ich will's ſeyn.
Dann tadle mich die Welt — ich lob' mich ſelbſt!

(Ab.)

Volk (ihm nachfolgend).

Io Metell! io io, Metell!

Eilfte Scene.

Sextus. Atilia.

Sextus.

Atilia, das hat Dir fehlgeſchlagen.

Atilia.

Es war ein falſcher Schritt, den ich gethan.
Durch ſeinen Ehrgeiz dacht' ich ihn zu reizen;
Allein, es fand ſich, daß die feſte Seele
Auch über Ehrgeiz hoch erhaben ſey.
Serran, hier lerne Römergröße kennen!

Sextus.

Du ſprachſt, als wollt' er ihn aus Eiferſucht
Entfernen. Hart vergißt er dies. Es liegt
Die Rache nun in ſeiner Hand.

Atilia.

Nein, Sextus!
Du denkſt zu klein von ihm. Er rächet ſich
Nach Art der großen Seelen — er beſchämt.
Von ihm, dem Edlen, fürcht' ich keine Rache;
Ich fürchte ſeine Tugend.

Sextus.

Eilen muß
Ich nun. Es iſt noch nichts gethan. Du zeige
Den Senatoren Dich! Erreg' ihr Mitleid,
Denn die Entſcheidungsſtunde rückt heran.

Atilia.

Nur wenige Sekunden Ruh'! Ich muß
Zum weiten Weg mir erſt noch Kräfte ſammeln.
Ach, eile nur, ich folge bald Dir nach.
Leb' wohl, mein guter Sextus!

Sextus.

Lebet wohl! (Ab.)

Zwölfte Scene.

Atilia. Die Kinder. Publius.

Publius (außer ſich).

O Mutter!

Atilia.

Publius! Du hier? und jetzt?
Und biſt ſo ſonderbar bewegt? O ſprich,
Was kann ich Schlimm'res noch erfahren? Sprich!

Publius.

O Mutter, er iſt hier!

Atilia.

So ſprich nur, wer?

Publius.

Er ſelbſt!

Atilia.

Es gibt nur einen Er, und der
Iſt Regulus!

Publius.

Er iſt's, ich ſah ihn ſelbſt.

Atilia.

Allmächt'ge Götter, er iſt hier! — iſt hier!
Du ſagſt, Du haſt ihn ſelbſt geſehn? — Zu ihm!
Fort, Kinder, fort — zu ihm!
(hält an)
Geduld! Ach, mich
Erſtickt die Freude — helft mir fort! Nur Luft!
Iſt es auch wahr, iſt er nun wirklich frei?

Publius (beängſtigt).

Hier iſt er — ſagt' ich nur.

Atilia.

Und frei!

Publius.

— Nicht frei.

Atilia.

Nicht frei?

Publius.

Ich hörte ſeine Ketten klirren.

Atilia.

Dich täuſchte die Entfernung. — Iſt er hier,
So iſt er ſicher frei. Bedenke doch:

Was ſollte Regulus als Sklav' in Rom?
Du irrſt Dich wahrlich, Sohn! O, nimm Dein Wort
Zurück! — Ach, ſieh' ſo finſter, leichenblaß
Zur Erde nicht, und ſage, ſprich, erzähl',
Erkläre! Kurz und ſchnell! Sieh', ich vergehe!

Publius.

Er ließ ſogleich ſich dem Senate melden;
Karthago's Abgeſandter iſt mit ihm.
Die Botſchaft ſoll den Frieden, oder doch
Die Löſung der Gefangenen erwirken —
So ſaget man.

Atilia.

So ſaget man; nun ſieh',
Es wird ſo ſeyn. Es dämmert uns ein Licht
Der Hoffnung wieder. Glaubſt Du nicht? Du ſchweigſt?
Wie könnt' ich, Publius, ſo grauſam ſeyn!

Publius.

Dich täuſchen, Mutter, nein, das kann ich nicht.
Als ich, mit offnen Armen zu ihm eilend,
Mein klopfend Herz an ſeines drücken wollte,
Jetzt ihn bei'm ſüßen Vaternamen nannte;
Da hielt er weigernd mir den Arm entgegen,
Und heftete den finſtern Blick zur Erde.
Schnell wandt' er ſich, ſchnell war er mir entſchwunden.
Die eignen Laren hat er nicht begrüßt,
Er folgte dem Karthager in die Wohnung.
Dort ſucht' ich ihn zu ſprechen — ach, er hat
Den Eingang mir verſaget!

Atilia.

Ha, Du glaubſt — —

Publius (gepreßt).

Nur allzuwahr iſt meine Furcht geweſen;
Er wünſcht die Freiheit nicht.

Atilia.

Und Du? mein Sohn,
Mein Publius! und Du? Was wirſt Du thun?
Schon ahn' ich Böſes. — Sieh' mich an! Du zögerſt?
Weh' mir! Dein Blick verträgt den meinen nicht.
Wenn Du mich täuſchteſt? Bei den Göttern, ſprich —
Bleibt es bei Deinem Wort?

Publius.

Wenn ich's vermag!

Atilia.

O, Du vermagſt noch mehr! Mit Kälte ſiehſt
Du hin, wenn Deine Mutter ſtirbt — und wie?
Ich ende gräßlich — ich verzweifle!

Publius.

Mutter!

Atilia.

Und rufe: ſeht! das that mein Sohn an mir!

Publius.

O Mutter, Mutter! hab' ich das verdient?
Mein Leben gäb' ich froh für Deines hin!

Atilia.

Ich that Dir Unrecht — ach, vergib! — Ich ſeh's,
Du liebeſt mich. — Es riß mich fort — mein Kopf!

Publius.

Sey ruhig, liebe Mutter! — Sorge ja
Für ſie, Serran! Ich geh' in den Senat —
Der Weg zum blaſſen Orkus iſt nicht rauher.
Dort trifft mich drohend meines Vaters Blick,
Vielleicht ſein Fluch!

Atilia.

O, laßt mich ſterben, Götter!

Publius.

Und ſollt' es ein Verbrechen ſeyn — ich muß!
Nur ruhig, Mutter! —

Atilia.

Ruhig? Ich?

Publius.

Du ſiehſt,
Ich gehe ſchon.

Atilia.

Du gehſt mit meinem Segen.

Dreizehnte Scene.

Atilia. Die Kinder.

Atilia.

Das lang' erwünſchte, oft erflehte Glück,
Nach Jammerjahren zeigt es trügend ſich.
Vorbei jedoch vor meiner Seele rauſcht
Der Freude Flug — es ſtöhnt die Angſt in mir:
„Du ſollſt nicht glücklich ſeyn! Bereite Dich
Zur Qual, verhaßtes, fluchbeladnes Weib!“
Ich ahne dies, ich fühl's und lebe noch —
Ein Wurm, der ängſtlich ſich im Tode windet.
Ich habe lang' genug mein Loos ertragen;
Soll ich nicht enden dürfen?
Ach! was wird
Aus Euch, o meine guten Kinder, werden?

(Sie umarmt die Kinder; der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Senat, im Tempel der Bellona. Rechts im Vordergrunde eine auf Säulen ruhende Rotunda mit der Statue und dem Altar der Bellona. Links an der Scene der curuliſche Sitz des Conſuls.

Erſte Scene.

Metell.

Krieg alſo, Väter, Krieg! Sicilien
Soll nicht die Brücke ſeyn, auf der nach Rom
Den ſtolzen Fuß einſt der Karthager ſetze.
So denket Ihr, wie unſre Väter dachten,
Und Gleichſinn führt des Staates Ruder gut.

Doch nicht genügt's, daß Krieg beſchloſſen iſt:
Es muß ſich Rom mit ganzer Macht erheben.
Iſt's doch, als ſprächen uns die Fasces an:
Seht — Stab für Stab zerbricht ein jeder Knabe;
Der Stäbe Bund zerbricht nicht Herkuls Kraft.
Die Lehr' iſt alt, doch leider unbefolgt.

Wie dem Horatier die drei einſt fielen,
So fallen einzeln jetzt die Römer hin —
Nichts nützt ihr Heldentod dem Vaterland.
Noch Eines heiſcht von mir die Conſulspflicht.
Ich muß Euch warnen. — Wenn nun Regulus
Erſcheinet, tief wird dieſer Anblick uns
Erſchüttern! Ach, er war ſo groß — und fiel!
Wer weiß, was uns die dunkle Zukunft droht?
Wer menſchlich fühlt und einen großen Mann
Erniedrigt ſieht, der fühlt ſich ſelbſt vernichtet.
Darauf hat es Karthago angelegt,
Darum ward er geſandt. Es hofft der Feind
Den Frieden ſich von dieſer weichen Stimmung.
Karthager ſind und bleiben ſtets — Karthager.
Wenn ſie ſich freundlich nahn, dann denken ſie
Auf Trug, dann fürcht' ich ſie.

Nur Eure Weisheit
Beruhigt mich; ſie wird die Schlangenliſt
Entlarven. Krieg habt Ihr beſchloſſen — wohl!
Mich laſſet ſorgen, daß der Schluß beſtehe.
Wacht Euer Mitleid auf, ſo denkt an Rom!
Sein Wohl hat unſre Meinung nur geleitet.
Dies Wohl iſt unſer höchſtes, größtes Gut!
Nein, unſer Schluß wird keiner Wallung wanken.
Nun ſeyd gefaßt, Ihr Väter!

Liktor, geh'!
Erſcheinen mag Karthago's Abgeſandter,
Und Regulus wird freundlich mit geladen.

(Liktor ab.)

Sind vom Collegen Boten angekommen?

(Er beſchäftigt ſich mit Briefrollen, die man ihm bringt.)

Zweite Scene.

Regulus. Bodoſtor. Die Vorigen.

Regulus

(nachdem er einige Zeit vor dem Bilde der Göttin in ſtummer Betrachtung ſtand).

Drohſt du noch hier, du Burgeroberin,
Du ſtarke Heerbezwingerin, Bellona?
Erſchüttre deinen Schild, heb' auf den Speer,
Dann ſieget Rom, dann ſtürzt Karthago hin!
Sieh' deinen Sohn, er liegt ein Sklav' im Staube!

Valerius (zu Manlius).

Vermagſt Du's, hinzuſehn?

Manlius.

Den Helden hüllet
Ein ſchlechtes Sklavenkleid.

Publius.

Ihr Götter! Ach,
Mein armer Vater!

Valerius (zu Manlius).

Muth gefaßt! Metell,
Der Conſul, ſcheinet mir gerührt.

Liktor (zu Bodoſtorn).

Tritt vor!

Metell.

Was ſucht Karthago's Abgeſandter hier
Vor dem Senate Roms?

Bodoſtor.

Erhabener
Senat! Karthago ſandte mich hierher,
Den Frieden Euch zu bringen. Friede ſey!
Wenn anders Rom ſich ſelbſt den Frieden gönnt.

Metell.

Beſchloſſen iſt es vom Senat und Volk:
Karthago wird der Friede nur gegönnt —

Bodoſtor (fällt ein).

Vergiß nicht, Conſul! daß Karthago ſich
Erfechten kann, was Ihr nur gönnen wollt.

Metell (entrüſtet).

Der wünſcht den Frieden nicht, der trotzend naht.

Bodoſtor.

Der kriechend naht, iſt nicht des Friedens werth.

Metell.

Wenn Ihr Sicilien uns räumt, wohlan!
Dann magſt Du auch ſogleich Karthago's Volke
Des ſüßen Friedens froher Bote ſeyn.

Bodoſtor.

Das nennſt Du, Conſul, frohe Botſchaft? Wahrlich!
Die frohe Botſchaft würd' an's Kreuz mich bringen.

Metell.

So ſehr wird dort der Friede noch gehaßt?

Bodoſtor.

Karthago wählet Knechtſchaft nicht für Krieg.
Wer ſiegen wird, Karthago oder Rom,
Steht in der Götter Hand. Doch meint Karthago,
Wer ehrenvoll und frei nicht ſtehen kann,
Der könne frei und rühmlich doch noch fallen!
Das könntet Ihr und Eure Bund'sgenoſſen
Und Euer Glück, Karthago niemals wehren.
D'rum, fällt es, nun — ſo fall' es rühmlich hin!

Metell.

Doch, fällt es hin, ſo fällt's aus eigner Schuld.

Bodoſtor.

Darüber mag die Nachwelt einſt entſcheiden.

Metell.

Erkläre Dich! Was trägt Dein Staat uns an?

Bodoſtor.

Der Krieg wird um Sicilien geführet.
Es iſt ein fremdes Haus für uns und Euch.
Wir wurden, ſo wie Ihr, als Gäſte hin
Geladen. Doch Ihr Römer wollet nun
Den Mitgaſt vor die Schwelle werfen. Seht!
Gerechter iſt Karthago. Bleibet immer!
Wir wollen uns vereint des Mahls erfreu'n.

Metell.

Bis Ihr den Dolch uns in die Kehle ſtoßt!
Wir ſind nicht ſicher, ſeyd Ihr uns ſo nahe.

Bodoſtor.

Dann müßten wir Euch aus der Welt uns wünſchen.

Metell.

Ihr räumt Sicilien uns alſo nicht?

Bodoſtor.

Das wird Karthago nie!

Alle Senatoren.

Krieg alſo, Krieg!

Metell.

Du hörſt, es gibt nur Eine Stimme hier;
Sie lautet „Krieg!"

Bodoſtor.

So nehmt ihn hin, den Krieg!

Metell.

Iſt Deine Botſchaft nun vollbracht?

Bodoſtor.

Noch nicht.
Karthago glaubt Euch wenigſtens geneigt,
Die Kriegsgefangnen endlich auszuwechſeln,
Daß ſie, durch lange Zeit des Vaterlands
Beraubt, ſich wieder ihres Herds erfreun.

Metell.

Gewährt wird dieſes, löſt Ihr Mann für Mann.

Bodoſtor.

Dann würde ja der Tauſch nicht billig ſeyn.
Ich bringe — ſeht! — den Regulus zurück.
Ihr wißt, es gilt der Mann ein ganzes Heer.
Doch traurig müßt' es dieſem Helden fallen,
Wenn höher, als ſein Rom, der Feind ihn ſchätzte.
Noch liegt er am Altar — ein Flehender!
Er ſoll nun ſelbſt für ſeine Brüder ſprechen.
Auf, Regulus! und komm' und ſammle Dich!
Du haſt gelobt, ſogleich zurück zu kehren,
Wenn die Gefangnen nicht gewechſelt werden.
Die Götter hörten Deinen Schwur! Jetzt rede.

Metell.

Bodoſtor, tritt nun ab!

Regulus (erſchrocken).

So folg' ich ihm!
Denn nur vor ihm hat meine Stimme Kraft.

Metell.

Wie, Regulus?

Regulus (unwillig).

Ich denke — hinter'm Rücken,
Und ſey es auch dem ſchlimmſten Feinde — reden,
Das zieme ſelbſt dem niedern Sklaven nicht,
Der einſt ein Römer war. D'rum folg' ich ihm.

Metell.

Es dankt Dir Rom das Wort. Bodoſtor bleibt.

Regulus.

Ich ſehe, wie gerührt Ihr, Väter, ſeyd,
Wie finſter Ihr auf meine Feſſeln blicket;
Es drückt Euch ſchwer, daß ich ein Sklave bin.
Das hab' ich wohl beſorget. Höret mich!
Nicht ganz geſunken müſſet Ihr mich denken.
Den Körper feſſelte der Feind; mein Geiſt —
Der iſt ja Regulus, mein Körper nicht —
Mein Geiſt floh über's Meer zu Euch, Ihr Väter;
Verweilte hier, bis er in dieſer Stunde
Mit meinem Körper wieder ſich vereinte,
Und nun, vor Euch, den Göttern jubelnd dankt,
Daß ihre Huld ihm dieſe Stunde gönnte.
So hab' ich ſtets, ein Bürger unter Bürgern,
In der Gedankenwelt mit Euch gelebt.
Darum ſeyd gnädig meinem Flehen, Väter!
O, hört mein Wort, als wär' es Römerwort!
Denkt nicht daran, daß ich ein Sklave bin.

Metell.

Wenn Rom Dich denkt, ſo denkt es Dein Verdienſt.

Regulus.

O, dächt' es künftig nur an meinen Rath!
Er iſt ſo treu, ſo wohlgemeint und wahr:
„Gebt die gefangnen Feinde ja nicht los!"

Bodoſtor.

Verräther, ſchweig'! Du redeſt Dir den Tod.

Regulus.

Sey ruhig, Feind! Dir bleibt zur Rache Zeit.

Metell.

Sprich weiter, Regulus! Bodoſtor, ſchweige!

Regulus.

Mein Rath iſt leicht begreiflich, ſonnenklar.
Den Haufen, der mit mir gefangen ward,
Hat Eure Macht ſchon gröſtentheils befreit,
Nur Wenig ſind's, die noch auf Löſung warten;
Und die ſind zu Karthagern ſchon geworden,
Sind nicht mehr Römer. Niedrig kriechen ſie
Um Brod, das von des Reichen Tafel fällt;
Weil ihnen Leben mehr denn Ehre gilt.
Ich hab's mit Wuth und Schrecken oft bemerkt:
Karthago's Siegstrophäen ſehn ſie an —
Doch färbet ihnen Scham die Stirne nicht.
Der Arm, ſchon feig an Feſſellaſt gewöhnt,
Der würde herrlich ja die Waffen tragen!
Gemeinſchaft mit dem Schlechten machet ſchlecht:
Kein Lager nehme dieſe Sklaven auf!
Vergeſſet ſie! Erſpart mir mehr zu ſagen.

Metell.

Wir glauben Dir; denn wahrlich, ohne Grund
Spricht nie der Römer von des Römers Schmach.

Regulus.

Heil Dir, Metell! Heil Dir, Quillius!
Und Dir, Valerius! Euch Allen Heil!
Die uns ein ganzes Heer Karthager ſchon
In Bande legten. Laßt ſie ja nicht los!
Denn ſeht: wie Rom im Kampf ein Heer verliert,
So ſteht im Bürger ſchon ein Rächer da,

Weil ſich der Waffen jeder Römer freut.
Nicht alſo in Karthago. Denn, was hier
Der Sklave treibt, und tauſend Kleinlichkeiten,
Die wir zum Glück nicht kennen, machen dort
Des Bürgers Tagwerk: — Waffen ſcheuet er.
Wie wünſchet ſich der Feind ein Heer zurück,
Das Römerluft gehaucht, mit ihr den Muth;
Das hier gelernt, was uns die Väter lehrten,
Und dem der Rache Glut im Buſen kocht.
Verſagt Ihr's ihm — fürwahr, dann fällt Karthago!
Man kauft ja nicht, gewinnet nur durch Zeit,
Durch ſtrenge Zucht und Uebung ſelbſt im Felde,
Ein kriegserfahrnes, hochbeherztes Heer.
Laßt ſie auch eines noch zuſammenraffen:
Es ſind doch nicht Manipeln, ſind nur Horden,
Zu denen ſchwer ein Feldherr ſich geſellet,
Weil er am Kreuz den Vorfahr hangen ſieht,
Und nie vergißt, daß auch Xanthipp, der Held,
Der ihnen rettend wie ein Gott erſchien,
Karthago, ſchon im Fallen, hielt und hob,
Durch ſchnelle Flucht dem Undank nur entging. —
Dies Euch zu ſagen, Väter, kam ich her;
Für dieſe Stunde hab' ich mich erhalten.
Die hohen Götter lenken Euern Sinn,
Daß Ihr beſchließt, was unſerm Rom gedeiht.

Metell.

Ich denke, Väter, an ſein Wort, denk' an
Das Wohl des Vaterlands, und ruf' Euch zu:
„Karthago's Heer darf nicht gelöſet werden!“ —
Valerius, Dich frag' ich nun, den Erſten:
Sag' uns, wohin ſich Deine Meinung lenkt,

Valerius.

Ich folge feſt den Schritten meiner Väter.
Bei ihnen fand der Bürger Schutz und Rettung.
Ich bin ihr Sohn und habe hier nur Stimme,
Den Helden zu befrei'n. Vergeßt nicht, Väter!
Rom dankt ihm viel, und ſoll ihm mehr noch danken.

Regulus.

Meint Ihr, ich ſey noch Regulus? — Ihr irret!
Ihr ſeht nicht ihn, Ihr ſeht nur ſeinen Schatten.
Der Arm, der mächtig einſt den Speer erhob,
Iſt welk, verdorrt; das Auge matt, die Bruſt
Beengt von Kerkerluft, die ganze Kraft
Erſchöpft; es trägt das ſchwache Knie mich kaum.
Gefackelt hat es lang' mein Lebenslicht,
Nun ward der Sturm zu ſtark; kein Wunder iſt's,
Daß endlich doch ſein trüber Schein erliſcht.
Iſt ſo der Feldherr, Römer, den Ihr wünſcht?
Glaubt mir, ſie würden lachen, die Karthager,
Erhielten ſie für einen ſiechen, matten,
Schon abgelebten Löwen, dem ſie ſchlau
Die Klauen abgeſtumpft und jede Senne
Zerſchnitten — ihre ganze Tigerbrut,
Noch ungelähmt und wutherfüllt, zurück.
Geht ihn nicht ein, zu puniſch iſt der Tauſch!

Valerius.

Im Arme nicht allein, im Geiſte ruht
Des Feldherrn Kraft.

Regulus.

Du nimmſt das Wort mir weg.

Der Sieg erzeugt den Muth, der Muth den Sieg.
Beſiegte haben nimmer freien Geiſt.
Der Zweifel und die Sorge, ſchwer wie Blei,
Umklammern der Gedanken kühnen Fittig.
Zu ſpät erfolgt Entſchluß, zu ſpät die That;
Der Augenblick entflieht, mit ihm das Glück.

Valerius.

Das Rad des Glückes eilt in ſtetem Lauf;
Was unten iſt, erſcheint bald oben wieder.

Regulus.

Ihr zwinget mich zu einem harten Schritte;
Ich muß mich Euch in jeder Schwäche zeigen.
Mein Körper nicht allein, mein Geiſt erlag.
Die Einſamkeit iſt fürchterlich! — — Sie hat
Zum Träumer mich gemacht. Die Phantaſie
Hält oft ein trügendes Gebild mir vor,
Vermengt, was iſt und war, daß ich nur ſchwer
Den Faden aus dem Labyrinthe finde.
Eins tröſtet mich, wenn ich ſodann erwache,
An dem ich mich, den Regulus, erkenne.
Für Euch nur glüht mein Kopf, für Euch nur klopft
Mein Herz, und meine Träume gelten Euch.
Ich lieb' Euch ſehr; o, lohnt mir dieſe Liebe!
Ich fleh' Euch an, wie man zu Göttern fleht:
Zu puniſch iſt der Tauſch, geht ihn nicht ein!

Metell.

Nun, Deine Meinung, Appius?

Appius.

Ich rufe,

Vereint mit Regulus, den Vätern zu:
Geht ihn nicht ein, zu puniſch iſt der Tauſch!

Metell.

Wohlan! ſo laſſet uns die Stimmen ſammeln.

Bodoſtor.

Verweilt! Noch iſt mein Auftrag nicht vollbracht;
Hochwichtig iſt, was ich nun ſagen werde.

Metell.

So ſprich! Doch ſprichſt Du hier zum letzten Mal.

Bodoſtor.

Du dachteſt irrig, Regulus, es ſey
So kurzen Blicks Karthago; habe ſich
Auf jenen ſchlimmſten Fall nicht auch gefaßt,
Wenn Rache mehr Dir als Befreiung gilt.
Was ich nun thu', gebot Karthago mir.
Bei'm Ammon ſchwör' ich, bei dem Schrecklichen!
Dich trifft die Rache, Dich allein, und blutig!
Nicht an dem Kreuze ſollſt Du ſterben; nein,
Es iſt zu gut für Dich. Für Dich erſinnt
Man einen neuen Tod, daß Dir Dein Leben
Gequält, gemartert, langſam nur zerſchmelze.
Die Welt und Nachwelt denk' an ihn mit Schaudern!
Du wirſt — —

Metell.

Halt' ein, Du Henker!

Publius.

Jupiter,
Vernichte mich!

Valerius.

Stürzt von Tarpeja's Felsen
Den Böſewicht!

Manlius.

Hinweg mit ihm!

Valerius.

Mir nach!
Ergreift das Ungeheu'r!

Metell.

Zurück! Zurück!
Soll ich den Liktor gegen Väter ſenden?
Zurücke, ſag' ich, ehrt das Völkerrecht!

Valerius.

Wie? Conſul! Soll er noch Gefangner bleiben?

Regulus.

Bedenkt das Wohl von Rom und meinen Schwur!

Valerius.

Man hat zum Schwur Dich mit Gewalt gezwungen.

Regulus.

Gewalt? — Valerius! Du machſt mich klein.
Den zwingt man nur, der nicht zu ſterben weiß.

Valerius.

Wir halten Dich zurück, Du brichſt kein Wort.
Wir üben nur dabei Vergeltungsrecht.
Denkt an Cornelius! Sie ehrten nicht
In ihm Geſandtſchaftswürde, hielten ihn
Bei ſich.

Regulus.

Da meinſt Du, Rom, das dürfe wohl
Ein Gleiches thun? und denkeſt nicht, daß auch
Das große Rom um nichts dann beſſer wäre,
Als nun Karthago?

Valerius.

Väter! Könntet Ihr
Zum ſichern Tod den Helden ziehen laſſen?
Nein, nimmermehr! So nehmt den Antrag an,
Und löſet die Gefangnen aus.

Regulus.

Daß dann
Die Liſt der Feinde triumphire? Nie,
Nie möcht' ich es erleben! — Seht, wie ſchon
Bodoſtor lächelt. Rom iſt in Gefahr;
O ſehet zu, daß Schaden nicht der Staat
Erleide!

Valerius.

Ha! So ſoll der Pontifex
Mit Schauer in die heil'gen Bücher ſchreiben:
„Unheilig und verflucht ſey dieſer Tag!
Den Vater Roms, den großen Regulus,
Gab Rom an dieſem Tage Henkern Preis.“
Kein Kriegesglück kann dieſe Schande löſchen.

Regulus.

Es iſt doch hart, Ihr Väter! daß ein Sklav'
Euch mahnen ſoll, wie nicht der Wirbelwind
Der Leidenſchaft, wie nur gelaſſene
Vernunft der Väter Schlüſſe leiten müſſe.

Will mir am Thore ſchon der Unterwelt
Verdämmern jenes Licht der Römergröße,
Das mir am Styx noch freundlich leuchten ſollte?
Ich dachte, dem Torquat, dem Curtius,
Den Fabiern, von ihren Söhnen Kunde
Zu bringen, die der Alten Herz erfreue.
Betreten wollt' ich froh die dunkle Straße;
Doch traurig wird nun meine Botſchaft ſeyn. —
— Nein! Zwingen will der Sklave Regulus
Euch nicht. — Ich ſpreche noch mein letztes Wort
Zu Euch. Das Wort des Sterbenden iſt wahr.

Metell.

Wir hören's fromm, wie eines Gottes Wort.

Regulus.

Was iſt's, das Roms Senat ſo ſehr entſetzt,
Daß er ſogar das Wohl von Rom vergißt?
Daß ich, ein alter Mann, nun ſterben ſoll?
Wie unbegreiflich! Bin ich doch in Rom
Noch mehr! bin im Senat; wohin mein Blick
Sich wendet, ſeh' ich Römer nur, nur Helden.
Wann fragt der Römer, ob er ſterben ſoll?
Ihn kümmert's nur, ob er auch rühmlich ſtirbt.
Daß ſie mich quälen wollen, rührt Euch ſo? —
Ich ſah den Adler in Karthago's Tempeln,
Die Thore von Karthago ungeſchloſſen;
Ich hört' am Arme mir die Ketten raſſeln,
Und ihren Siegsgeſang, den hört' ich auch.
Wo iſt die grauſe Qual, die dieſer gleicht?
O möchten ſie mich ſehr, recht ſehr nur quälen,
Daß jener Qual im Scheiden ich vergäße!

Metell.

Gewährt wird dieſes, löſt Ihr Mann für Mann.

Bodoſtor.

Dann würde ja der Tauſch nicht billig ſeyn.
Ich bringe — ſeht! — den Regulus zurück.
Ihr wißt, es gilt der Mann ein ganzes Heer.
Doch traurig müßt' es dieſem Helden fallen,
Wenn höher, als ſein Rom, der Feind ihn ſchätzte.
Noch liegt er am Altar — ein Flehender!
Er ſoll nun ſelbſt für ſeine Brüder ſprechen.
Auf, Regulus! und komm' und ſammle Dich!
Du haſt gelobt, ſogleich zurück zu kehren,
Wenn die Gefangnen nicht gewechſelt werden.
Die Götter hörten Deinen Schwur! Jetzt rede.

Metell.

Bodoſtor, tritt nun ab!

Regulus (erſchrocken).

So folg' ich ihm!
Denn nur vor ihm hat meine Stimme Kraft.

Metell.

Wie, Regulus?

Regulus (unwillig).

Ich denke — hinter'm Rücken,
Und ſey es auch dem ſchlimmſten Feinde — reden,
Das zieme ſelbſt dem niedern Sklaven nicht,
Der einſt ein Römer war. D'rum folg' ich ihm.

Metell.

Es dankt Dir Rom das Wort. Bodoſtor bleibt.

Regulus.

Ich ſehe, wie gerührt Ihr, Väter, ſeyd,
Wie finſter Ihr auf meine Feſſeln blicket;
Es drückt Euch ſchwer, daß ich ein Sklave bin.
Das hab' ich wohl beſorget. Höret mich!
Nicht ganz geſunken müſſet Ihr mich denken.
Den Körper feſſelte der Feind; mein Geiſt —
Der iſt ja Regulus, mein Körper nicht —
Mein Geiſt floh über's Meer zu Euch, Ihr Väter;
Verweilte hier, bis er in dieſer Stunde
Mit meinem Körper wieder ſich vereinte,
Und nun, vor Euch, den Göttern jubelnd dankt,
Daß ihre Huld ihm dieſe Stunde gönnte.
So hab' ich ſtets, ein Bürger unter Bürgern,
In der Gedankenwelt mit Euch gelebt.
Darum ſeyd gnädig meinem Flehen, Väter!
O, hört mein Wort, als wär' es Römerwort!
Denkt nicht daran, daß ich ein Sklave bin.

Metell.

Wenn Rom Dich denkt, ſo denkt es Dein Verdienſt.

Regulus.

O, dächt' es künftig nur an meinen Rath!
Er iſt ſo treu, ſo wohlgemeint und wahr:
„Gebt die gefangnen Feinde ja nicht los!"

Bodoſtor.

Verräther, ſchweig'! Du redeſt Dir den Tod.

Regulus.

Sey ruhig, Feind! Dir bleibt zur Rache Zeit.

Metell.

Sprich weiter, Regulus! Bodoſtor, ſchweige!

Regulus.

Mein Rath iſt leicht begreiflich, ſonnenklar.
Den Haufen, der mit mir gefangen ward,
Hat Eure Macht ſchon größtentheils befreit,
Nur Wenig ſind's, die noch auf Löſung warten;
Und die ſind zu Karthagern ſchon geworden,
Sind nicht mehr Römer. Niedrig kriechen ſie
Um Brod, das von des Reichen Tafel fällt;
Weil ihnen Leben mehr denn Ehre gilt.
Ich hab's mit Wuth und Schrecken oft bemerkt:
Karthago's Siegstrophäen ſehn ſie an —
Doch färbet ihnen Scham die Stirne nicht.
Der Arm, ſchon feig an Feſſellaſt gewöhnt,
Der würde herrlich ja die Waffen tragen!
Gemeinſchaft mit dem Schlechten machet ſchlecht:
Kein Lager nehme dieſe Sklaven auf!
Vergeſſet ſie! Erſpart mir mehr zu ſagen.

Metell.

Wir glauben Dir; denn wahrlich, ohne Grund
Spricht nie der Römer von des Römers Schmach.

Regulus.

Heil Dir, Metell! Heil Dir, Quillius!
Und Dir, Valerius! Euch Allen Heil!
Die uns ein ganzes Heer Karthager ſchon
In Bande legten. Laßt ſie ja nicht los!
Denn ſeht: wie Rom im Kampf ein Heer verliert,
So ſteht im Bürger ſchon ein Rächer da,

Weil ſich der Waffen jeder Römer freut.
Nicht alſo in Karthago. Denn, was hier
Der Sklave treibt, und tauſend Kleinlichkeiten,
Die wir zum Glück nicht kennen, machen dort
Des Bürgers Tagwerk: — Waffen ſcheuet er.
Wie wünſchet ſich der Feind ein Heer zurück,
Das Römerluft gehaucht, mit ihr den Muth;
Das hier gelernt, was uns die Väter lehrten,
Und dem der Rache Glut im Buſen kocht.
Verſagt Ihr's ihm — fürwahr, dann fällt Karthago!
Man kauft ja nicht, gewinnet nur durch Zeit,
Durch ſtrenge Zucht und Uebung ſelbſt im Felde,
Ein kriegserfahrnes, hochbeherztes Heer.
Laßt ſie auch eines noch zuſammenraffen:
Es ſind doch nicht Manipeln, ſind nur Horden,
Zu denen ſchwer ein Feldherr ſich geſellet,
Weil er am Kreuz den Vorfahr hangen ſieht,
Und nie vergißt, daß auch Xanthipp, der Held,
Der ihnen rettend wie ein Gott erſchien,
Karthago, ſchon im Fallen, hielt und hob,
Durch ſchnelle Flucht dem Undank nur entging. —
Dies Euch zu ſagen, Väter, kam ich her;
Für dieſe Stunde hab' ich mich erhalten.
Die hohen Götter lenken Euern Sinn,
Daß Ihr beſchließt, was unſerm Rom gedeiht.

Metell.

Ich denke, Väter, an ſein Wort, denk' an
Das Wohl des Vaterlands, und ruf' Euch zu:
„Karthago's Heer darf nicht gelöſet werden!“ —
Valerius, Dich frag' ich nun, den Erſten:
Sag' uns, wohin ſich Deine Meinung lenkt.

Valerius.

Ich folge feſt den Schritten meiner Väter.
Bei ihnen fand der Bürger Schutz und Rettung.
Ich bin ihr Sohn und habe hier nur Stimme,
Den Helden zu befrei'n. Vergeßt nicht, Väter!
Rom dankt ihm viel, und ſoll ihm mehr noch danken.

Regulus.

Meint Ihr, ich ſey noch Regulus? — Ihr irret!
Ihr ſeht nicht ihn, Ihr ſeht nur ſeinen Schatten.
Der Arm, der mächtig einſt den Speer erhob,
Iſt welk, verdorrt; das Auge matt, die Bruſt
Beengt von Kerkerluft, die ganze Kraft
Erſchöpft; es trägt das ſchwache Knie mich kaum.
Gefackelt hat es lang' mein Lebenslicht,
Nun ward der Sturm zu ſtark; kein Wunder iſt's,
Daß endlich doch ſein trüber Schein erliſcht.
Iſt ſo der Feldherr, Römer, den Ihr wünſcht?
Glaubt mir, ſie würden lachen, die Karthager,
Erhielten ſie für einen ſiechen, matten,
Schon abgelebten Löwen, dem ſie ſchlau
Die Klauen abgeſtumpft und jede Senne
Zerſchnitten — ihre ganze Tigerbrut,
Noch ungelähmt und wutherfüllt, zurück.
Geht ihn nicht ein, zu puniſch iſt der Tauſch!

Valerius.

Im Arme nicht allein, im Geiſte ruht
Des Feldherrn Kraft.

Regulus.

Du nimmſt das Wort mir weg.

Der Sieg erzeugt den Muth, der Muth den Sieg.
Beſiegte haben nimmer freien Geiſt.
Der Zweifel und die Sorge, ſchwer wie Blei,
Umklammern der Gedanken kühnen Fittig.
Zu ſpät erfolgt Entſchluß, zu ſpät die That;
Der Augenblick entflieht, mit ihm das Glück.

Valerius.

Das Rad des Glückes eilt in ſtetem Lauf;
Was unten iſt, erſcheint bald oben wieder.

Regulus.

Ihr zwinget mich zu einem harten Schritte;
Ich muß mich Euch in jeder Schwäche zeigen.
Mein Körper nicht allein, mein Geiſt erlag.
Die Einſamkeit iſt fürchterlich! — — Sie hat
Zum Träumer mich gemacht. Die Phantaſie
Hält oft ein trügendes Gebild mir vor,
Vermengt, was iſt und war, daß ich nur ſchwer
Den Faden aus dem Labyrinthe finde.
Eins tröſtet mich, wenn ich ſodann erwache,
An dem ich mich, den Regulus, erkenne.
Für Euch nur glüht mein Kopf, für Euch nur klopft
Mein Herz, und meine Träume gelten Euch.
Ich lieb' Euch ſehr; o, lohnt mir dieſe Liebe!
Ich fleh' Euch an, wie man zu Göttern fleht:
Zu puniſch iſt der Tauſch, geht ihn nicht ein!

Metell.

Nun, Deine Meinung, Appius?

Appius.

Ich rufe,

Vereint mit Regulus, den Vätern zu:
Geht ihn nicht ein, zu puniſch iſt der Tauſch!

Metell.

Wohlan! ſo laſſet uns die Stimmen ſammeln.

Bodoſtor.

Verweilt! Noch iſt mein Auftrag nicht vollbracht;
Hochwichtig iſt, was ich nun ſagen werde.

Metell.

So ſprich! Doch ſprichſt Du hier zum letzten Mal.

Bodoſtor.

Du dachteſt irrig, Regulus, es ſey
So kurzen Blicks Karthago; habe ſich
Auf jenen ſchlimmſten Fall nicht auch gefaßt,
Wenn Rache mehr Dir als Befreiung gilt.
Was ich nun thu', gebot Karthago mir.
Bei'm Ammon ſchwör' ich, bei dem Schrecklichen!
Dich trifft die Rache, Dich allein, und blutig!
Nicht an dem Kreuze ſollſt Du ſterben; nein,
Es iſt zu gut für Dich. Für Dich erſinnt
Man einen neuen Tod, daß Dir Dein Leben
Gequält, gemartert, langſam nur zerſchmelze.
Die Welt und Nachwelt denk' an ihn mit Schaudern!
Du wirſt — —

Metell.

Halt' ein, Du Henker!

Publius.

Jupiter,
Vernichte mich!

Valerius.

Stürzt von Tarpeja's Felsen
Den Böſewicht!

Manlius.

Hinweg mit ihm!

Valerius.

Mir nach!
Ergreift das Ungeheu'r!

Metell.

Zurück! Zurück!
Soll ich den Liktor gegen Väter ſenden?
Zurücke, ſag' ich, ehrt das Völkerrecht!

Valerius.

Wie? Conſul! Soll er noch Gefangner bleiben?

Regulus.

Bedenkt das Wohl von Rom und meinen Schwur!

Valerius.

Man hat zum Schwur Dich mit Gewalt gezwungen.

Regulus.

Gewalt? — Valerius! Du machſt mich klein.
Den zwingt man nur, der nicht zu ſterben weiß.

Valerius.

Wir halten Dich zurück, Du brichſt kein Wort.
Wir üben nur dabei Vergeltungsrecht.
Denkt an Cornelius! Sie ehrten nicht
In ihm Geſandtſchaftswürde, hielten ihn
Bei ſich.

Regulus.

Da meinſt Du, Rom, das dürfe wohl
Ein Gleiches thun? und denkeſt nicht, daß auch
Das große Rom um nichts dann beſſer wäre,
Als nun Karthago?

Valerius.

Väter! Könntet Ihr
Zum ſichern Tod den Helden ziehen laſſen?
Nein, nimmermehr! So nehmt den Antrag an,
Und löſet die Gefangnen aus.

Regulus.

Daß dann
Die Liſt der Feinde triumphire? Nie,
Nie möcht' ich es erleben! — Seht, wie ſchon
Bodoſtor lächelt. Rom iſt in Gefahr;
O ſehet zu, daß Schaden nicht der Staat
Erleide!

Valerius.

Ha! So ſoll der Pontifex
Mit Schauer in die heil'gen Bücher ſchreiben:
„Unheilig und verflucht ſey dieſer Tag!
Den Vater Roms, den großen Regulus,
Gab Rom an dieſem Tage Henkern Preis.“
Kein Kriegesglück kann dieſe Schande löſchen.

Regulus.

Es iſt doch hart, Ihr Väter! daß ein Sklav'
Euch mahnen ſoll, wie nicht der Wirbelwind
Der Leidenſchaft, wie nur gelaſſene
Vernunft der Väter Schlüſſe leiten müſſe.

Will mir am Thore ſchon der Unterwelt
Verdämmern jenes Licht der Römergröße,
Das mir am Styx noch freundlich leuchten ſollte?
Ich dachte, dem Torquat, dem Curtius,
Den Fabiern, von ihren Söhnen Kunde
Zu bringen, die der Alten Herz erfreue.
Betreten wollt' ich froh die dunkle Straße;
Doch traurig wird nun meine Botſchaft ſeyn. —
— Nein! Zwingen will der Sklave Regulus
Euch nicht. — Ich ſpreche noch mein letztes Wort
Zu Euch. Das Wort des Sterbenden iſt wahr.

Metell.

Wir hören's fromm, wie eines Gottes Wort.

Regulus.

Was iſt's, das Roms Senat ſo ſehr entſetzt,
Daß er ſogar das Wohl von Rom vergißt?
Daß ich, ein alter Mann, nun ſterben ſoll?
Wie unbegreiflich! Bin ich doch in Rom
Noch mehr! bin im Senat; wohin mein Blick
Sich wendet, ſeh' ich Römer nur, nur Helden.
Wann fragt der Römer, ob er ſterben ſoll?
Ihn kümmert's nur, ob er auch rühmlich ſtirbt.
Daß ſie mich quälen wollen, rührt Euch ſo? —
Ich ſah den Adler in Karthago's Tempeln,
Die Thore von Karthago ungeſchloſſen;
Ich hört' am Arme mir die Ketten raſſeln,
Und ihren Siegsgeſang, den hört' ich auch.
Wo iſt die grauſe Qual, die dieſer gleicht?
O möchten ſie mich ſehr, recht ſehr nur quälen,
Daß jener Qual im Scheiden ich vergäße!

Allein, ſo gut wird ſchwerlich mir es werden.
Denn wie der Peiniger nun kaum beginnt,
Entſchlüpft mein Geiſt ihm unvermerkt, und harrt
Auf Euch, die Ihr doch Alle folgen werdet.
Dann wird der Schatten froh den Schatten treffen,
Und einer zu dem andern ſagen: „Sieh'!
Dein Tod erweckt doch auch dem Vaterlande
Noch Heldenſinn in mancher Römerbruſt."

Metell.

O Regulus! O großer, einz'ger Mann!
Nimm meinen ganzen Lebensruhm dahin
Für dieſe That, die Dich zu Göttern hebt!

Regulus.

Wohl mir! der Römergeiſt erwacht in Euch.
Dir dank' ich, Jupiter! Was ſäum' ich noch?
Zur That!

(Knieend und gebeugt mit geſunkenen Armen)

Vor Eurem Angeſichte, Väter!
Weih' ich nunmehr mein graues Haupt den Göttern
Der Unterwelt. — Dich, Pluto, ruf' ich an,
Dich Schrecklichen! Dich ruf' ich, Hekate!
Ich rufe! rufe! hört! o nehmt mich auf!
Droht irgendwo ein grauſes Unheil nun
Dem Vaterland — auf mich, auf dieſes Haupt
Sey es gewälzt! — O ſehet doch, Ihr Götter!
Mit ſanftern Blicken meine Sühnung an! — —
Es iſt geſchehn. Das Opfer iſt bereit.
Das Meine iſt vollbracht. Thut nun das Eure.

Metell.

Vielleicht vereinet uns der Schluß, den ich
In Vorſchlag bringe. Schreibe, Cäpio!
Der Conſul räth und der Senat beſchließt:
„Nicht hat die Löſung der Gefangnen Statt,
Weil Regulus mit Weisheit uns gezeigt,
Daß dieſen Schluß das Wohl von Rom erheiſche.
Ihm danket tief gerühret der Senat,
Und ſelbſt die Enkel werden ihm noch danken,
Daß er als Opfer für das Vaterland
Den Untergöttern ſich mit Großmuth weihte.
Doch frei und heilig muß dies Opfer ſeyn.
Wenn ihn noch unſre tiefe Sehnſucht rühret,
Und er doch endlich unſrer Liebe weicht,
So ſey der Held mit einem ganzen Heere
Zu theuer nicht gelöſt; er ſey willkommen!
Doch beuget nichts ſein hohes Römerherz,
Und zieht er hin — ſo halt' ihn Niemand auf,
Und ihm, dem Gottgeweihten, folge dann
Ein Klageruf von allen Bürgern nach."
Wer meiner Meinung iſt, der folge mir!

(Geht mit dem größten Theil des Senats in den Hintergrund des Tempels.)

Valerius.

Mir nach, wer ihn vom Tod zu retten ſtrebt!

(Geht mit einigen Senatoren vorwärts.)

Regulus.

Quirin! nun wache für das Wohl der Stadt.

(Setzt ſich in die Rotunda und verhüllt das Geſicht.)

Dritte Scene.

Valerius. Manlius. Publius. Einige Senatoren.

Valerius.

So Wenig' ſind's, die meinem Rufe folgen? —
Wie, Publius! Du ſchläfſt?

Publius.

Den Todesſchlaf!

Valerius.

Wach' auf, Tribun! und Sohn!

Publius.

Zum Meuchelmord
Am Vaterlande?

Manlius.

Laſſ' ihn, laſſ' den Schwächling;
Du ſiehſt, er fürchtet ſich.

Publius.

Wer wagt's, mich feige
Zu ſchmäh'n?

Manlius.

In Thaten zeiget ſich der Muth.

Publius.

Ich will dem Tod mit Muth entgegen treten,
Nicht meines Vaters Fluch.

Manlius.

Den Du verdienſt.
Du kannſt ſein Leben retten — doch Du regſt
Dich nicht.

Publius.

Erdrücken würde mich ſein Fluch!

Valerius.

Er wäre hart und unverdient. Getroſt!
Den nimmt vom Haupte ſanft ein Gott Dir ab.

Publius.

Es ſey!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Metell mit den Senatoren nehmen ihre Plätze wieder ein. **Valerius** und **Manlius** bleiben bei dem Tribun.

Metell.

Gesammt ist der Senat; der Schluß besteht!
Du hast ihn doch geschrieben, Cäpio?

Cäpio.

Geschrieben.

Metell.

Sorge, daß in Erz gegraben
Zur späten Nachwelt dieser Schluß —

Publius.

Nicht Schluß,
Gutachten ist's. Ich, Publius, Tribun
Des Volks, ich dulde, duld' es nicht! Bei'm Volke
Wird noch hierüber angefragt. Du, Consul!
Berufe die Comitien. Das Volk
Entscheide! Schreibe, Cäpio: ich duld'
Es nicht.

Cäpio.

Sogleich!

Regulus (hervorſtürzend).

Halt' ein, halt', Cäpio. —
Tribun! wenn Du mein Sohn genannt willſt ſeyn,
So widerrufe; widerrufe, ſag'
Ich Dir — ſogleich! — — Nicht wahr, Du widerrufſt?
Sey nicht ſo klein und zeige Dich als Römer.
Wie wird's? — Kannſt Du mit frecher Hand die Kraft
Des Vaterlandes würgen? Nimmermehr! — —
Da ſteht er, ſchweigt, und hört den Vater nicht. —
Soll ich Dich mehr, als die Karthager, haſſen?
Die morden nur das Leben, Du die Ehre.
Und Du, mein Sohn! willſt Du mein Mörder werden?

Publius.

O nein, nein!

Regulus.

Nimm zurück das Wort. Noch iſt
Es Zeit. —

Manlius.

Der Mutter Leben oder Tod
Zu geben.

Publius.

Grauſamer!

Valerius.

Du ſchwankſt? O Sohn!
Ich ſehe Deine Mutter — ſie verzweifelt!

Regulus.

Noch ſchweigſt Du, Publius? Nun ſieh', ich flehe,

Sieh' her — gebeuget fleht Dein Vater Dir!
Nun, Publius? Sieh' mich doch an, mein Sohn!

Publius.

Weh' mir!

Valerius.

Sey Mann!

Metell.

Währt's lange noch, Tribun?

Publius.

Ihr Götter!

Manlius.

Deine Mutter ſtirbt!

Valerius.

Und Niemand
Begräbt des Regulus bald moderndes
Gebein!

Publius.

Genug!

Metell.

Tribun, zur Pflicht!

Publius.

Nun Muth! —
Du ſchreibe, Cäpio — ich duld' es nicht!

Regulus.

Der iſt ein Staatsverräther, nicht mein Sohn.

Metell.

Er that, was ihm ſein heilig Amt erlaubte.
Zwar rühm' ich nicht die That des Publius;
Doch ſeh' ich viel der Sohnesliebe nach.
Verletzen darf ihn Niemand, Niemand ſchmäh'n.
Ich halte heute noch Comitien.
Was auch das Volk beſchließt, genehm wird's ſeyn!
— So hätten wir nun unſre Pflicht gethan!
Es hält Euch länger nichts, Ihr Väter, auf.

(Ab mit den Senatoren.)

Fünfte Scene.

Regulus. Valerius. Publius. Bodoſtor.

Valerius.

Wo willſt Du hin?

Publius.

Zu ihm!

Valerius.

Zurück!

Publius.

Ich muß,
Und ſollt' ich auch zu ſeinen Füßen ſterben!
Vergebung muß ich mir von ihm erflehn.

Valerius.

Jetzt, da er zürnt!

Publius (reißt ſich los).

Laſſ' mich! Es reißt ſich Dir
Sonſt meine Seele los. — O Vater! höre!
Vergebung! Vater! — ach, Vergebung!

Regulus.

Nein!
Daß ich ein Sklave bin! O wär' ich frei,

Bei'm Jupiter, ich übte Vaterrecht!
Hin fiele mir Dein Haupt, und fallen wollt'
Ich's sehn, wie Brutus, fest und unerschüttert. —
So legte Dich die Amme mir zu Füßen;
Ich hob Dich auf, ich gab Dir Kindesrecht.
Hoch schwoll mein Herz! ich dachte Dich und Zukunft.
Verdammte Gaukelei! Ich schwamm in Wonne,
Die überwallend mir vom Auge floß.
Ich arger Träumer! wach' ich endlich auf?
Ein letzter froher Pulsschlag noch war übrig;
Mein eigner Sohn vergiftet ihn! Es drang
Mein Ruf mit Macht den Vätern in die Seele;
Mein Sohn verhört des grauen Vaters Flehn!
Er zeigt sich, schamlos, unter Großen klein;
Er fühlt es nicht, wie glücklicher es sey,
Mit Ruhme fallen, als geschändet stehn! —
Daß Du Dich meiner nie, Du Schwacher, rühmst!
Dich wird einst Rom für diese That verwünschen.
Ich sollte Dich für meinen Sohn erkennen?
Nein! ich verachte Dich! ich fluche Dir!
Ha, wie er niedrig nun im Staub sich krümmt!
Bodostor, komm'! mir taugt der Anblick nicht.

(Geht ab, und wartet bei der Statue der Bellona auf den verweilenden Bodostor.)

Publius.

Er fluchte mir!

Valerius.

Doch unverdient! Es nimmt

Den Fluch vom Haupte ſanft ein Gott Dir ab.
Steh' auf! Hinweg, mein Freund!

Bodoſtor.

Ha, welche Menſchen!

(Bodoſtor mit Regulus, Valerius mit Publius auf verſchiedenen Wegen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Wohnung des karthagiſchen Geſandten.

Erſte Scene.

Regulus ſitzt in einer nachdenkenden Stellung. **Bodoſtor** betrachtet ihn von ferne. Dann **Micho**.

Bodoſtor.

Worauf der Alte nun wohl ſinnen mag?
Gewiß, daß nur ſein Tod ihm nicht entgehe.
Wie komm' ich doch dem Wunderbaren bei?
Nur leiſe, Micho! — Nun, hat Publius
Den Brief erhalten?

Micho.

Ja.

Bodoſtor.

Wie nahm er ſich?

Micho.

Erſchrocken, zitternd, las und las er wieder,
Und lange blieb er ſtumm. So wie er las,
Das Haupt geſenkt, die Arme kraftlos hängend,
Das Auge ſtarr — glich er dem Schmerze ſelbſt.
Doch, als die Mutter nun ein Wehgeſchrei
Erhob, die Kinder kläglich wimmerten;
Da fuhr er auf, und ſchrie mit wilder Miene:
„Um ein Verbrechen mehr — was kümmert's den
„Verbrecher? — Wagen will ich's, was er räth.
„Ihm ſag', er möge nicht zu früh frohlocken.
„Umſonſt wird's ſeyn. Metell hält feſt auf Pflicht,
„Und achtet nicht den Tod.“ Er ſprach's, verſank
In Trauer wieder, ſaß wie leblos da.

Bodoſtor.

Atilia?

Micho.

Wird kommen.

Bodoſtor.

Kömmt ſie bald?

Micho.

Sie will ein Opfer nur vorher vollziehen,
Das ſie für Regulus den Laren bringt.

Bodoſtor.

Die Götter ſey'n ihr gnädig! — Gehe, Micho!
Wohl gut, daß doch die Gattin zu ihm kömmt;
Es muß ſein Herz mir dieſe Blöße geben,
Sonſt ſchmelz' ich nicht den Sinn ſo ſtarr wie Eis.
Könnt' ich ihm nur das Bild der That verdüſtern,
Die herrlich glänzend ſeinem Geiſt erſcheinet;
Vom Abgrund zög' ich ihn und uns zurück.
Verſuchen kann ich es, gelingt's auch nicht.
— Was ſinnſt Du, Regulus? Du dauerſt mich.

Regulus.

Wie ſo?

Bodoſtor.

Dein Leben iſt verwirkt.

Regulus.

Sonſt nichts?

Bodoſtor.

Nach Leben ſtrebet ja, was Leben hat.

Regulus.

Ich bin gewohnt, nach Thaten nur zu ſtreben.

Bodoſtor.

Was haſt Du nun von Deinen Thaten? — Nichts.

Regulus.

O ſieh', wie falſch! Fürwahr, Du dauerſt mich.
Wie? wär's Dir nie gelungen, fremdes Glück

Durch Rath, durch That, durch hohe Selbſtverleugnung,
Mit ganzer Kraft der aufgeregten Seele,
Zu ſchaffen, und als Schöpfer Dich zu freun?
Das fremde Wohl, durch Dich gewirkt, wird Dein,
Und nun — von tauſend, tauſend Wegen ſtrömt
Genuß Dir zu; nun kettet an die Spanne
Des Lebens ſich der Nachwelt heitres Reich.
Ha, wie die Ausſicht labt! Wenn eine Welt
Um mich durch mich ſich glücklich preiſt, o wie
Erweitert, wie erhöht ſich mein Gefühl!
Da leb' ich Jahre hin in einer Stunde. —
Du biſt ſehr arm, wenn Du mich nicht verſtehſt!

Bodoſtor.

Nur eitler Ruhm iſt Deiner Wünſche Ziel.
Von Ehrbegier im Land der Phantaſie
Raſtlos herumgetrieben und gequält,
Verträumeſt Du des Lebens flücht'ge Stunden.
Du denkeſt nicht, daß ſich der ſtolze Träumer
Um ſeines Lebens Glück und Freuden bringt;
Für eine Zukunft, die er nicht mehr fühlt,
Für einen Plan, der oft am Zufall ſcheitert,
Sich um den wirklichen, den einzigen
Genuß der Gegenwart betrügt. Du denkeſt — —

Regulus (unwillig einfallend).

Ich denke nichts, als meine Pflicht zu thun.

Bodoſtor.

Sich in den Tod zu ſtürzen, wäre Pflicht?

Regulus.

Der Tod wird Pflicht, wenn er dem Staate frommt.

Bodoſtor.

Verdienſtlich rühmt ihn wohl die Welt; doch Pflicht?
Wer hat uns je noch dieſe Pflicht bewieſen!

Regulus.

Wie ſchlimm für Euch, wenn Ihr Beweiſe ſucht.
Der Römer fühlet dieſe Pflicht; bedarf,
Sie zu beſehen, Eurer Lampe nicht.
Ich bin kein Redner, werde Dir nur ſagen,
Wie dies Gefühl entſteht; genug wird's ſeyn.
Ich war ein Knabe, als mein Vater mich
Am Arme hin zu Cocles Bildniß führte.
Noch hör' ich ſeinen Ton, mit dem er rief:
„Sieh' hin! Sein Leben hat der Held gewagt,
Sich als ein Damm den Feinden blosgeſtellet;
Wohl ſtünde ſonſt das hohe Rom nicht mehr."
Erzitternd vor Bewunderung und Dank,
Erhob ſich damals ſchon des Knaben Bruſt.
Nun rollte ſich dem Blick die Vorwelt auf,
Ich ſah — ein jeder Fleck des Vaterbodens
War ein Altar, auf dem ein Edler fiel,
Für uns nur fiel, die wir ihm folgen ſollten.
Zog nun hinweg in's Feld ein Heer aus Rom,
So ſchlug mein Herz, ſo trübte ſich mein Blick.
Ha, dacht' ich dann, und jeder Knab' mit mir —
Die Helden ziehen hin in die Gefahr
Für uns, zum Tod für uns! daß wir wie ſie
Als Römer groß uns fühlen. Feuer ward

Mein Geiſt; er zehrte ſich in Sehnſucht auf,
Wenn ſie einſt Greiſe würden, ihnen dann
Und ihren Kindern jene große Schuld
Zu zahlen, die ſo ſchwer den Schuldner drückt.
O Jupiter! noch hab' ich nicht bezahlt!
Wie viel des Heldenblutes mußte fließen,
Daß meines nun auch rühmlich fließen kann!

Bodoſtor.

Und all' dies Blut, wozu ward es vergoſſen?

Regulus.

Daß Rom noch ſteht, und Römer Römer ſind.

Bodoſtor (leicht).

Was wär's denn auch, wenn ſie Hetrurer wären?

Regulus.

Karthager! iſt die Frage Dir wohl Ernſt?

Bodoſtor.

Nun ja!

Regulus.

Und denkt Dein Volk auch ſo, wie Du?

Bodoſtor.

Wär's ein Verbrechen, wenn es alſo dächte?

Regulus.

Der ſchlaffen Senn' entſchnellt kein Todespfeil.
Den Göttern Dank! Karthago fällt durch Rom.

Bodoſtor.

Nein, nicht durch Euch!

Regulus.

Es fällt!

Bodoſtor.

Doch nicht durch Euch!
Denn Euer Stolz bewaffnet unſern Haß.

(Faßt ſich)

Erkläre, Regulus: Was hat der Römer,
Als Römer, wohl voraus? Wie? glänzt ihm heller
Der Sonne Licht? Iſt milder ihm die Luft,
Erquickender die Speiſe und der Trank?
Spinnt länger ſich ſein Lebensfaden aus?
Winkt ſpäter ihm der Tod? — Was hat der Römer,
Als Römer, wohl voraus?

Regulus.

Das, was voraus
Der Bürger jedes Staats vor Sklaven hat!
Auch die genießen Alles, was Du rühmteſt,
Doch unzufrieden. Weh' dem Volk, das feige
Sich unter fremdem Joche beugt! Kein Volk
Iſt's mehr, iſt eine Sklavenheerde nur.

Bodoſtor.

Es bleibt, wie vor, ein Sklave des Geſetzes.

Regulus.

Doch das Geſetz, im Urſprung und im Zwecke,
Wie ſehr verſchieden iſt's! Der Lehre folg'

Ich nun, die liebend mir die Väter gaben,
Mit Kindesehrfurcht nach; ich folge dem
Vertrag, der unter Brüdern ein Geſetz
Beſteht. Berechnet iſt dabei mein Wohl,
So wie das ihre; — dieſes Wohl, berechnet
Nach jener Denkart, jener Eigenheit,
Die jedes Volk zum eignen Volke macht.
Der fremde Staat iſt mir ein fremder Herr.
Was bindet mich an ihn? Sie fechten hier,
Des Blutes, der Verwandtſchaft ſüße Bande,
Die gleiche Denk-, die gleiche Sinnes-Art,
Und das, was dem Vertrau'n die Herzen öffnet,
Der ſüßen Mutterſprache gleicher Klang.

Bodoſtor.

Und wie? wenn der bezwung'ne Vejer nun,
Wenn der Hetrurer ſo, wie Du, auch dächte?

Regulus.

Bezwungen wär' er nicht, hätt' er alſo
Gedacht!

Bodoſtor.

Und wenn er ſich ermannt, wie dann?

Regulus.

Koloſſe heben ſchwer vom Fall ſich auf.

Bodoſtor.

So iſt es Rom, allein und einzig Rom,
Um das all' Euer Denken, Wünſchen, Streben,
Sich immerfort im engen Kreiſe dreht.

Iſt Rom die Welt? Der Menſch des fremden Staats
Nicht Menſch, wie Ihr? Iſt Euer Wohl — des Häufleins,
Das in dem Wogen einer Menſchenfluth
Als Welle ſteigt und ſinkt — iſt dieſes Wohl
Allein dem Herzen hoher Götter nah? —
An ihren frohen Gaben kennet man
Der guten Götter Gegenwart und Liebe.
Wo ſich der Menſch am Sonnenlichte wärmt,
Wo ihm der Erde reiches Füllhorn ſtrömt;
Wo Mann und Weib ſich ihres Bundes freun —
Der Kinder freun, die ihre Fähigkeit,
Beglückt zu ſeyn, noch weiterhin verpflanzen;
Wo er mit Wonne ſaget: „ich bin da!“
Dort ſchaffet, wirket, ſchützt ein guter Gott.
Dort iſt ein Menſch, ein Menſch wie ich, ein Gaſt,
Zum frohen Lebensmahl, wie ich, berufen.

Regulus.

Wohl wahr! den Satz wird Niemand Dir bezweifeln.

Bodoſtor.

Und doch ſoll eingeſchrumpft mein enges Herz
Nur für den nahen Bruder zärtlich ſchlagen;
Für jenen nicht, den des Geſchickes Wurf
So weit von meinem Vaterhaus entfernte.
Der ſoll nur darum nicht mein Bruder ſeyn,
Weil fremde Sitte, fremde Lebensart,
Und fremde Sprache ihn bezeichnen? O,
Wenn dieſe Sitte, dieſe Lebensart,
Und dieſe Sprache nur ein menſchlich Herz
Verbürgen, ſo ein Herz, wie mir es ſchlägt —

Ich nun, die liebend mir die Väter gaben,
Mit Kindesehrfurcht nach; ich folge dem
Vertrag, der unter Brüdern ein Geſetz
Beſteht. Berechnet iſt dabei mein Wohl,
So wie das ihre; — dieſes Wohl, berechnet
Nach jener Denkart, jener Eigenheit,
Die jedes Volk zum eignen Volke macht.
Der fremde Staat iſt mir ein fremder Herr.
Was bindet mich an ihn? Sie fechten hier,
Des Blutes, der Verwandtſchaft ſüße Bande,
Die gleiche Denk-, die gleiche Sinnes-Art,
Und das, was dem Vertrau'n die Herzen öffnet,
Der ſüßen Mutterſprache gleicher Klang.

Bodoſtor.

Und wie? wenn der bezwung'ne Veier nun,
Wenn der Hetrurer ſo, wie Du, auch dächte?

Regulus.

Bezwungen wär' er nicht, hätt' er alſo
Gedacht!

Bodoſtor.

Und wenn er ſich ermannt, wie dann?

Regulus.

Koloſſe heben ſchwer vom Fall ſich auf.

Bodoſtor.

So iſt es Rom, allein und einzig Rom,
Um das all' Euer Denken, Wünſchen, Streben,
Sich immerfort im engen Kreiſe dreht.

Iſt Rom die Welt? Der Menſch des fremden Staats
Nicht Menſch, wie Ihr? Iſt Euer Wohl — des Häufleins,
Das in dem Wogen einer Menſchenfluth
Als Welle ſteigt und ſinkt — iſt dieſes Wohl
Allein dem Herzen hoher Götter nah? —
An ihren frohen Gaben kennet man
Der guten Götter Gegenwart und Liebe.
Wo ſich der Menſch am Sonnenlichte wärmt,
Wo ihm der Erde reiches Füllhorn ſtrömt;
Wo Mann und Weib ſich ihres Bundes freun —
Der Kinder freun, die ihre Fähigkeit,
Beglückt zu ſeyn, noch weiterhin verpflanzen;
Wo er mit Wonne ſaget: „ich bin da!“
Dort ſchaffet, wirket, ſchützt ein guter Gott.
Dort iſt ein Menſch, ein Menſch wie ich, ein Gaſt,
Zum frohen Lebensmahl, wie ich, berufen.

Regulus.

Wohl wahr! den Satz wird Niemand Dir bezweifeln.

Bodoſtor.

Und doch ſoll eingeſchrumpft mein enges Herz
Nur für den nahen Bruder zärtlich ſchlagen;
Für jenen nicht, den des Geſchickes Wurf
So weit von meinem Vaterhaus entfernte.
Der ſoll nur darum nicht mein Bruder ſeyn,
Weil fremde Sitte, fremde Lebensart,
Und fremde Sprache ihn bezeichnen? O,
Wenn dieſe Sitte, dieſe Lebensart,
Und dieſe Sprache nur ein menſchlich Herz
Verbürgen, ſo ein Herz, wie mir es ſchlägt —

Er iſt mein Bruder, ich umarme ihn!
Und auch ſein Wohl iſt meiner Sorge nah.

Regulus.

Du haſt mit großer Sorge Dich beſchwert.

Bodoſtor.

O ſpotte nur! — Ihr ſeht mit Hohn und Stolz
Auf fremde Völker hin, und — klein ſeyd Ihr!
Denn Euer Ich umfaſſet Euer Seyn.
Ihr wißt nur Römerwerth, nicht Menſchenwerth,
Den höhern, größern, einzigen, zu ſchätzen.
Ihr haßt den fremden Bruder, achtet nicht
In ihm der Menſchheit Recht — Unwürdige!

Regulus.

Wohl hätteſt Du die Rede Dir erſpart.
Sieh', all' die Worte, die Du nun geſagt,
Hat in Karthago mir ein wicht'ger Mann
Mit langem Bart, von jener Schaar, die Ihr —
Ich glaube, Weiſe nennt, geheimnißvoll
Vertraut.

Bodoſtor.

Er ſprach wohl auch, wie ich, umſonſt?

Regulus.

Für Eure Weisheit iſt mein Kopf zu alt.

Bodoſtor.

Unbeugſam.

Regulus.

Ja, zu feſt!

Bodoſtor.

Wo das Gefühl
Erſtarb, da kann Gefühl nicht wirkſam ſeyn.

Regulus.

Das iſt's gerade, daß zu ſehr ich fühle,
Und mein Gefühl ſogleich gewahrt, wie Ihr
Das Falſche trügend mit dem Wahren menget. —
Bodoſtor! Viel haſt Du von Göttern mir
Geſagt, daß väterlich ſie überall,
Ohn' Unterſchied, für alle Menſchen ſorgen.
Willſt Du, wie Tantalus, zu ihnen Dich
Erheben? Wag' es nicht! Du biſt kein Gott.
Unendlich iſt nicht Deine Kraft, Du ſtürzeſt.
Wenn Du für Alle, Alle wirken willſt,
So biſt Du Keinem nützlich. Wirke da,
Wo Dir der Götter Wink zu wirken heißt.
Ihr Will' iſt klar, Du kannſt ihn nicht verkennen.
Das nahe, wechſelſeitige Bedürfniß,
Die Wechſelhülfe, bildet ja das Band,
Womit der Götter Kraft die Sterblichen
Verknüpfet. Ungeſtraft vermag es Niemand,
Sich von den ſüßen Banden loszureißen,
Worin er ſich zuerſt als Menſch erkannte,
Zuerſt mit Luſt und Schmerz den Kampf begann.
Wo er als Kind ſchon Lieb' empfing und gab,
Dort geb' und nehm', als Jüngling, Mann und Greis,

Er Liebe noch! — Wie froh, wie ſchnell verfliegt
Bei'm ſüßen Tauſch die kurze Lebensreiſe!

Bodoſtor.

So ſind die Menſchen alle Mäklern gleich,
Die ängſtlich Waare nur für Waare wägen.

Regulus.

Doch — in der Sorge liegt der Unterſchied.
Der Mäkler ſorgt, daß er zu wohlfeil gibt;
Der Edle ſorgt, daß er zu wohlfeil nimmt: —
Er fühlt, daß Vieles unbezahlbar iſt.
Erwäg' ein Beiſpiel, das Dir näher liegt.
Die Elternliebe, wer vergütet die?
Ich ſah ſo gern der Mutter in das Auge,
Den Spiegel meiner Freuden, meiner Leiden;
Ich ſah, und ſah, und fiel ihr um den Hals,
Und an ihr Mutterherz, das liebend pochte.
Nichts zahlet dieſe Sorge — — todt iſt ſie.
Wohl ihr! ſie weiß nicht ihren Sohn gefangen.
Und o, mein guter Vater, welch' ein Mann!
Wenn er in ſeiner Kraft den Pflug bezwang,
Sein Schweiß in Tropfen floß; da ſprach er oft,
Sein Silberhaupt mir lächelnd zugewendet:
„Es iſt des Sohnes Erbtheil — friſch daran!"
Was ſchön iſt, gut und groß, aus ſeinem Mund'
Empfing ich es. Wie er ſelbſt Großes übte,
Vernahm ich aus der Römer Dank. Durch ihn
Geehrt, gehoben, flammte nur mein Muth,
Mein Geiſt erkannte ſich, und Regulus
Erſtand. — „Was wird hierzu der Vater ſagen?"

Bodoſtor, ſieh', ſo frag' ich mich noch jetzt,
Obgleich ſchon lang' ihn finſtre Nacht bedeckt.

Bodoſtor.

Du fühleſt — ja, Du fühleſt, Regulus!

Regulus.

Und meines guten Vaters Römergröße,
Und meiner guten Mutter Götterherz,
Verdank' ich Rom allein. Wem ſonſt, als Rom?
Das ſie genährt, gepflegt, gebildet, und
Erhoben. Dank, o Dank! Ich habe viel
Von Euch, Ihr Römer: Namen, Ehre, Ruhm!
Für meine Kinder hoff' ich viel von Euch!
Was Ihr den Eltern thatet, hätte ſchon
Genügt. — — — Bodoſtor, ſiehſt Du nun in mir
Den Schuldner? — Schenken kann ich Fremden nichts,
Weil ich den Meinen erſt bezahlen muß.
Das hab' ich Euerm Weiſen auch geſagt.

Bodoſtor.

Wohl würd' ich gerne ſeine Antwort hören.

Regulus.

Er ſprach kein Wort. Ich ſah ihm ſcharf in's Auge;
Er hielt, beſchämt, den ernſten Blick nicht aus.
Nun ſtraft' ich ihn durch bitt're Worte ſo:
„Mit Schulgeſchwätz betäubt man Männer nicht;
Du liebſt die Welt nur, um dem Vaterlande
Mit Anſtand Deine Dienſte zu entziehn.
Du biſt ein feiger Heuchler, weiter nichts!"

Bodoſtor.

Und er —

Regulus.

Er knirſchte. — Du vertrittſt ihn doch? —
Sein wildes Knirſchen war die Wuth, entlarvt
Zu ſeyn; Dein ſcheuer Blick, Bodoſtor, iſt
Beſchämung eines Mannes, der zu ſchnell
Bei jedem Flitter ſich erwärmet. Ihn
Verließ ich kalt; Dir reich' ich meine Hand.

Bodoſtor (für ſich).

Daß man den Feind verehren, lieben muß!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Volk in weiter Entfernung hinter der Scene. **Micho.**

Volk.

Er bleibt! Er muß! Sey guten Muths! Er muß!

Regulus.

Welch' ein Geräuſch?

Micho.

Atilia iſt hier,
Und wünſchet ein Geſpräch mit Regulus.

Regulus (betroffen).

Ich kann, ich darf, ich will ſie nicht mehr ſehen!
Bring' ihr mein Lebewohl! Es würde nur
Ein Abſchied für uns peinlich ſeyn, das ſage—

Bodoſtor.

Fort, Micho! ſie ſoll kommen.

Regulus.

Halt! — Bodoſtor,
Erſt reicht' ich Dir die Hand! . .

Bodoſtor.

Die Pflicht gebeut —
Sie komme, Micho!

Regulus.

Götter! Ihr verleiht
Mir auch zu dieſem großen Kampfe Kraft!

Vierte Scene.

Atilia. Regulus. Bodoſtor, der bald ſich entfernt, und bald wieder kömmt.

Atilia.

Wo iſt er? Ha, dort, der, ſo grau, gebeugt!
Nun halte dich, mein Herz! — O Regulus!
Erkenneſt Du der Gattin Stimme nicht?
Ich bin's — Atilia! Wie? Regulus!
Du reichſt mir nicht die Hand? Du wendeſt Dich
Von mir hinweg? Ach, ſage — zürneſt Du? —
Warum? Du ſchweigſt! O, das iſt hart, iſt grauſam!
Verachtung! — nein, die hab' ich nicht verdient.

Regulus.

Du löſeſt mit Gewalt die Zunge mir;
Und doch — viel beſſer wär's, wir hätten nie
Uns mehr begegnet, mehr beſprochen. Sieh'!
Den fernen Freund entbehrt man ruhiger,
Vom nahen Freund entreißt uns nur Gewalt,
Die jede Seelenwunde bluten macht.
Dich ſchonen wollt' ich, denn Du biſt mir lieb.
Ich bat, man möchte dies mit meinem Gruß
Dir melden. Nein, der Feind gebeut, ich muß
Dich ſprechen. Denk', Atilia, ich muß!
So mahnt er mich durch Deinen Anblick ſelbſt
Daran, daß ich ein niedrer Sklave bin.

Atilia (ſich wendend, heftig).

Das ſoll er nicht, ſchon geh' ich!
(hält an) Ach!

Bodoſtor (will ſie aufhalten).

Atilia!

Atilia.

Du ſchweige! — Regulus! ich bringe doch
Den Kindern noch ein Lebewohl von Dir?

Regulus.

Wenn ſterbend ſchon mir meine Augen brechen,
Dann denk' ich ſegnend noch an Dich und ſie!

Atilia.

Sie ſind ſo ſtumm — das wird ſie weinen machen.
Ich kann zu Dir nicht ſagen — Lebewohl!
Daß ich's nicht kann, zerſchneidet mir die Bruſt.
In welches Wort verein' ich mein Gefühl? —

Regulus.

Ich ſterbe für das Vaterland! Du ſollteſt
Mich glücklich preiſen —

Atilia.

Nein, das kann ich nicht!
Ich fühle — bin ein Weib.

Regulus.

Atilia,
Auf Wiederſehn!

Atilia (ſchnell).

So recht auf baldiges!

Regulus (ſie prüfend).

Es ſpinnt ſich bald ein Lebensfaden ab!

Atilia.

Sehr bald — das gab mir Kraft. Und nun hinweg!

Regulus.

Atilia!

Atilia.

Mich ruft Dein Herz — ich hör's.

Regulus.

Du ſcheinſt gefaßt.

Atilia.

Ich ſcheine nichts — ich bin's.

Regulus.

So bleibe, wenn es Dir doch Troſt gewährt.
Hierher zu mir, Du große Dulderin!

(ſetzen ſich.)

Zwar trag' ich ſchwer; doch lade, theures Weib,
Auch Deine Bürde meinen Schultern auf.

Atilia.

Erwartend beb' ich in dem Innerſten!
Mir ſoll das Todeswort, das gräßliche,
Aus dem verehrten Munde nun erſchallen,
An dem mit Kindesſinn ich liebend hing.

Doch — ſprich es aus das Todeswort! Ich muß
Von Dir es hören. Sprich! Verweigert der
Senat die Löſung der Gefangenen?

Regulus.

Nur langſam, zögernd, wich er meinem Rath.

Atilia.

Du kehrſt zurück?

Regulus.

So iſt's.

Atilia.

Und der Beſchluß
Beſteht durch Dich?

Regulus.

Durch mich.

Atilia.

So ſteh' ich dann
Durch Dich der Waiſen Mutter einſam da!
Durch Dich! — Es iſt ein namenlos Gefühl!

Regulus.

Es ziert das Weib, wenn es die Klage mäßigt.

Atilia.

Bald hab' ich ausgeklagt! Doch unſre Kinder —
Barmherz'ge Götter! unſre Kinder. — Denkſt
Du nicht an ſie? Mich faſſen kalte Schauer!
Einſt wird der Waiſen leichenblaſſer Mund
Sich zu der Klage vor den Laren öffnen:

Auch er hat ſich entleibt, der große Vater!
Er wollte nicht mehr unſer Vater ſeyn.

Regulus (unwillig).

Nie ſollen ſie mich Vater nennen, die
Entarteten! die ſo unrömiſch klagen.

Atilia.

Sie werden ſchweigen, denn — ſie lieben uns.
Wie wird's ſo ſtill im Haus, ſo ſtill, ſo öde;
Kein Ton, kein Laut, bis das Gefühl der Knaben
Mit einem: Weh'! die zarte Bruſt zerſprengt.

Regulus.

In Deinem Buſen flammet Mutterliebe,
An dieſer Flamme wärme ſich ihr Herz.
Sie ſind, Du biſt nicht ganz verlaſſen. Ja,
Du tröſteſt ſie, ſie Dich. — So wird es ſeyn.
Und nun ſey beſſern Muths, Atilia!
Wir ſind ja lange Hand in Hand gewandelt,
Auf kurze Zeit nur trennet ſich der Weg.
Getroſt! der Weg vereint uns wieder.

Atilia.

Bald!

Regulus.

So laſſ' uns muthig das Geſchäft vollbringen,
Das Dir und mir die Götter noch vertrauen.
Nach kurzem Kampfe folget lange Ruhe —

Atilia (fällt ein).

O Regulus! ſo wenig kenneſt Du
Mein Herz? Von Dir getrennet leben? — Nein.

Verpflanzet ward mein Daſeyn in das Deine,
Nun leb' ich nur durch Dich. — — Sie iſt dahin
Die frohe Zeit, als ich mir ſelbſt genügte,
Als frei das Herz die Jungfrau ſich bewahrte,
Als ich beſchloß, der Veſta mich zu weihen;
Sie iſt dahin! Die Götter fügten's anders. —
Dich ſah ich kaum, den alle Römer prieſen;
Da ſchwand mein Stolz, da ſank mein Selbſtgefühl,
Da ſchien ich mir ſo klein, da fühlt' ich mich
An Deiner Seite nur emporgehoben.
Nicht mit den Banden, die, auf kurze Zeit
Geſchloſſen, Reue wieder löſet, nein!
Als eine Tochter wollt' ich nun an Dich,
Bis an den Tod an Dich gekettet ſeyn. —
Doch Du zerriſſeſt ſelbſt die heil'gen Bande!
Zerreiß' ſie nicht! — Wie ſich die Bande löſen,
So flieht mein Geiſt Dir ungeduldig nach.

Regulus (ſtrenge).

Unweiſe ſträubt der Menſch dem Schickſal ſich,
Das ſich nicht beugen läßt. Ich muß zurück,
Ich gab mein Wort.

Atilia.

Mir auch.

Regulus.

Ich ſchwur, dies Wort
Zu halten.

Atilia.

Wohl! Auf einen ältern Eid
Beruf' ich mich, und Juno ſey mein Zeuge!

Regulus.

Ich wußte ja, wem ich die Treue ſchwur.
Denn nur der Römerin Atilia
Hat ſich der Römer Regulus geweihet,
Dem Weib, das ihm an Geiſte glich. Ich weiß,
Du faſſeſt mir dies ernſte Wort: — verbleib'
Ich hier, erhält Karthago dann ſein Heer;
So wandern Tauſende der Römerſeelen
Noch vor der Zeit zur Unterwelt hinab.
Atilia! doch hältſt Du mich zurück? —
So ſchwang uns Juno nicht, nein, Hekate,
Zum grauſen Hochzeitsbund die wilde Fackel;
So ſchämen ſich die Söhne noch dereinſt
Des Vaternamens, der ihr Stolz ſeyn ſollte!
Mich ruft nun unerbittlich meine Pflicht
Von Deiner Seite weg. Sprich ſelbſt! Iſt's anders?

Atilia.

Dem ſtrömenden Gefühl verſtummt die Rede!
Mein Herz empört ſich gegen dieſe Pflicht!
Wenn Euer Geiſt den unſern nur betäubt,
Die Zunge ſchweigen macht; dann glaubet Ihr,
Hiermit ſey Alles ganz und wohl gethan.
Mag das Gefühl des Weib's, das tief're, ſchrei'n,
Nie hallt es rein im Männerbuſen nach.
O mein Gefühl! es rufet, ſchreiet laut:
Erbarmung, Regulus, Erbarmung! Ach!

Regulus.

Atilia, mein Weib, ſey Deiner werth!
Verlaſſ' mich nun, verkürze dieſe Qual!
Leb' wohl!

Atilia.

Nur jetzt noch nicht! — Ich habe Dir
Die Knaben mitgebracht. Sie wünschen Dich
Zu sehn, und baten sehr. Fürwahr! Du mußt,
Es heischt die Vaterpflicht, Du mußt sie sehen,
Damit dem Jüngling einst, bei'm Eintritt in
Die Welt, wenn er Dich denkt und Deine Thaten,
Und nun dem Ruhme seine Brust erglüht,
Ihm lächelnd dann des Vaters Lichtgestalt
Vor seine vorsatzreiche Seele trete.

Regulus.

Du lenkst der Knaben Fuß mit Sicherheit
Einst in die Bahn des Vaters.

Atilia (fest).

Nein, ich nicht!

Regulus (erschrocken).

Wie?

Atilia (kalt).

Glaube mir, mein Weg geht schon zu Ende.

Regulus (schnell).

Atilia, ich will die Knaben sehn!

Atilia.

Du willst sie sehn? O kommet, Kinder, kommt!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Serran. Mutius.

Mutius läuft gerade auf ſeinen Vater zu, ſpringt auf ihn hinauf und fällt ihm um den Hals. **Serran** zur Rechten umfaſſet ſeines Vaters Knie. **Atilia** lehnt zur Linken ihren Arm auf die Schulter, und ihre Wange auf den Kopf des **Regulus**.

Mutius.

Du biſt mein Vater!

Regulus.

Gutes, armes Kind!
Die Götter ſchützen Dich, da ich's nicht kann.

Serran.

Ich bin Serran!

Regulus.

Wohl kenn' ich Dich; doch ſieh',
Wie groß!

Atilia.

Auch iſt er ſchon zur Toga reif.

Regulus.

Sie hülle ſtets in ihm ein Römerherz.

Serran.

Empfangen wollt' ich ſie aus Vaterhand.

Regulus.

Nun ſieh', mein Sohn — die Götter wollen's nicht.

Serran.

Seit Jahren hab' ich mich darnach geſehnt.

Mutius.

Ach, gib ſie ihm! Denn ſieh', er hat darauf
Sich wirklich ſchon gefreut. Er hat mir's oft
Vertraut. Verdirb ihm nicht die Freude. Ach!
Du biſt ſo gut, ſagt Publius.

Regulus.

Zu viel!

Serran.

O Bruder, ſtill! Der große Vater weint.

Atilia.

Das ſage nur ein Feind des Regulus,
Und nicht ſein Sohn.

Regulus.

Doch, liebe Mutter, doch!
Was nun die ſüßen Thränen mir entlockt,
Iſt Wehmuth nicht, iſt hohe Vaterfreude.

Serran (entzückt).

Du weinſt vor Freude?

Atilia (außer ſich).

Ach! er weint vor Freude!

Regulus.

Nun ſtill, o ſtill! Nichts ſoll die Wonne ſtören.
Serran, hierher!

Atilia.

Mein Herz zerſpringt!

Mutius.

Du mußt
Nicht weinen, Vater!

Serran.

Ach, verlaſſ' uns nicht!

Regulus (erſchüttert).

O Vaterland! Ich opfere Dir viel!

Atilia.

Iſt keine Rettung? — Sieh', ich winde mich,
Ein Wurm, zu Deinen Füßen. Höre mich!
O, laſſ' mich nicht verzweifeln, Regulus!
Ich flehe — hört mich, große Götter! höre
Mich, Regulus! O, laſſ' mich nicht verzweifeln!

Regulus (ſteht auf).

Steh' auf, Atilia!

Atilia.

Zertritt mich ganz!

Regulus.

Bodoſtor ſteht auf Dich — ſey Römerin!
Steh' auf, Atilia, ich bitte Dich!
(Pauſe.)

Du haſt mir nun das Herz ſehr ſchwer gemacht,
Von Deiner Liebe hätt' ich mehr gehofft.

Mutius.

Der Vater zürnt.

Serran.

Er ſieht ſo ſtarr vor ſich.

Mutius.

Serran, ich fürchte mich.

Regulus (ſich faſſend).

Atilia!
So war's, gerade ſo, wenn ich vor Zeiten
Zu Felde ging, die Knaben um Dich ſtanden;
Ich fühlte da, was ich zu Haus verließ.
Ich fühl's auch jetzt und tief, bei'm Jupiter!
Doch damals legt' ich ſchon die Söhne Dir
An's Herz, und rief: ich weiß, ſie ſind verſorgt!
Und zog dann ruhiger von Rom hinweg.
So lange nur mein Blick das Kapitol
Erſah, ſo dacht' ich auch: die Söhne ſind
Verſorgt. Ich dacht' es ja, mich tröſtend, ſelbſt
Bei'm ernſten Klang der Kriegestuba noch.
Betrat ich nun nach langer Zeit mein Haus,
Und ſah die Mutter in der Kinder Kreis,
Wie ſtürzt' ich dankend hin in Deine Arme!
Wohl waren meine Söhne gut verſorgt!

Atilia.

Ach! anders, grauſer, ſchrecklicher iſt's nun!

Regulus.

Beginnen will ich jetzt die große Reiſe,
Von der uns nie der Weg zurücke führt;
Doch minder iſt darum nicht mein Vertrauen.
Ich leg' auch jetzt —

Atilia.

Halt' ein!

Regulus.

Ich leg' auch jetzt
Der Söhne Loos in Deine treue Hand.
Atilia! Wenn im Elyſium
Wir uns begegnen, ruf' ich Dir entgegen:
„Du haſt mir meine Hoffnung nicht getäuſcht;
Wohl waren meine Söhne gut verſorgt!"

Atilia.

Begehre nichts, was mir unmöglich iſt.

Regulus.

Atilia! Ich danke Dir ſo viel,
Erfülle jetzt der Gattin letzte Pflicht.
Des Tages Hitze trugſt Du redlich mit;
Am Abend nun, da mir die Sonne ſchwindet,
Schon Dunkel meinen Blick umhüllt, entzögſt
Du mir die treue Hand? — Das wirſt Du nicht.
O höre mich! denn wahr iſt dieſes Wort.
Weiß ich die Mutter bei den Kindern nicht,
So iſt für mich dort kein Elyſium! —
Komm', Mutius, umfang' der Mutter Hals;
Serran, umfaſſe flehend ihr die Knie.

O ſeht, daß Ihr das Herz der Mutter rühret,
Nur wilder Schmerz vermocht' es zu verhärten.
Daß ſie Euch Arme nicht verlaſſe — flehet!

Mutius.

O Mutter! Mutter!

Serrau.

Ach, verlaſſ' uns nicht!

Regulus.

Wen hättet Ihr, wenn ſie auch Euch verließe?
Ich ſtehe ſelbſt gebeugt vor Dir, O Gattin!
Gilt meine Bitte nichts? — Sie iſt die letzte!

Atilia (außer ſich).

Sie gilt! — — —
O Regulus! o meine Kinder!
Sie gilt!

(Sie zieht einen Dolch aus ihrem Buſen und gibt ihn dem Regulus.)

Ich trau' mir nicht — Wo hab' ich? — — da!
So nimm! — er war mein letzter Troſt — doch nimm!

Regulus (küßt den Dolch.)

Du gibſt mir viel, o viel, mit dieſem Dolch!

Atilia.

Ich will ſie Dir als Rächer auferziehn!
Ja, Rache — Rache labt, erquickt mich noch!
Des Vaters Tod, der Mutter gräßlich Leben,
Die Angſt, die Qual, mein Wehgeheul; Ihr ſollt

Es rächen — höret Ihr? — Ihr müßt es rächen!
(verloren)
Ich will noch jauchzen, ich, will jauchzen — o!

Regulus (erſchrocken).

Attila!

Attila.

O Regulus! (fällt in ſeine Arme).

Regulus

(windet ſich los, dann halblaut, mehr mit den Händen winkend).

Nun fort!
O fort!

Attila (raſend).

Nun fort! Weh' ruf' ich! Wehe! Wehe!

(Ab.)

Sechſte Scene.

Regulus (allein).

(Er ſieht ihr eine Weile erſtarrt nach; dann ſagt er, wie von einer Betäubung ſich erholend).

Sie ſchied von hier. — Bodoſtor ging ihr nach —
Wohl gut!

(hebt die Arme empor und verhüllt ſein Geſicht)

Zu viel! Ach, mir verſagt die Kraft!

(Man hört in weiter Entfernung, faſt undeutlich, das)

Volk.

Er muß wohl bleiben, muß; er bleibt, er muß!

Regulus (auffahrend und heftig).

Wer muß? Ha, ich doch nicht? Verrathet Ihr
Das Vaterland, ich nicht; bei'm Jupiter!
Ich nicht.

Volk.

Er muß!

Regulus.

Nein, ſag' ich, nein! Ich biet'
Euch Trotz!

(indem er den Dolch hoch empor hebt)

Nun bin ich ja mein eigner Herr!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Wohnung des Conſuls.

Erſte Scene.

Metell.

So iſt der Menſch, unſtät und wandelbar.
Wenn glänzend ihm von fern ein Ziel erſcheint,
Da ſtrebt er hin, entglüht von heißer Sehnſucht;
Und hat er's dann erreicht — bald fühlet er,
Daß Glanz nur blendet, aber nicht befriedigt. —
Wie drückend wird mir nun mein Conſulat!
Verkannt zu ſeyn — es iſt ein hartes Loos;
Doch trägt es der, den ſein Bewußtſeyn ſtärkt.
Allein, wie ſieg' ich über mein Gefühl?
Verderben muß ich ihn, den edlen Mann,
An deſſen Bild ich tieferſchüttert, oft
Mit unverwandtem Blicke ſtaunend hing;
Den Mann, vor deſſen Göttergröße jetzt

Ein Schauer mich ergreift, ihn — meinen Freund!
Das foltert mich! Früh hab' ich ausgelebt,
Für mich blüht künftig keine Freude mehr! —
So mahnt das falſche Glück den Günſtling ſelbſt
An ſeine Niedrigkeit! Er bleibt ein Menſch!
Und wenn mit Kraft und Würde wie ein Gott
Sich über Brüder auch der Starke hebt;
Doch bleibt er Menſch — die ſtummen Wände wiſſen's!

Zweite Scene.

Metell. Cäpio.

Metell.

Was bringſt Du, Cäpio?

Cäpio.

Ein Bürger hat
Dies Schreiben hergebracht. Am Boden lag's
Bei'm Hauſe des Geſandten von Karthago.

Metell.

Schon gut, mein Cäpio; nur melde ja
Dem guten Bürger meinen Gruß und Dank.

Dritte Scene.

Metell.

Wie? wär' es möglich, daß mir Regulus —?
Ja, ſeine Züge ſind's! Was mag er wollen,
Der werthe Mann?
„Metell, dem Conſul Roms,
Der Sklave Regulus."
Wer ſo wie Du
Die Feſſeln trägt, der iſt als Sklave groß.
Nimm meine Würde, gib mir Deine Bande!
„Wenn es Dir wohl ergeht, ſo freut es mich;
Mir geht es wohl."
Ihm geht es wohl, dem Armen!
Ihm geht es wohl! Wie mich das Wort erſchüttert!
Ich leſe täglich dieſe Formel, doch —
Dies Wohlſeyn koſtet eine Thräne mich.
„Attilia hat mich beſucht. Sie ſprach
Kein Wort vom Publius. Das zeigt mir an,
Daß er und ſie nun wider mich bereits
Geſchäftig ſind."
Ach, wider ihn!
„Auf Dich,
Auf Deine Bürgertugend bau' ich nun.
Dir iſt doch Rom noch Alles, mein Metell?
Bei Deinen Ahnen und bei Deinen Kindern,
Bei unſerm Rom beſchwör' ich Dich, o Conſul!
Wenn Du Comitien zu halten gehſt,
So führe mich mit den Liktoren hin.

Noch einmal will ich dort als Römer ſprechen.
Und halte mir das Schiff ſogleich bereitet.
Empfehlen will ich Dir nicht Weib und Kinder;
Ihr Mangel, mehr Dein Herz, empfiehlt ſie ſchon.
Ich ſchrieb Dir dies in Eile. Lebe wohl!"
Welch ein Vermächtniß! Dank Dir, Edler, Guter!
Komm, Cäpio!

Vierte Scene.

Metell. Cäpio.

Metell.

Ein Liktor eilt zum Strom,
Bodoſtors Schiff ſoll ſtets bereit ſich halten.

Cäpio.

O zürne nicht! Mit ſchwerem Herzen nur
Kann ich den Auftrag Dir vollziehn.

Metell.

Mein Freund,
Iſt mir wohl leicht, der ich den Auftrag gebe?

Cäpio.

Es wünſcht Valerius bei Dir Gehör.

Fünfte Scene.

Metell. Valerius.

Metell.

Valerius, warum nicht gleich herein?
Bei Freunden lieb' ich nicht die Förmlichkeit.

Valerius.

Ich kam als Freund hieher; ob ich als Freund
Von Dir noch ſcheiden werde, weiß ich nicht.

Metell.

Die Bande, die an Dich mich ketten, ſind
Mir werth; ich laſſe ſie ſo leicht nicht los.

Valerius.

Soll ich den Freund, ſoll ich den Conſul ſprechen?

Metell.

Ich weiß ja nicht, was Dein Begehren iſt.

Valerius.

Jetzt denk' ich Regulus und Euern Schluß,
Und ſeine Qual und ſeinen Tod. Da faßt
Entſetzen mich mit kalter Hand.

Metell.

Mich auch.

Valerius.

Dich auch? Wer es ſo recht nur glauben könnte!
Dein Vorſchlag iſt's, der ihm das Leben raubt;
Du mordeſt ihn.

Metell.

Valerius! Zu hart
War für den Conſul, für den Freund dies Wort.

Valerius.

Metell! Einſt ſchlugen unſre Herzen gleich.

Metell.

Noch jetzt.

Valerius.

So hilf uns Regulus befreien!

Metell.

Ich will bei'm Abgang von dem Conſulat
Den Bürgern Roms den Eid in Wahrheit ſchwören,
Daß nur ihr Wohl mich jeden Schritt geleitet!
Ich kann Dir Deine Bitte nicht gewähren.

Valerius (verlegen).

Doch wie, Metell? Du könnteſt ſelbſt Dich täuſchen.
Erforſche Dich. Vielleicht, daß Eiferſucht —
Er iſt ſo groß, Du glänzeſt gern allein.

Metell.

Aus Dir ſpricht Leidenſchaft, Du kränkſt mich nicht.

Valerius.

Soll ich nun auch wie immer ruhig bleiben,
Und kalt es ſehn, wie tief Du mich verachteſt?

Metell.

Was kümmert's Dich, wie ich von Dir wohl denke?
Ein Mann, der kleinlich nur nach Schimmer jagt.

Valerius.

Du deuteſt auch ſo ſcharf ein jedes Wort.

Metell.

Marcellus, der Aedil, verließ mich erſt.
Er brachte Kunde mir, daß Du, mein Freund,
Nach jedem Bürger durch die Straßen läufſt,
Um jedes Stimme hitzig Dich bewirbſt;
Du fälleteſt dann mit Mißtraun gegen mich
Und den Senat der Bürger Bruſt. Ich ſtaunte,
Und fragte zweifelnd, ob er recht gehört.

Valerius.

Du haſt gezweifelt? — nun das dank' ich Dir.
Doch mußt Du glauben, was Marcellus ſagte.
Ein wahrer Mann, das iſt er, ſpricht nie falſch.

Metell.

Erſt ſchwoll von bittrer Galle mir das Herz,
Daß Du, mein Freund, den ich ſo ſehr verehre,
Und immer im Senat den Erſten rufe,
Den Freund ſo offenbar, ſo ſchwarz entehrſt.

Valerius.

Hier galt's dem Freund, und dort des Bürgers Leben.

Metell.

Ich dachte nun in mich gekehrt und traurig:

Wenn mich mein Freund Valerius verkennet,
Auf weſſen Achtung darf ich weiter bauen?
Ihm hab' ich ſtets mein ganzes Herz eröffnet. —
Bald legte ſich der Aufruhr meiner Seele.
Wie, fiel mir bei, Du kennſt Valerius
Und zürnſt? Er iſt es ja, der brave Mann,
Der das, was ſeinem Geiſt als Recht erſcheint,
Sogleich mit Feuereifer glühend faßt;
Dem jedes Mittel dann gelegen kömmt,
Und der, hat ſeine Hitze ſich gelegt,
Und er zum Denken endlich ſich gebracht,
Dann ſeinen Irrthum ſelbſt ſogleich entdeckt,
Nicht ruht, bis er am Halſe ſeines Freundes
Ein noch ſo kleines Unrecht tief bereuet.
Und ſieh', Valerius, ich dacht' es kaum,
So ſchmolz der Groll aus meinem Buſen weg.

Valerius.

Du biſt zu gut, Du ſollſt ſo gut nicht ſeyn.

Metell.

Die Lehre gib Dir ſelbſt, Valerius.

Valerius.

Wer hat von uns nun Recht? — Das ſage mir!

Metell.

Du ſagſt Dir's ſelbſt, wenn Du erſt ruhig biſt.

Valerius.

Du haſt mich ſonderbar erſchüttert. Wohl —
Ich will mich auch ganz ruhig, ſtille halten.
Nun lebe wohl, mein Conſul!

Metell.

Lebe wohl!

Valerius.

Und iſt dann Alles einſt vorbei, Metell,
So laſſ' uns wieder Freunde ſeyn. Nicht wahr?

Metell.

Als ob wir es nicht jetzt ſchon wären.

Valerius.

Nein.
Denn ſieh', ich hab' an Dir nicht recht gehandelt.
Nun muß ich ſinnen, wieder gut zu machen;
Vielleicht geräth's. Eh' komm' ich nicht zu Dir,
Ich könnte ſonſt nicht Deinen Blick ertragen.

Metell.

Valerius!

Valerius.

Dann liebſt Du mich wie vor?

Metell.

Wer würde Dich nicht lieben, Guter! Edler!

Sechſte Scene.

Metell. Appius.

Appius.

Da, ſeh' ich, komm' ich wohl zu ſpät.

Metell.

Warum?

Ich wüßte nicht —

Appius.

Wenn Du dem Schwärmer dort
Gehör verleihſt, ſo nützt mein Reden nichts.

Metell.

Des Conſuls Ohr gehört für Jedermann.

Appius.

Du weißt es doch, wie ſehr er Dich geſchmäht?

Metell.

Ich weiß noch mehr. Er hat es ſchon bereut.

Appius.

So zieht er ſich im Stillen nun zurück?

Metell.

Wie immer, wenn er ſich im Irrthum weiß.

Appius.

O Conſul! Wichtig iſt uns dieſer Tag.

Metell.

Er endet traurig, wie das Loos auch fällt.

Appius.

Der Ausgang ſey dem Looſe nicht vertraut.
Noch gibt es Männer, die mit ſtarker Hand
Das Ruder faſſen, wenn Gewitter drohn.
Dein Freund, und Publius mit ſeiner Mutter,
Die haben ſchon des Volkes Geiſt erhitzt.
Laut lärmt es nun durch alle Straßen fort:
„Es lebe Regulus, der Vater Roms!
Wir retten ihn, er bleibt bei uns, er bleibt!“
Indem ich nun zu Dir herüber ging,
Da wagten ſie's, mir höhnend nachzuſchreien.
Aus voller Kehle brüllte dann der Troß:
„Er darf nicht fort, er bleibt!“
Er muß doch fort,
Er muß! — Verdammt! Soll der Senat erliegen?
Dich, Conſul, frag' ich nun: was ſoll geſchehn?

Metell.

Du ſiehſt, daß Staunen mir die Zunge lähmt!
Gibt es ein Herz in Rom, das nicht für ihn,
Den großen Mann, mit banger Sorge ſchlägt?

Appius.

Zweizüngeln hört' ich nie den Conſul Roms.
Du ſiehſt, daß Staunen mir die Zunge lähmt.

Metell.

Kein Mißverſtand. Was heute der Senat
Mit mir beſchloß, das wird gehalten werden.
Doch unter dieſer Bürgerpflicht erſeufzt
Die Menſchlichkeit.

Appius.

Man ſoll nur Bürger ſeyn.
Wer das nicht will, der möge ſich im Walde
Noch ferner wilde Koſt gefallen laſſen.
Der Bürger hat den Menſchen abgelegt.

Metell.

Für dieſen Preis iſt Bürgerrecht zu theuer.

Appius.

Ich frage Dich, ſoll der Senat erliegen?
Soll dieſer Publius mit frecher Miene
Und ungeſtraft der hohen Väter Schaar
Zum Weichen bringen? — Eh' ich dieſes dulde —
Ich frage Dich, Metell, Dich Conſul Roms!

Metell.

Es fragt der Conſul nun den Bürger Roms,
Ob er ſo niedrig fühlt, daß er bei Roms
Gefahr ſein Ich, ſein Ich allein, bedenkt?
Ob Rom auch einſt Karthago's Feſſeln trage,
Mit kälterm Blute denket Ihr daran.
Doch des Plebejers Macht erhebt das Haupt —
Nun ſprüht er Feuer der Patrizier,
Und zückt das Schwert, wenn auch durch dieſen Streich
Der hohen Roma Haupt mit fallen ſollte.

Appius.

Ja freilich, der Plebejer denket anders.

Metell.

Er denkt wie Ihr, allein das ſchützt Euch nicht.
Ein ſchwarzes Bild verdüſtert mir die Seele.
In wilden Wogen treibt das lecke Schiff
Des Staats, und Grauen faßt den Steuermann,
Da Stürme heulen, greßlich Blitze leuchten,
Nun ſchon der Kiel erkracht, die Maſten ſinken.
Doch faßt er ſich und ſchreit den Rud'rern zu,
Vereinet zu beſtehen die Gefahr.
Die hören nicht, die ſtreiten nun wie Kinder,
Ein Jeder um des Andern Platz, bis endlich
Die Wuth der Wogen ſiegt, das Schiff zerſcheitert,
Und dann mit Allen Jeder ſeinen Platz
Im grauſen Abgrund mit Entſetzen findet.
An dieſem Rand hat Rom ſchon oft geſchwebt.

Appius.

O, wie beredt doch unſer Conſul iſt!

Metell.

Doch ach, wie taub ſo manche Hörer ſind!
Man muß mit Dir des Streitens ſich begeben.

Appius.

Für dieſen Fall ſind wir ja ſchon vereint.
Du kennſt Licinius, den Volkstribun?

Metell.

Ich lieb' ihn ſehr, den hoffnungsvollen Mann.

Appius.

Ich ſage Dir, er tauget jetzt ſchon nichts.
Wenn ſo ein neuer Menſch, ein Zukömmling,
Sich nun auf einmal auch als Jemand fühlt;
Wie bläht er ſich dann auf in ſeiner Würde!
Vergeſſen iſt's, durch wen er Jemand iſt;
Das wirkt und handelt nur nach eig'nem Sinn.
Er mag mir's denken, der Licinius.

Metell.

Doch ſuch' auch Du dem Vorwurf zu entgehen,
Daß Du nur Dir allein und nicht dem Staate
Die ſchöne Pflanze groß gezogen haſt.
Was hat ſo ſehr Dich gegen ihn erbittert?

Appius.

Als heute Publius uns Einſpruch that,
Verzieh ich ihm; es galt doch ſeinem Vater.
Ich bildete ſogleich mir dieſen Plan.
Wenn Publius in den Comitien
Zum Volke ſchon für ſeinen Vater ſpräche,
Auftreten ſollte dann Licinius,
Als Mittribun den Vortrag ihm verbieten.
Dann hätteſt Du, Metell, allein zu ſprechen,
Und Jeder weiß, was eine ſchöne Rede
Schon oft in Rom recht wunderbar vermochte.
Wie mußt' ich ſtaunen, da Licinius,
Der Uebermüthige, mir, dem Patron,
Sein amtlich Anſehn zu verweigern wagte,
Und, als ich ihn des groben Undanks zieh,
Mir ſtolz und frech zur Antwort gab: „Er zahle
Sein eignes Wohl mit Bürgerunglück nicht."

Ich bat, ich drohte; doch vergebne Mühe.
Nur da er hörte, daß auch Du mit mir
Hier gleiches Sinnes bist, bequemt' er sich,
Dem Publius dann Widerstand zu thun,
Wenn ihm hierzu von Dir ein Auftrag käme;
Weil, wie der Weise sagt, das Wohl von Rom
Durch Dich, Metell, am schärfsten nur erkannt,
Am tiefsten nur durch Dich gefühlet werde.
Was darf ich ihm von Dir nun sagen, Consul?

Metell.

So manches Unheil würde nicht geschehen,
Wenn Jeder, der für Rom zu wirken hat,
Allein nach dem, was ihm als Recht erscheint,
Und nicht nach dem, wie wohl der Größ're denkt,
Die Handlungsweise festen Blicks bestimmte.
Nur der ist ruhig, der sich sagen kann:
„Ich habe mir die Sache reif durchdacht.
Wenn mich mein bestes Wissen nur nicht täuscht,
So muß sie so, darf anders nicht geschehen.
Wohl kann ich irren, doch ein Andrer auch;
Ich weiß von mir, daß ich, was Recht ist, will.
Wie es mit Andern steht, vermuth' ich nur.
Am besten ist's, ich folge meinem Sinn."
So denk' ich, und — dies sage dem Tribun.

Appius.

Mit einem Wort, Du willst die Sache nicht.
Wer nicht die Mittel will, will nicht den Zweck.

Metell.

Unedle Mittel schänden edlen Zweck;
Unedle Mittel nur, die will ich nicht.

Appius.

Ich ſehe nicht, was hier unedel iſt.
Von meinen Ahnen ward ſo mancher Kampf
Auf dieſe Art in der Geburt erſtickt.

Metell.

Erſtickt? O nein! Denn der verhalt'ne Zunder
Brach immerfort in neue Flammen aus,
Und Roms Geſchichte ward zum Kriegesblatt.
Bei'm Herkules! Ich ſoll wohl gar dem Manne,
Der liſtig, tückiſch mir zur Seite ſchleicht,
Und nie gerade Sprache mit mir führt,
Die Rechte mit Vertrau'n und Achtung reichen?
Bewahre! Böſes ahn' ich nur von ihm,
Ja, wüßt' ich auch, daß er mein Beſtes will.
Empörend bleibt es, daß der Schlaue wähnt,
Mein Herz verſchließe ſich dem Ruf der Wahrheit;
Mein blöder Kopf ſey ſeiner Schlinge ſicher!
Das reizt den Niedrigſten zum Widerſtand;
Das nähret Haß. Aus der Verachtung Hand
Empfängt mit Groll der Sklave ſelbſt ſein Brod;
Der gute Bürger will geachtet ſeyn.
Er ehrt nur den, der ihn auch billig ſchätzt.
Vertrau'n erweckt, erhält den Bürgerſinn;
Nur durch Vertrau'n, ſonſt will ich gar nicht herrſchen.

Appius.

Ich wünſche Glück, Metell! So willſt Du folglich —

Metell.

Die Sprache will ich zu den Bürgern führen,
Mit der Menenius, der große Römer,

Selbſt ein empörtes Volk zur Ordnung brachte.
Das will ich!

Appius.

Nach Gefallen. Lebe wohl! (Ab.)

Metell.

Wie engbegrenzt iſt dieſes Mannes Herz! —
Mein Cäpio!

Siebente Scene.

Metell. Cäpio.

Metell.

Du eilest zum Tribun
Licinius, und meldeſt ihm von mir,
Nach Pflichtgefühl nur mög' er handeln, nicht
Nach Anſehn. Geh' ſogleich!

Cäpio.

Ganz recht, mein Conſul.
Es bittet Publius Dich um Gehör.
Er habe ſehr geheim mit Dir zu ſprechen,
Wünſcht ungeſtört und unbehorcht zu ſeyn.

Metell.

So ſage nur im Weggehn den Liktoren,

Daß Niemand ſich dem Eingang nähern dürfe,
Und laſſ' ihn vor.

Cäpio.

Mir ſcheinet, der Tribun
Sieht einem Menſchen gleich, der Böſes ſinnet.
So ſchüchtern, unſtät ſchweift ſein Blick umher;
Verlegenheit verräth ein jedes Wort.
Man ſieht, daß er ſich zwingt, und doch — er zittert.

Metell.

Es ſchändet nicht den wackern jungen Mann,
Daß er, beſorgt für ſeinen Vater, zittert.

Cäpio.

Doch daß ſo ängſtlich er geheim mit Dir
Zu ſprechen wünſcht, ſich vor den Horchern fürchtet —

Metell.

Kein Flehender weiß gerne ſich behorcht.
Ich kenn' ihn ja, er iſt ein edler Mann.
Du thuſt, was ich befahl.

Cäpio.

Sogleich, mein Conſul.

Achte Scene.

Metell. Publius.

Metell.

Ich grüße Dich, Tribun; was willſt Du mir?

(Publius bleibt betroffen ſtehen.)

So ſprich, wir ſind allein und unbehorcht;
Ich gab Befehl, daß Niemand nähern dürfe.
Nur eine Bitte ſend' ich Dir voraus,
Eh' Du Dein Herz vertrauend mir eröffneſt.
Du ſcheinſt erſchöpft, mehr, als dem Manne ziemt;
Was Du auch ſinnſt: erniedrige Dich nicht.

Publius (erſchrocken).

Wie meinſt Du das?

Metell.

Es thut mir immer wehe,
Wenn Römer ſich in flehender Geſtalt
Mit dem Gefühl der Ohnmacht kriechend nahn.
Denn wirken, oder ſtille dulden, muß
Des Mannes Stärke; nur das Weib mag flehn.
Du biſt der Sohn des großen Regulus:
So denk' an ihn, und dulde, trage ſtill,
Was Du nach Bürgerpflicht nicht ändern darfſt.

Publius (ausbrechend).

Das kann ich nicht! Ich darf auch nicht!

Metell.

Man ſehe,
Wie klein die Söhne großer Väter ſind!

Publius.

Du fügeſt Schmach noch meinem Elend bei.

Metell.

Soll ich Dich ehren — nun, ſo ſey ein Mann.

Publius.

Ein Unmenſch, willſt Du ſagen, nicht ein Mann.
Das hohe Meer empört ſich dem Orkan,
Und wüthend ſchlägt es an des Himmels Wölbung;
Der träge Sumpf allein bleibt unbewegt.

Metell.

Wer männlich denkt, verbirgt in treuer Bruſt
Den innern Sturm. Wie? Glaubſt Du wohl, Tribun,
Daß Deines Vaters Herz, nun er von Euch,
Von Rom ſich trennt, nicht tief erſchüttert ſey?

Publius.

Weh', Conſul, Dir für die Erinnerung!

Metell.

Gewiß, er fühlet tief. Ich ſah ſchon oft
Sein großes Herz empört. Doch ſtaunt' ich immer;
Wie ſeinem Herrſchergeiſt der Aufruhr ſchwieg,
So wie der Wogen zügelloſe Wuth
Dem ſtillen Winke des Neptun gehorcht.

Publius.

Ich bin kein Gott, ich hab' nicht Götterkraft.
Ein Wirbel hat mich grauſam aufgefaßt,
Und hierhin, dorthin werd' ich fortgetrieben,
Mir bleibt nicht einmal zur Beſinnung Raſt.
Wo find' ich endlich vor mir ſelbſt noch Ruhe?

Metell.

Die Seelenruhe folgt erfüllter Pflicht.

Publius.

Erfüllter Pflicht? — Was nennſt Du hier wohl Pflicht?
O, dieſer Name treibt mich noch zum Wahnſinn!
Mir flucht mein Vater, weil ich nicht ſein Haupt
Mit Schweigen ſeinen Mördern überlaſſe.
Ach, gäb' ich's hin, das graue Vaterhaupt,
Wie würde dann in mir die Stimme raſen:
„Verfluchter Sohn! Verfluchter Vatermörder!"
Nie möge mir der Donnerruf erſchallen!
Und wenn ich nun an meine Mutter denke —
O nein! ſie hält des Vaters Tod nicht aus,
Sie folgt ihm nach und flucht mir noch im Tode.
Ich hätte ſie gemordet, ich — ihr Sohn,
Und ſtünde da, der Mörder in der Wüſte —
Nein, Conſul, nein! das ford're nicht von mir!

Metell.

Ich fühle Deine Leiden, Publius.

Publius.

So hilf, hilf, Conſul, ich beſchwöre dich!

Nur Du vermagſt zu helfen, wirſt uns helfen.
Zu Deinen Füßen, großer, guter Conſul!

Metell.

Gedenke doch, daß Du ein Römer biſt!

Publius.

Ich bin ein Sohn, dem man die Eltern mordet.
Noch fleh' ich, höre mich! — Ich flehe, Conſul!

Metell (im Abgehen).

Erniedrigung gewinnt nichts über mich.

Publius (hält ihn auf).

Du lagſt wohl auch an einer Wölfin Bruſt?
Du treibſt mich nun zum Letzten, Aeußerſten!
Schon wirbelt Wuth in allen meinen Adern!
Nicht von der Stelle! Ha, Du ſollſt, Fühlloſer,
Nach meinem Sinn Dich beugen, oder brechen!

Metell.

Verwegner! Wie, Du drohſt?

Publius.

Mich ſchrecket nichts —
Verzweiflung macht mich kühn. Metell, Du ſchwörſt
Sogleich mir Deinen Beiſtand — oder ſtirbſt!

Metell.

Weg mit dem Dolche, Raſender!

Publius.

Du ſtirbſt —

Entſchließe Dich! Nichts gilt hier Ueberlegen —
Die Zeit iſt kurz, und meine Fauſt gezückt.

Metell.

Mein Leben reif und meine Pflicht erfüllt!

Publius

(wirft den Dolch weg, für ſich).

Es iſt umſonſt, ich wußt' es wohl. O Mutter!
Nun bin ich doch an ſeinem Tod nicht Schuld!

Metell.

Tribun! Mit Deinem Vater hab' ich dies
Gemein, daß mich, wie ihn, der Tod nicht ſchreckt.

Publius.

Wohl, Conſul! Nach vollbrachtem Tribunat,
Dann klage vor dem Volke gegen mich.

Metell.

Das werd' ich nie.

Publius.

So niedrig bin ich nicht,
Daß ich noch leugnen, mich vertheid'gen ſollte.

Metell.

Was zwiſchen uns ſich jetzt ergeben hat,
Soll nie ein Dritter wiſſen. Höreſt Du?
Was kümmert's Andre? — Ich vergebe Dir!

Publius.

Doch ich mir nicht. Ich will mein Kläger ſeyn!

Das Volk muß ſeines Conſuls Größe kennen.
Ich eile fort!

Metell.

Halt' ein, was willſt Du thun?
Wie, Unbeſonnener? Du wollteſt ſelbſt
Mit dieſer Nachricht Deines Vaters Herz
Durchbohren? Undankbarer! wag' es nicht!
Soll er von Rom mit dieſer Kränkung ſcheiden:
Er könne Dir das Erbe ſeines Ruhms
Nicht hinterlaſſen? — Siehſt Du nun, wie weit
Dich blinder Sturm der Leidenſchaft verſchlägt?
Ermanne Dich! Sey Deines Vaters werth!
Um ſeiner Ruhe willen ſchweige ſtill!

Publius.

Nun ſchmerzt's mich brennend in der tiefſten Seele,
Daß ich ganz unwerth Deiner Achtung bin.

Metell.

Haſt Du Beſinnung jetzt gewonnen? gut,
So höre, was ein offnes Herz Dir ſagt.
Nicht acht' ich den für groß, den Leidenſchaft
Zum Guten, wie zum Böſen wirbelnd reißt,
Und zeigten Rieſenkraft auch ſeine Thaten.
Der Zufall iſt ſein Herr, er ſelbſt ein Rohr,
Das hierhin, dorthin jedem Winde ſchwankt.
Den nenn' ich groß, der ſeiner Leidenſchaft
Ein beſſeres, auf Pflicht gebautes Wollen,
In ſich gefaßt mit Ernſt entgegen ſtemmt;
Der aushält, ſtreitet, überwindet, ſiegt.
Denn wahrlich! zu des Kampfes kurzer Stunde

Bereitet nur in Jahren ſich die Kraft,
Die in dem Heiligthume ſtiller Muße,
Das Heer der Gründe ſammelt, ordnet, reiht,
Daß es, wenn wilde Leidenſchaft einſt ſtürmt,
Zum ernſten Kampf mit ſich, bereit ihr ſtehe.

Publius.

O Conſul, könnteſt Du mein Inn'res ſehen!
Wie es da wogt und ſtürmt und brauſend gährt;
Gewiß, Du würdeſt ſanfter mit mir ſeyn.
Du glaubeſt wohl, Metell, ich faſſe nicht,
Wie groß die That des hohen Vaters ſey?
O, bei den Göttern! ja, ich weiß es. Ach!
Dies Wiſſen macht gerade meine Qual.
Schon oft vom Flehn der Mutter aufgeregt,
Stürzt' ich mich raſend in der Bürger Schaaren;
Jetzt wollt' ich ſie durch meine Wuth entflammen.
Da fällt dann plötzlich meines Vaters Fluch
Auf mich. Von Schauer überwältigt, ſtockt
Die Sprache mir; unſchlüſſig ſteh' ich da.
Vor dem Verbrechen bebet nun mein Geiſt,
Ihn frech von jener Bahn zurückzuhalten,
Auf der ſich Menſchen an die Götter reihen;
Und wieder wend' ich mich, und wage nichts.

Metell.

Getroſt! Hier flammet ja noch Bürgerſinn.

Publius.

Kehr' ich zu unſern Laren dann zurück,
Das Herz beſchwert durch meiner Mutter Leiden;

Da weht bei'm Eintritt in das Atrium
Mich dumpfe Gräberluft mit Schauer an,
Und ſtill und öd' iſt Alles rings umher.
Ich ziehe bange nun den Fuß zurück,
Und horche — horche! — ſtille bleibt's und öde.
„Schon todt! weh' mir, ſchon todt!" ſonſt denk' ich nichts.
Da kriecht die Arme mit zerſtreutem Haar,
Den Buſen bloß, hervor vom Opferheerd,
Die Knaben ſchmiegen winſelnd ſich ihr an.
Jetzt fällt ihr hohler, ſtarrer Blick auf mich.
Sie fragt mit wildem, kreiſchendem Geſchrei:
„Was willſt Du hier? Hinweg, Tribun, auf's Forum!
Hier kannſt Du nur die Mutter ſterben ſehen."
Verwend' ich dann den thränenſchweren Blick,
So rufet ſie in vollem Wahnſinn aus:
Daß ich ein Vater-, Mutter-Mörder ſey.
Ich fliehe fort, von Furien getrieben,
Und meines Lebens rege Kraft verliſcht.

(Pauſe.)

O ſage, Conſul, immer, ich ſey klein;
Wohl fühl' ich es, ich bin ein kleiner Menſch!
Doch ich erlag des Schickſals Rieſenarmen;
Ich bin, o Conſul, auch bedauernswerth!

Metell.

Das biſt Du, Freund, Du biſt bedauernswerth!
Dein Schickſal lieget mir ſehr nah; denn ſieh',
Hier halt' ich einen Brief von Deinem Vater,
Womit er ſeine Kinder mir empfiehlt.
Gewiß! Mich freuet das Vermächtniß ſehr.

Publius.

Ich fühl's, ich bin nicht dieſer Freude werth.

Metell.

Da denk' ich nun, wie ich es wohl beginne,
Daß ich an Dir mir einen Sohn erob're.

Publius.

O Vater!

Metell.

Gut, ſo nennſt Du mich, mein Sohn,
Wenn Du Dich endlich aus nach dieſem Sturme,
In Ruh' als Mann und Römer wieder findeſt.
Wie ſehn' ich mich nach dieſem Augenblick!
Bis dahin mögen Dich die Götter ſchützen.
Nun lebe wohl! Laſſ' mich nicht lange warten!
O rede nicht! Ich weiß ja, was Du denkſt.
Noch hoff' ich Vieles mir von Dir!

Publius (äußerſt bewegt).

Leb' wohl!

Neunte Scene.

Metell

(ſieht ihm nach).

Ach! leiden ſehen, und nicht helfen können!

(küßt den Brief.)

Ja, Freund, ſie ſollen meine Kinder ſeyn!

Fünfter Akt.

Marsfeld. Zur Rechten die Rednerbühne, zur Linken der Altar der Proserpina. In der Mitte ein kleiner Opferaltar. Rückwärts die Aussicht auf die Tiber.

Erste-Scene.

Sextus. Crispus.

Unter der letzten Hälfte der Scene kommen Bürger einzeln heraus, die sich nach und nach vermehren.

Sextus.

Hier ist noch Alles öd' und menschenleer.

Crispus.

Der Consul opfert nun am Capitol;
Ganz Rom erhob sich, folgte strömend nach.

Sextus.

O ſage, Freund, wie könnt' ich müſſig ſtehen?
Und jetzt, da 's gilt! Was hab' ich heute nicht
Gewirkt, gethan! Doch Ihr verließet mich,
Und wenig nur vermag der Einzelne.
Ich ſah und hörte nichts vom Publius;
Dich treff' ich an, die edle Zeit verträumend.

Crispus.

Nur nicht ſo raſch! Man darf doch Athem holen.
Das Volk iſt gut geſtimmt.

Sextus.

Die gute Stimmung
Iſt ſchon dahin. Metell verdarb uns Alles.

Crispus.

Der Conſul?

Sextus.

Ja! Sein Schritt war gut bedacht.
Den Schreibern, die er ſtets zur Seite hat,
Befahl er, ſchnell die Reden hinzuſchreiben,
Die Regulus heut' im Senate hielt,
Und ließ ſogleich ſie überall vertheilen.

Crispus.

O, das iſt ſchlimm! ein wahrer Todesſtreich.

Sextus.

Ich ſprach gerade, wie der Feind jetzt grauſam
Für Regulus auf Tod und Qualen ſinne,

Und immer drängten neue Schaaren an,
Und immer riß mich höher die Begeist'rung.
Schon war das Volk im Innersten bewegt,
Es tobte wüthend, weinte, heulte, schwor
Den Feinden Untergang, dem Regulus
Befreiung. Unser war der Sieg! — — Da kommt
Die Rede mir dazwischen. Ach, mein Crispus!
Es lies't sie einer immer zehen vor;
Schon löst sich Mitleid in Bewund'rung auf.

Crispus.

Wer weiß?

Sextus.

O lehre mich das Volk nicht kennen!
Auch der Geringste dünkt in Rom sich groß,
Sobald ein Römer eine Großthat übt.
An Jedes Gang und Miene siehst Du dann
Den Weltbeherrscher. Wenig kümmert sie's,
Daß jener Edle seiner That erliegt.

Crispus.

Gesteh' es, Freund, nur dieses Hochgefühl
Erhob einst Rom so sehr, erhält es uns.

Sextus.

Du, Weiser, lenkst auch wohl noch um?

Crispus.

Ich gab
Mein Wort.

Sextus.

Du mußt Dir ja den Platz recht nah'

Am Septum nehmen. Deine Bruſt iſt feſt,
Und Deine Stimme tönt.

Criſpus.

O, ſey verſichert,
Man ſoll mich auf dem ganzen Marsfeld hören.

Sextus.

Haſt Du Valerius geſehn?

Criſpus.

Der ſitzt
Auf ſeinem Landgut ruhig nun und ſtille.
Das hat Metell bewirkt.

Sextus.

Das fehlte noch!
Muß uns auch dieſer Bürgerfreund verlaſſen?
In Zukunft ſey, wer will, Tribunsgehülfe,
Ich nimmermehr! Ich zöge gern nach Hauſe.

Criſpus.

Nur leiſe, Sextus! Sieh', es wird belebter.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Markus.

Markus.

Dort kommt wohl gar Attilia? — So langſam,
Sie ſchleppt ſich kaum.

Sextus.

Das iſt ſie, ja. Jetzt bleibt
Sie ſtehn. Wie ſie die Hände bange ringt!

Crispus.

O ſehet nur die guten lieben Kinder!
Sie ſind ſo ängſtlich um ſie her beſchäftigt.

Sextus.

Mich rührt ihr Unglück. Still! ſie kommt ſchon näher.

Crispus.

Ihr guten Götter! Ach, die Arme ſieht
Faſt wie verloren aus.

Sextus.

Das iſt ſie leider.
Macht Platz, und laßt ſie ſtill vorüber ziehn.

Dritte Scene.

Atilia. Mutius. Serran. Die Vorigen.

Atilia.

Unmenſchliche! Wo führtet Ihr mich hin?
Hier iſt das Marsfeld — weh'! was ſoll ich hier?

Serran.

Du haſt es ſo verlangt.

Atilia.

Hab' ich's? Nun das
Iſt ſchlimm. — Ich bin ſo müde! — Mein Serran,
Siehſt Du mir nirgends eine Ruheſtelle?
Und wär' auch dieſer Ort ein gottgeweihter,
O führe, ſetze mich dahin, und gönne
Doch endlich den zerſchlag'nen Gliedern Raſt.

Serran.

Weil Du nur wieder ruhig biſt!

Atilia.

Nicht wahr?
Ich bin ſo ſtill, in Gräbern iſt's nicht ſtiller.

Serran.

Dort iſt Proſerpina's Altar.

Atilia.

Dort will
Ich hin! Zu ihr, der Göttin, eil' ich gerne.

Markus.

Was will das Weib in den Comitien?

Sextus.

Vergönn' ihr doch die Ruhe, Freund! — Zudem —
Wann ſich's um eines Bürgers Leben handelt,
So ziemt's der Gattin, Mitleid zu erregen.

Atilia

(auf das Septum zeigend).

Dort, Kinder, ſehet hin, o ſehet — ſeht!

Serran.

O weh'! wie finſter ſich ihr Blick verwildert!

Atilia.

Streif' mir das naſſe Haar vom Auge weg.
O ſeht! — — — — (wehklagend)
Serran, es brennen mir die Augen!

Serran.

Ihr Götter!

Atilia (noch heftiger).

Und mein Herz —

Serran.

Geduld!

Atilia (schreiend).

Es brennt
Mein Herz! — mein Herz!

Serran.

Mir auch, die Götter wissen's!

Atilia.

Dir auch? Das glaub' ich Dir, Du arme Waise.
Doch schau' nur hin! — Denn sieh', hier wählt sich Rom
Den Consul. Herrlich stehen alle da
Die Helden Roms. Wie ihre Kleider glänzen!
Sie sind beklemmt von ängstlicher Erwartung.
Und athmen kaum, — und ich — ich athme kaum!
Sie fürchten, und mit Recht, es fehlet noch
Der Eine, fehlt noch Regulus. Er kömmt!

Serran.

O Mutter, längst vergangen ist, was Du
Erzählst; lass' ruhen die Vergangenheit!

Atilia.

Ein schlimmes Wort ist Dir, mein Kind, entflohen.
Wenn Dich Vergangenheit nicht mehr erquickt,
Wie kannst Du dann die Gegenwart ertragen?
Denn sieh', hier liegt und drückt es centnerschwer;
Doch freut mich noch des Gatten Wahl zum Consul.
Ich freue mich, und herzlich! Freuet euch!
Ach freuen! Ach! Worüber denn?

Serran.

Du ſprachſt
Von unſers Vaters Wahl zum Conſulat.

Atilia.

Wahl, ſageſt Du? Wer ſprach von einer Wahl?
Als ob's zum Wählen wohl gekommen wäre!
Das Volk, und mit dem Volk die Väter, riefen;
Ein Schrei nur war's, ein Ruf, und „Regulus"
Ertönt's, her ſchallt es laut vom Capitol.
Die Götter rufen mit, die Lüfte reißen,
Und Vögel ſtürzen todt herab. — O Kinder!
Als dieſer Ruf erſcholl, auf ſprang ich, glaubte,
Vor Wonne müſſe mir das Herz zerſpringen.
Und nun! Und nun!! Wie ſtürmt es nun darin!

Mutius.

Ach, weine nicht!

Atilia.

Es ſoll der Elenden
Erſt heute berſten.

Serran.

Ach!

Atilia.

Vor Wonne nicht,
Vor Wehmuth berſten!

Serran.

Ach!

Atilia.

Vor Wehmuth — ach!

(Lehnt ſich erſchöpft in ruhender Stellung auf den Altar.)

Sextus (ruft).

Serran!

Serran.

Nur leiſe, Freund; denn ſeht, ſie ruht.
Nach kurzer Ruhe kommt ſie bald zu ſich.

Sextus.

Sag' uns, iſt's immer mit der Armen ſo?

Serran.

Sie iſt auf Augenblicke nur verwirrt.
Ich muß zu ihr. Seyd, Bürger, uns gewogen!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Tullus.

Tullus.

Der Zug erhebt ſich ſchon vom Capitol.
Das Opfer iſt vollbracht. Die Götter ſind
Uns günſtig.

Sextus.

Schnell, ſehr ſchnell geht Alles heute.

Tullus.

Bei'm Herkules! Warum, wozu die Eile?
Es ſoll doch immer jede Volksverſammlung
Drei Nundinen voraus beſtimmet werden.
So fordert's alter Brauch. Man ſollte denken,
Schon droh' ein feindlich Heer den Thoren Roms.

Sextus.

Karthago bringt auf Eile, ſaget man.
Ich bin's zufrieden. Ueberleget nur —
Gelingt's uns heute nicht, wo Mitleid noch
Mit erſter Kraft in jeder Bruſt ſich reget:
Wohl dürft' es ſpäter nimmermehr gelingen,
Wenn dieſes Mitleid ſchon erkaltet iſt.

Markus.

Und die Verſammlung wird auch zahlreich ſeyn.

Es flog der Ruf, dem Pfeil Apollo's gleich,
Und von dem Lande ſtrömt das Volk zuſammen.

Atilia (erwachend).

Serran!

Sextus.

Habt Acht!

Atilia.

Biſt Du noch hier, Serran?
Du treuer Stab der tiefgebeugten Mutter!
Verlaſſ' mich nicht! — — Wie glühet mir der Kopf!

Serran.

O lehn' ihn doch an meine Bruſt!

Atilia.

Ich ſprach
Wohl wieder irre? Habt Geduld! Es muß
Doch enden. Ach! daß ich nicht enden darf!

Serran.

So wenig liebſt Du, böſe Mutter, uns?

Fünfte Scene.

Cäpio als Herold. Die Vorigen.

Cäpio.

Ihr Bürger, Acht gehabt! Der Conſul naht!
Nicht er allein, auch Regulus.

Atilia (erſchüttert).

Unmöglich!

Cäpio.

Du wirſt ihn gleich mit eig'nen Augen ſehen.

Atilia (aufſchreiend).

Verloren iſt nun Alles!

Sextus.

Nein, wir ſind
Gefaßt.

Atilia (entrüſtet).

Wer iſt gefaßt, wenn er erſcheint?
Wie thöricht Du, geſchäft'ger Sextus, ſprichſt!

Sextus.

Nur feſten Willen.

Atilia.

Meineſt Du? Wer biſt

Du denn? — Ich bin sein Weib! Ich darf und kann
Auch wollen — Ich! Versuch's und beuge mir
Den Sinn, wenn ich erklär': ich will! — Nun dann;
Ein sanftes Wort von ihm hat mich entwaffnet.

(verwirrt)

O weh'! wo ist mein Dolch? Wer hat ihn? — Ah!
Nicht wahr, Serran! er hat ihn mir genommen?
Ja, staunet nur, er hat ihn mir genommen!

Sextus.

O Bürger! rührt Euch dieser Anblick nicht?
Laßt dieses Bild Euch fest vor Augen seyn,
Und rettet ihn, die Gattin und die Kinder!
Wer denkt, wie ich?

Tullus.

Wir Alle!

Volk.

Ja!

Crispus.

Sie kommen.

Atilia.

Sie kommen! Kinder, helfet mir hinauf,
Auf diesen Stein hinauf, ich muß ihn sehen.

Capio

(von einer Erhöhung am Septum).

Nun, Bürger, Ordnung, wenn's beliebt!

Volk (hinter der Scene).

Heil dem Metell!

Atilia (zu Serran).

Hörst Du? Metell?

Volk (wie oben).

Heil dem Metell!

Atilia.

Serran! Serran!

Serran.

O Mutter!

Atilia.

Halte mich!
Ich ſinke — da, ſieh' hin — er iſt's!

Volk (näher).

Heil! Heil
Dem Regulus!

Atilia (bacchantiſch).

Heil, Heil dem Regulus!

Sextus.

Bezähme Dich!

Atilia (wie oben).

Ich rufe ja nicht Wehe,
Obgleich mir Weh' in jeder Nerve dröhnt;
Heil ruf' ich nur dem großen Regulus.
So rufet mit: Heil! Heil!

Serran.

Du wirſt Dich tödten!

Atilia.

Weh', Kind! Jetzt ſah er her — ſein Blick war ſtrafend.
Herab! Herab! Verbergt mich ihm! Da ſtellt
Euch vor! Ihn ſoll mein Anblick nicht betrüben.

Sextus.

Nun komm', Atilia! Ich führe Dich
In jenen Portikus. Dort ſiehſt und hörſt
Du Alles — beſſer iſt's. Nimm ſie, Serran!
Es darf die Feier der Comitien
Nicht Angſtausruf, nicht Wehgeſchrei entweihen.

Liktor (im Hintergrund).

Macht Platz, Quiriten! wenn's beliebt.

Volk (auf der Bühne).

Jo!

Atilia (im Abgehen).

Ha, was geſchieht? O laßt mich! Ach, Erbarmung!

Sechste Scene.

Der Conſul mit den ſechs Liktoren. Regulus. Publius. Sextus kommt zurück. Volk. Vorige.

Liktor (vorne).

Macht Platz, Quiriten, wenn's beliebt.

Volk.

Heil dem
Metell! Heil, Heil Dir, Regulus! Jo!

Cäpio.

Quiriten, ſtill! Die Zunge zähmt! Gewahrt
Das Wort! Hinweg, hinweg, Unheilige!

Metell

(geht feierlich rund herum um den Opferaltar und küßt dann ſeine rechte Hand.)

Dich, Jupiter, den dieſe Stadt mit Recht
Als den Erhalter preiſt; dich Beſten, Größten!
Und Juno, dich! und dich, o heil'ge Veſta!
Dich, Janus! der, was war und ſeyn wird, ſieht;
Auch dich, furchtbarer Mars! du unſer Vater!
Der auf der Feinde Sturz ſein Rom erhebt;
Euch, Götter in den Höhen des Olymps!
Euch, Götter in den Tiefen ew'ger Nacht!
Euch, Götter und Göttinnen alle! fleht
Das Volk von Rom nun an aus meinem Munde.

Hat es ſich je mit frommen Gaben euch
Genähert, und bekränzt mit heil'gem Laube
Die Tempelwände; ſtieg der Opferrauch,
Und mit dem Opferduft der Dank von Rom,
Zu euch, ihr Götter, durch die Luft empor,
Daß ſegnend euer Blick nach uns ſich wandte:
So hört auch heute gnädig unſer Flehen,
So haucht belebend euern Geiſt uns ein!
Daß nur das Wohl der euch ſo werthen Stadt,
Nicht kleines Streben nach dem eignen Wohl,
Erzeuge des geſammten Volks Beſchluß.
Dann wird auch Rom, ſich ſelbſt genug, beſtehen;
Nicht trauend fremder Völker Freundſchaftsbund,
Der oft zur Zeit der größten Noth verſagt;
Vertrauend nur der ſchön geknüpften Eintracht,
Dem Bürgermuth, dem feſten Bürgerſinn,
Dem regen Streben nur nach dem allein,
Was ſchön, was gut, was groß, erhaben iſt!
So ſchwinge ſich durch euch zur höchſten Höhe
Der Name Roms, empor ſich unſre Kraft!
Zum Schutze Freunden, Feinden zum Verderben!

(Metell, Regulus und Publius gehen auf das Septum hinauf, welches die Liktoren umzingeln. Unterdeß ſprechen die Bürger.)

Sextus.

O Criſpus, ſieh' nur hin auf den Tribun,
Er ſcheint mehr todt als lebend.

Criſpus.

Sextus, das
Gefällt mir nicht.

Sextus.

Mein Zuruf wird ihn ſchon Beleben.

Markus.

Regulus iſt alt geworden.

Tullus.

Mich wundert's nicht.

Sextus.

Sie ſind nun oben. Rufet!

Volk.

Heil Dir, Metell! Heil, Heil Dir, Regulus!

Metell (vom Septum).

Obgleich, Quiriten, Euer Schluß beſtehet:
Karthago werde Friede nur gegönnt,
Wenn es Sicilien uns gänzlich räumt;
Obgleich die Löſung der Gefangenen,
Nicht Mann für Mann, wie ſonſt, nein, Heer für Heer,
Bei dem beſchloſſ'nen Krieg unmöglich iſt,
Und folglich der Senat durch Euern Schluß
Des Feindes übermüthig ſtolzen Antrag
Hintanzuweiſen ſchon berechtigt war:
So frag' ich doch, auf Einſpruch des Tribuns,
Nach Amtsgewalt, der Conſul, nun das Volk.
Wollt Ihr, befehlet nur, Quiriten, ſo
Begibt ſich frei Karthago's Heer nach Haus.
Nur dies bedenkt: Noch triefet dieſes Heer
Von Römerblut; und wird es frei, ſo fließt
Auf's Neue Römerblut durch dieſes Heer.

Sextus.

Nun höret auch den Publius, Ihr Bürger!
Wer weiß, was er zu ſagen hat?

Criſpus.

Ja, laſſ'
Ihn ſprechen, Conſul!

Volk.

Laſſ' ihn ſprechen!

Metell.

Rede!

Publius.

Quiriten! Dünkt Euch meine Rede nicht
Des größten Volks und dieſes Ortes würdig,
So denkt, daß ich der Sohn des Mannes bin,
Dem, ſchon am Ziel der langen Lebensbahn,
In Euerm Dienſte ruhmvoll zugebracht,
Kein andrer Lohn von Euch nun werden ſoll,
Als daß ſein früh ergrautes heil'ges Haupt —
O ſeht es an, dies graue heil'ge Haupt! —
Mit mordbefleckter Hand von den Karthagern
Entſtellt im Staube hingerollet werde!
Weh' uns! Quiriten, lohnt Ihr Helden ſo?

Markus.

Weh' uns!

Tullus.

Nein, nimmermehr!

Sextus.

Habt Acht! Habt Acht!

Publius.

Wie ſoll ich Euer Herz bewegen? Ach!
Wär' dieſer Held ein Andrer, nicht mein Vater,
Dann würde Feuer meine Rede ſeyn.
Doch Schmerzgefühl beraubt mich der Beſinnung.
Man will ihn morden — dies nur kann ich denken.
Ihr nicht, Ihr Bürger! Die Karthager ſind's,
Die werden morden. Ihr, Ihr ſtoßt ihn nur
Hinaus, hinaus! Ihr fürchtet dieſe Henker!

Tullus.

Halt' ein! Zu viel!

Sextus.

Wir dulden's nicht!

Volk.

Nein! Nein!

Publius.

Es wird geſchehen. Viele ſagen ja,
Das Wohl des Staats erfordre dieſes Opfer,
Und Männer ſprechen ſo, die Rom mit Recht
Verehret. Doch — ich kann ſie nicht begreifen.
Mein Herz empöret ſich im Innerſten!
Denn immer dacht' ich, nur darum vereine
Der Staat die Menſchen durch das Bürgerband,
Daß Alle ſtets für Einen ſtehn. So ſey
Es Pflicht. Verſtoßen dürfe Keiner werden,
So lang' er würdig bleibt des Bürgerrechts.

Iſt Regulus unwerth des Bürgerrechts?
Der zeige ſich, der dies zu ſagen wagt.

Crispus.

Wer wagt es, Bürger?

Volk.

Keiner! Keiner! Nein!

Publius.

Mein Vater iſt ein hochverdienter Mann,
Wer weiß es nicht? D'rum will ich nicht, Quiriten,
Von dieſes Mannes Römergröße reden;
Von ſeiner Liebe nur zu Euch, von ihr
Nur will ich wenig Worte ſprechen. Hört!
Ihr wißt, beſchränkt und klein iſt unſer Gut;
Doch ließ auch dieſes Gut er unbeſtellt,
Und eilte hin, wo Euer Wunſch ihn rief.
So innig er auch Weib und Kinder liebet,
Euch liebt er mehr. Er wußte wohl, daß wir,
Von ihm verlaſſen, darben würden; ach!
Es quälte tief ſein Herz, er ſah auf uns
Mit trübem Blick, — und folgte doch dem Rufe.
Die Beute, die von hundert Städten er
Als Sieger hoch wie ein Gebirge häufte,
Roms Göttern hat er ſie geweiht, und Euch,
Nicht uns. Wir ſind nicht reicher, als zuvor.
Hört, Bürger! Lohnt Ihr treue Liebe ſo?

Sextus.

Hört, Bürger! Lohnt Ihr treue Liebe ſo?

Publius.

Ich dank' Euch Edlen, daß Ihr doch den Schmerz
Des Sohnes schätzt, mich willig, ruhig hört.
Wohl fühl' ich es, daß ich vergebens rede.
Erfolgt die Lösung, saget man, so hebt
Der Krieg von Neuem sich empor, der nun
Bereits schon seine letzte Wuth verhauchte.
Das Unheil würd' Euch Alle treffen — Alle!
Es wäre kühn, verwegen selbst, zu wünschen,
Daß Ihr für ihn, Ihr Alle, leiden solltet.

Crispus.

Wir wollen's Alle!

Tullus.

Wollen's Alle!

Volk.

Ja!

Publius.

Wahr ist's, er hat für Jeden unter uns
Gedacht, gewirkt, gekämpft, gesiegt, gelitten.
Bei'm Herkules! Wär' nun mein Vater Consul,
Und träfe den Metell des Vaters Loos,
Und hielt mich nicht zurück das Tribunat,
Entflammt würd' ich zu Euch herunter rufen:
Ist nicht durch ihn der Römername herrlich?
Soll dankbar ihm nicht jeder Römer seyn?
Dann wollt' ich hin zu meinem Vater eilen,
Der Erste rufen, daß das Marsfeld schallt:
Laß' mich Metellen danken! Consul, trage
Der Kriegesrolle meinen Namen ein!
Mein Blut mag fließen, froh verströmt's für ihn!

Crispus.

Ihr Bürger, hört, ich gebe meinen Namen.

Volk.

Wir auch!

Sextus.

Nimm gleich die Bürgerrolle, Conſul!

Tullus.

Wir ziehen fort!

Markus.

Du führſt uns an!

Volk.

Heil Dir,
Metell! Heil, Heil Dir, Publius! ho!

Metell.

Mit welchen Weisheitsgründen Regulus
Die Löſung der Gefangnen widerrieth,
Iſt Euch bekannt; doch mag er ſelbſt zu Euch,
Quiriten, ſprechen.

Sextus.

Duld' es nicht, Tribun!

Crispus.

Thu' Einſpruch! duld' es nicht!

Publius.

Quiriten, wie?

Nein, nimmermehr! Das kann ich nicht! Ich kann
Dem Vater nicht das Wort an Euch versagen.
Zu frech, zu gottlos wäre diese That,
Sie kann nicht Euer Wille seyn.

Volk.

Nein! Nein!

Metell.

So rede, Regulus! Quiriten, hört!

Regulus.

Wer sagt, daß der Senat, daß Ihr, Quiriten,
Mich nun Karthago's Händen übergebt;
Der lügt, und raubt mir meinen letzten Ruhm.
War ich's nicht selbst, der heute vor den Vätern
Unaufgefordert mich den Göttern weihte?
Ich will für Rom ein freies Opfer bluten!
So bin ich nun der Götter Eigenthum,
Ihr habt auf mich jetzt keinen Anspruch mehr.
Das letzte Wort, das Ihr mir gütig gönnet,
Ich brauch' es nur, Euch Lebewohl zu sagen.

Tullus.

O nein! Du bleibst!

Crispus.

Wir lassen Dich nicht fort!

Regulus.

Als ich den Göttern heute mich geweihet —
An Euch hatt' ich gedacht, an Euer Heil,
Und Eurer Kinder, Eurer Kindeskinder,

An Eure Tempel, an das Kapitol!
Nicht zwecklos, unnütz schien mir dieser Tod,
Nicht eines Römers unwerth schien er mir,
Des Römers, der, er lebe oder sterbe,
Dem Vaterlande lebt und stirbt.

Volk.

Heil! Heil!

Regulus.

Doch Ihr, Quiriten, die Ihr nun, entflammt
Durch eines Knaben Fieberhitze, schon
Um Waffen ruft; habt Ihr auch wohl bedacht,
Ob Ihr hierdurch dem Vaterlande nützt?
Gefahren schafft Ihr Euch voll Uebermuths,
Vergesset der Gefahren, die schon drohen,
Für die den Arm Ihr weislich sparen solltet.
Wie, wenn sodann der stolze Gallier
Auf's Neue vor den Thoren Roms erscheint;
Und, findet er die Stadt entleert, entvölkert,
Zum zweiten Mal das Kapitol ersteigt,
Und wieder Kinder, Greise, Mütter mordet,
Und wieder Gluth die Tempel Roms verzehrt;
Wenn sie dann stürzt, die Königin der Städte,
Wer hat sie dann gestürzt? Nicht Ihr, Quiriten?
Was soll er Euch gewinnen, dieser Muth?

Volk.

Dich! Dich!

Sextus.

Quiriten, fürchtet nichts! Es mag
Der Gallier nur kommen! Rom hat einen

Camillus wieder! Unſer Regulus
Iſt der Camill. Bewahret Euern Retter!

Tullus.

Laſſ' uns die Loſungstafeln geben, Conſul!

Criſpus.

Wir wollen ſtimmen!

Volk.

Stimmen! ſtimmen! ſtimmen!

Metell.

So ſtimmet dann!

Regulus.

Quiriten, höret mich!
Wenn Ihr nun ſtimmt, und dann durch Euern Schluß
Karthago neu belebet triumphirt,
So mögt Ihr wohl das Häuflein Euch befrei'n,
Das feige ſchon in Feindes Banden kroch,
In dem kein Funke Römergeiſt mehr glimmt;
Mich nicht! Mich nimmermehr! Noch bin ich Römer!

Tullus.

Wir flehen, Vater!

Criſpus.

Ja, wir flehen!

Volk.

Bleibe!

Regulus.

Nein, Römer, nie — nie könnte Regulus
Sein eignes Leben um das Eure kaufen,
Und wär's mit eines Bürgers Leben nur!
Wo denkt Ihr hin? Ich soll die Straßen Roms,
Ich Greis, mit dem Gefühl beschämt durchwanken,
Sie stünden nur durch mich so menschenleer!
Gefahr und Tod hab' ich gelernt verachten,
Die Schande würd' ich nicht ertragen. Nein!
So hört! Ich werde halten, was ich sage.
Ihr möget stimmen, wie es gut Euch dünkt,
Doch wie der Herold Euern Schluß verkündet,
Und Lösung der Gefangnen dieser Schluß
Gebeut — bei'm Jupiter! ich rette dann
Der Götter Eigenthum, durchstoße mir —
Seht Ihr den Dolch? — mit diesem Dolch das Herz!

Sextus.

Halt' ein!

Publius.

O wehe! wehe!

Tullus.

Consul, nimm,
O nimm ihm doch den Dolch!

Publius.

O wehe! wehe!

Crispus.

Mit mir, wer Herz hat, kommt!

Metell.

Zurück! Zurück!

Regulus.

Soll ich nicht ſchnell als Leiche niederſtürzen,
So weicht zurück! Ja, nähmt Ihr auch den Dolch,
Viel ſind der Wege hin zum Acheron!
Vergebens denkt Ihr mich zurück zu halten! —
Nun, Conſul, laſſe ſtimmen! Bürger, hört!
Wie aus dem Grabe ruft mein Geiſt Euch zu:
Gedenkt nicht mein, gedenkt des Vaterlands!

Metell.

Quiriten! dieſe Stille läßt mich ſchließen,
Es hat ſich Euer Herz nun umgewandt.

(Pauſe.)

Noch ſchweiget Ihr? Was wollen wir nun ſtimmen?
Ihr wolltet ihn befrei'n — er gibt's nicht zu.

(Pauſe.)

So zieh' er dann mit unſerm Dank aus Rom!
Ihm wird noch einſt die ſpäte Nachwelt danken.
Quiriten, hört, was mir das Herz bewegt.
Wo ſich ein Gott in Menſchenhülle zeigt,
Wer darf da noch mit eitler Größe prunken?
Liktoren, fort! — Ihm tretet vor! Erhebt
Die Fasces hoch dem Vater Roms! Er iſt
Nun Conſul, er — ich bin es nicht! Quiriten,
Als Euer Conſul zieh' er weg aus Rom!

Volk.

Als Conſul, ja! Heil Dir, Metell! Als Conſul!

Regulus.

Quiriten! Iſt es Ahnung? Schließt den Geiſt
Ein guter Gott mir auf am Grabesrande?
Bei'm Jupiter! mein Blut fließt nicht umſonſt!
Wie herrlich hebt ſich Rom! Wie ſinkt beſchämt
Der Feinde Trotz! Ihr kämpfet, ſiegt und ſiegt!
Karthago fällt! Die Welt iſt unterthan!
Die hohe Roma herrſcht! Triumph! Triumph!

Volk.

Jo, Triumph, Triumph! Jo, Triumph!

Regulus.

Empfanget nun mein letztes Lebewohl!

Metell.

Liktoren, vor!

Regulus (zu Metell).

Dir hab' ich ſchon gedankt.

Metell (abgewendet).

Zieh' hin!

Liktor.

Quiriten, Platz dem Regulus!

Publius (zu des Vaters Füßen).

O Vater! ſcheide nicht in Groll von mir.

Regulus (ſchon unten).

Du haſt mir nicht das Wort an's Volk verſagt.
Der Tod kennt keinen Groll; ich ſegne Dich!

Siebente Scene.

Atilia. Die Vorigen.

Atilia.

Ha, laßt mich, Grausame! Erbarmet Euch!
Zurück!

Publius.

Weh' mir, die Mutter!

Regulus (will abgehn).

Haltet sie!

Atilia.

Zurück!

Liktor.

Umsonst!

Atilia (vorstürzend).

Ha, Regulus! den Dolch!
Den Dolch zurück! Dazu gab ich ihn nicht!

Serran

(der mit Mutius den Vater umklammert).

O Vater, sieh' mich an! Nur einen Blick!

Mutius.

O Vater!

Atilia.

Gib den Dolch!

Regulus

(windet sich los, dann im Abgehen auf seine Familie zurückweisend, zu den Bürgern).

Für diese sorget! (Ab.)

Atilia.

Halt' ein! nur einen Augenblick! — O wehe!
(Lehnt sich betäubt an Proserpina's Altar).

Volk (ihm nachströmend).

Ha, seht! Er ist ein Gott, er geht! er geht!
(Stille).

Metell

(vom Septum nachsehend).

Jetzt steigen sie zu Schiffe. Götter, nun —
Nun ist er fort!

Atilia

(aus ihrer Betäubung aufgeschreckt).

Allmächt'ge Götter, fort?
Fort ist er, fort? — O Mutius! Serran!
Hierher mit mir! Umfasset den Altar!
Schwört Rache den Karthagern — Rache! laut,
Daß es die Götter aus dem Schlummer schrecke!
Karthago Weh' und Rache! Schwöret!

Volk.

Rache!

Atilia.

Ihr habt geſchworen! Dank, o Dank!
(Will ſich aufrichten, fällt aber erſchöpft zurück.)
Ach! Ach!

Publius.

So mögen einſt Karthago's Mütter liegen!

Metell
(noch vom Septum).

Karthago falle!

Volk.

Falle! falle! falle!

(Die Familie iſt um die Mutter beſchäftigt. Der Conſul eilt ihr entgegen. Das Volk in unordentlicher Bewegung.)

Der Vorhang fällt.

Anmerkungen.

Als ich vor Bearbeitung des Regulus mich mit Demjenigen vertraut machte, was über dieſes Factum geſchrieben worden iſt, erregte es in mir eine unangenehme Empfindung, daß von einigen Neueren die Wahrheit deſſelben gänzlich geleugnet wird.

Dem Dichter zwar konnte die hiſtoriſche Wahrheit des Factums gleichgültig ſeyn. Die Menſchheit aber verliert, wenn die Geſchichte um irgend eine That ärmer wird, welche geeignet iſt, das Ideal von Menſchenwerth und Menſchengröße zu beleben.

Zwar hatte ich weder Gelegenheit, noch Muße, alle Quellen kritiſch zu ſtudiren; aber auch nach dem Wenigen, was ich hierüber geleſen und gedacht habe, ſcheint es mir, daß jene Schriftſteller wohl etwas zu ſchnell in ihrem Urtheile geweſen ſeyn dürften.

Das Wichtigſte, was ſie gegen dieſes Factum anführen, iſt: daß — wie ſie ſagen — Diodor von Sicilien offenbar demſelben widerſpreche, und Polyb davon gänzlich ſchweige.

Allein mir ſcheinet Diodor hier von keinem Gewichte zu ſeyn. Denn das ganze 24. Buch, aus welchem die widerſprechende Stelle angezogen wird, beſtehet blos aus Bruchſtücken, die ohne Ordnung und verſtümmelt auf einander folgen. Man trifft auf Sentenzen, die, von ihren Veranlaſſungen abgeriſſen, nicht einmal einen vollſtändigen Sinn geben. Dieſe Bruchſtücke mögen nun entweder aus Citaten anderer Schriftſteller geſammelt, oder Ueberreſte einer Tafel ſeyn, bei welcher Motten und Würmer ſich's wohl ſeyn ließen, ſo iſt in einem und dem andern Falle hierbei Verwirrung und Unrichtigkeit ſo leicht möglich, daß noch die Vorfrage entſtehet: „Hat auch Diodor dieſes geſchrieben?“

Doch er mag es geschrieben haben. Von einer Stelle, die allein das übereinstimmende Zeugniß eines ganzen Chors von Schriftstellern entkräften soll, fordert man mit Recht die größte Deutlichkeit und Bestimmtheit. — Ich glaube aber nicht, daß man diese Forderungen befriediget finden werde.

Die Stelle lautet:

ὁτι ἡ μητηρ των νεανισκων βαρεως φερουσα την τ' ανδρος τελευτην, και νομισασα δι' αμελειαν αυτον εκλελοιπεναι το ζην, εποιησε τους υἱους κακουχειν τους αιχμαλωτους.

„Die Mutter der Jünglinge, welche den Tod des Mannes schwer ertrug, und meinte, er sey aus Verwahrlosung gestorben, vermochte die Söhne, die Gefangenen zu mißhandeln." Hier finde ich keinen offenbaren Widerspruch. Es stehet zwar, er sey aus Verwahrlosung gestorben. Aber aus Verwahrlosung starb auch Ugolino den Hungertod im Kerker. — Daraus würde nur folgen, daß die Schriftsteller über die Todesart des Regulus nicht einig seyen. Freilich heißt es nur, daß die Mutter *meinte*. Vielleicht meinte sie mit Recht. Das Gegentheil ist nirgends angeführet. Vielleicht beziehet sich in dieser abgerissenen Stelle dieses *meinte* nicht auf den Tod, sondern auf die Todesart. Dieses wird noch wahrscheinlicher aus dem Diodor selbst. Er sagt nämlich im 23. Buch vom Regulus: „Ja, er mußte nun — — den Hohn und Uebermuth eben Jener ertragen, gegen die er sich bei ihrem Unglücke so übermüthig bewiesen hatte, indem Nachsicht und Mitleiden, worauf Unglückliche sonst Anspruch machen können, ihm durch seine eigene Schuld entzogen wurde." Diese Stelle scheinet einer Stelle aus dem Polyb nachgebildet zu seyn, worin der noch stärkere Ausdruck vorkömmt, daß er um sein Leben bitten mußte. Polyb und Diodor machen diese Betrachtung gleich nach der Gefangennehmung des Regulus. Wurde er damals schon so behandelt, wie mußten ihn die Karthager nach seiner Zurückkunft von Rom behandeln, sie — die ihre Generale die Schuld des Glückes am Kreuze büßen ließen? Daß von der Gesandtschaftsreise des Regulus im Diodor nichts vorkomme, kann man nicht sagen, so lange die Lücken nicht ergänzt sind. Ich gestehe es — ich begreife nicht, wie diese Stelle in ihrer hingeworfenen Beiläufigkeit so viele Beweiskraft haben könne.

Wichtiger wäre das Stillschweigen des Polyb. Aber wie? — Wenn sich dieses Stillschweigen gerade aus der Individualität, aus der Vortrefflichkeit dieses Schriftstellers erklären ließe?

Polyb ist nämlich im strengsten Verstande ein pragmatischer Geschichtschreiber. Er hält die Fäden seines Gewebes immer in Ordnung, und ist eifrig besorgt, daß sie nicht durcheinander laufen. Um sich nicht zu verwirren, schiebt er wohl auch dieses oder jenes Faktum auf die Seite und bewahret es für eine andere Gelegenheit. Jeder, der ihn aufmerksam liest, muß diese seine Darstellungsart bemerken. So berühret er die Abreise des Xanthipp nach dem Siege über den Regulus nur mit kurzen Worten, und verspart es sich, über die Gründe derselben in der Zukunft zu sprechen. So mochte vielleicht Polyb

auch durch die Erzählung der Schickſale des Regulus die Erzählung des puniſchen Krieges, in welchem die Geſandtſchaftsreiſe des Regulus keinen Stillſtand machte, nicht unterbrochen. Um ſo mehr, da dieſe tragiſche Geſchichte recht dazu gemacht war, die Aufmerkſamkeit von den trocknen Kriegsereigniſſen abzuleiten. In der Folge vergaß er vielleicht das Faktum, oder er trug es wirklich in einem der ſpätern Bücher vor, welche nur auszugsweiſe auf uns gekommen ſind.

Ich räume gern ein, daß das Geſagte nur eine Möglichkeit begründe, aber auch dieſe genüget mir. Sobald ſich das Stillſchweigen des Polyb über dieſes Faktum noch aus einem andern Grunde, als aus der Unwahrheit deſſelben herleiten läßt, ſo iſt man auch gar nicht berechtigt, auf ſeine Unwahrheit zu ſchließen.

Und nun erlaube man mir noch die Frage: Was würde aus der Geſchichte werden, wenn jedes Factum, worüber ein bewährter Schriftſteller ſchweiget, ſogleich für falſch angenommen werden ſollte?

Es iſt hier nicht der Raum vorhanden, um die bewährenden Zeugniſſe der übrigen Schriftſteller zu würdigen. Ein Zeugniß jedoch kann ich nicht unberührt laſſen.

Cicero ſpielt auf dieſes Factum als auf eine bekannte Sache nicht nur in ſeinen Reden allenthalben an — man könnte hier ſagen, er habe blos einen ſchon eingewurzelten Volksglauben zur Erhitzung der Gemüther benutzen wollen — nein, er erwähnt auch deſſelben in einem philoſophiſchen Werke, in dem Buche über die Pflichten, und zwar auf eine Art, welche ſeinen Glauben an die Wahrheit dieſes Factums außer Zweifel ſetzet.

Da er nämlich zur moraliſchen Würdigung deſſelben ſchreitet, ſaget er ausdrücklich: Sed dimittamus et fabulas et externa, ad rem factam nostramque veniamus. Deutlicher kann man ſich nicht erklären. Es lag ja noch kein ſo graues Alterthum zwiſchen ihm und dieſer Geſchichte, daß es ihm unmöglich geworden wäre, hierüber in's Klare zu kommen. Hätte der fleißige Cicero aus Staatsurkunden oder ältern Schriftſtellern — die er zu ſeinen literariſchen Arbeiten unterſuchen mußte, und, wie mehrere Stellen ſeiner Briefe beweiſen, wirklich unterſuchte — auch nur den mindeſten Zweifel gefaßt, ſo würde er doch nicht gar ſo beſtimmt geſprochen, vielmehr ein fama est, fertur, beigefügt haben.

Man vergebe einem Dichter, der ſein Factum nicht blos im Kopfe, ſondern auch mit Liebe in ſeinem Herzen trägt, dieſen Streifzug in das hiſtoriſche Gebiet. Ich habe bei demſelben die Beruhigung, daß der große Geſchichtſchreiber der Schweiz, Herr Hofrath Johannes von Müller, mit meinen Gründen vollkommen übereinſtimmt.

Die nun folgenden Anmerkungen ſind für jene Leſer beſtimmt, die es angenehm finden dürfte, über das Geſchichtliche der vorſtehenden Tragödie, und die darin vorkommenden Alterthümer ihr Gedächtniß aufzufriſchen.

Zum ersten Akt.

Die Tafeln hier, die dieser Sklave trägt,
Ich bitte, stellt sogleich sie aus.

Mittelst Ausstellung solcher Tafeln erließen alle höhern Magistrate die in ihren Wirkungskreis gehörigen Kundmachungen, und so auch die Tribunen.

Daß man ihn endlich löse, hab' ich schon
Metell, den Consul, feierlich ersucht.

Von Seite der Tribunen wurden feierliche Botschaften an die Consuln gesendet, wenn sie etwas in Vortrag gebracht wissen wollten.

Dann ist Senat im Tempel der Bellona.

Um die Gesandten feindlicher Nationen nicht in die Stadt lassen zu dürfen, ertheilte ihnen der Senat in dem außer den Ringmauern befindlichen Tempel der Bellona Gehör.

Seit Metell, der Consul,
Die Elephanten aus Sicilien
Dort in Verwahrung hält.

Nachdem die Römer gegen die Karthager mehre Schlachten durch die Elephanten verloren hatten, gelang es endlich dem L. Cäcilius Metellus im Jahre 502 nach Erbauung der Stadt in der Schlacht vor Panormus über diese Thiere Meister zu werden. Die Nachricht von diesem Siege, sagt Polyb, erweckte den Römern eine große Freude; nicht sowohl darüber, daß die Feinde durch den Verlust ihrer Elephanten sehr geschwächt wurden, als vielmehr, daß ihre eigenen Völker durch den Sieg über diese Thiere neuen Muth gegen sie bekommen hatten. (*Polyb* 1. Buch, 40. und 41. Capitel.)

Kaum war
Von ſeinem Conſulat das Jahr verfloſſen,
So bat er unter Siegen um die Rückkehr.

„Et cum aliquot proeliis adversus Carthaginienses pugnasset, successorque ei a senatu prospere bellum gerenti non mitteretur, id ipsum per literas ad senatum questus est, in quibus inter causas petendi successoris erat, quod agellus ejus a mercenariis desertus esset.“ „Da er nun in einigen Schlachten gegen die Karthager gefochten hatte, und ihm wegen ſeines Glückes kein Nachfolger von dem Senate geſendet wurde, ſo beklagte er ſich hierüber in Briefen gegen den Senat, in welchen unter den Beweggründen, aus welchen er um einen Nachfolger anſuchte, der war, daß ſein Feld von ſeinen Pächtern verlaſſen worden ſey.“ (Livius in der Inhaltsanzeige des 18. Buches.) Eben dieſer Klage des Regulus erwähnt auch der ältere Plinius.

Hundert Elephanten
Hat aus Sicilien er mitgebracht.

Eine runde Zahl. „Centum et quadraginta duo fuere transvecti ratibus, quas doliorum consertis ordinibus imposuerat. Verrius eos pugnasse in circo, interfectosque jaculis tradit. (Plinius h. n. lib. 8, §. 6.) Hundert und zwei und vierzig wurden auf Flößen übergeführt, die er auf zuſammengefügte Reihen Fäſſer legen ließ. Verrius erzählt, ſie hätten im Circus gefochten, und wären mit Wurfſpießen getödtet worden.“ Zonaras, bei welchem man eine ausführliche Nachricht von der Gefangennehmung und Ueberfahrt dieſer Elephanten einziehen kann, zählt 120. Eine ähnliche Ueberſetzung der Elephanten über die Rhone erzählt Livius vom Hannibal im 21. Buche, 19. Capitel.

Regulus iſt ein Plebejer.

In dieſer Behauptung folge ich dem Hrn. Nitſch, der im 2. Buche ſeiner Beſchreibung des Zuſtandes von Rom §. 110. unter den plebejiſchen Geſchlechtern die Atilier aufführt. Er mußte ſeiner Sache um ſo ſicherer ſeyn, da er auch die einzelnen Familien, die Regulen, Serrane und Colatiner als plebejiſch herzählet. Sicher iſt es, daß im Livius 9. Buche C. 30. ein L. Atilius als Volkstribun erſcheint. Aber eine Familie dieſes Geſchlechts mußte doch patriciſch ſeyn, da Livius im 4. Buche 7. Capitel unter den Tribunen mit conſulariſcher Gewalt, die aus lauter Patriciern gewählt wurden, auch einen L. Atilius nennt.

Ihr wißt ja nicht, wie er gefangen ward.

So wie Polyb dieſe Schlacht im 33. und 34. Capitel des erſten Buches erzählt, wurde Regulus mit einem Theile ſeines Heeres wirklich durch die Elephanten abgeſchnitten, und ſtieß hinter denſelben auf die karthagiſche Phalanx. Der Dichter, Silius Italicus, läßt den Regulus durch einen Hinterhalt erliegen. Die etwa verſchönernden Züge, und den Ausfall auf den Xanthipp muß man dem Gefühle der Gattin vergeben. Regulus ſelbſt würde von ſeinem Gegner würdiger ſprechen.

Ein Grieche war's.

„Uebermüthig durch den Sieg, erzählt Zonaras, verachteten ſie den Xanthipp als ein Griechlein; ſo nennen ſie die Hellenen ſchimpflicherweiſe unter ſich." Die Verachtung der Griechen, und die verächtliche Benennung Griechlein (Graeculi) mochte doch erſt in ſpäteren Zeiten entſtanden ſeyn, nachdem Griechenland ſich unter das römiſche Joch gebeugt hatte.

Hier ſiegte nicht
Die Kraft, hier ſiegten Liſt und Hinterhalt,
Die kleinen Künſte.

Mehr durch perſönliche Tapferkeit als Taktik ſiegten die Römer früherer Zeiten. Wie lange ging es nicht her, bis ſie eine Aenderung in ihrer Schlachtordnung trafen? Durch Mangel an Taktik unterlag Regulus dem Griechen Xanthipp, ſo wie ſchon früher den Sabinern.

Mit Thieren kämpfen Sklaven.

Die Gladiatoren waren bei den Römern bürgerlich verächtlich. Wenn auch zur Zeit des Regulus die Kampfſpiele noch nicht üblich geweſen ſeyn ſollten, ſo waren ſie doch den Römern durch die benachbarten Nationen bekannt.

Zwar knirſcht der Krieger, doch er hält und ſteht,
Und drückt den Speer ergrimmt dem Boden ein.

Ein ähnliches Beiſpiel kommt im 2. Buche 30. Capitel des Livius vor. „Consul romanus nec promovit aciem, nec clamorem reddi

passus, defixis pilis stare jussit.“ „Der Consul rückte mit der Schlachtordnung nicht vor, ließ auch kein Feldgeschrei erheben, sondern befahl ihnen, mit in den Boden gesteckten Speeren zu stehen.“ So auch Virgil, während Turnus und Aeneas zum Gefechte schreiten:

Utque data signo, spatia in sua quisque recessit,
Defigunt tellure hastas, et scuta reclinant.

Als auf gegebenes Zeichen den Raum ein Jeglicher einnahm,
Stehn sie, die Speer' in die Erde gebohrt, und die Schilde gelehnet.

Jetzt fähret vor Wuth der Krieger furchtbar auf.

Livius erzählt einen gleichen Fall im 2. Buche 45. Capitel: „— — — lacessere ad pugnam, primo obequitando castris, provocandoque, postremo, ut nil movebant, qua consules ipsos, qua exercitum increpando. — — — superbe insolenterque hostis eludebat. Frequentes in praetorium conveniunt, poscunt pugnam, postulant, ut signum detur. — — — crescit ardor pugnandi. Accedunt insuper hostes ferocius multo, ut statuisse consules non pugnare cognitum est, quippe impune se insultaturos. — — — totis castris undique ad consules curritur, non jam sensim ut ante per centurionum principes postulant, sed passim omnes clamoribus agunt. Die Etrusker reizten zur Schlacht — — — anfangs ritten sie um das Lager, forderten auf, zuletzt, da dieses nichts bewirkte, schalten sie nun die Consuln selbst, nun das Heer. — — — Stolz und zügellos höhnte der Feind. Nun erscheinen sie zahlreich in dem Prätorium, fordern die Schlacht, fordern, daß das Zeichen gegeben werde. — — — Die Kampflust wächst. Viel frecher noch nahen die Feinde, als es laut wurde, daß die Consuln keine Schlacht zu liefern beschlossen hatten, indem sie nun straflos beschimpfen zu können glaubten. — — — Nun stürzt Alles aus dem ganzen Lager zu den Consuln, fordern sie nicht gelassen, wie vorher durch die vornehmsten Centurionen, auf, sondern Alle dringen einmüthig mit Geschrei in sie ein.“

Entreißt den Adler dem Signifer.

Von dieser Art, den Muth der Krieger zu erhitzen, kommen häufige Beispiele im Livius und Cäsar vor.

Und fängt den Arm,
Der ohne Waffen, wehrlos war.

Ich kann nicht umhin, einer Feinheit der Empfindung zu erwähnen, welche die vortreffliche Rouseul bei dieser Stelle bewies. Mit vorgeneigtem Leibe schien sie auf den Hinterhalt hinzudeuten, als

ſie mit ungemeiner Bitterkeit die Worte ſagte: „Da ſchleicht vom Hinterhalt der Feind ihm tückiſch nach.“ — Bei den Worten: „und fängt den Arm“ hörte man ſchon mehr ihren Schrecken, als ihre Erbitterung. Nun folgte eine Pauſe, und nun ſank ihr Arm, und in einem von Thränen erſtickten Tone ſagte ſie: „der ohne Waffen wehrlos war.“ — Dieſer Zug liegt nicht in meinen Worten, die Künſtlerin fand ihn in ihrer ſchönen Seele.

Weib, ſag' an, wem rufſt Du Weh'?

Man muß dem ſonſt guten Metell ſeine Entrüſtung vergeben. Jede Nation hat ihre Schwachheiten. So konnte das Wehe, von einer alten Frau ausgerufen, einen römiſchen Weltbeherrſcher, der gerade zu einer wichtigen Amtshandlung ausging, aus der Faſſung bringen.

Geh' heim, Attilia, zu Deinem Weberſtuhl.

Der Weberſtuhl beſchäftigte die römiſchen Damen früherer Zeiten. Vielleicht, daß gerade in dieſem Zeitpunkte durch die nähere Bekanntſchaft mit Sicilien, und durch die daher und aus den karthagiſchen Städten geſendete Beute der erſte Luxus ſich einſchlich; allein die Familie des Regulus war damals gewiß noch von altem Schrot und Korn.

Seitdem mein hoher Gatte Sklave heißt.

Die Römer verloren durch die Gefangenſchaft, ſo lange ſie währte, das Bürgerrecht.

Duillius vermag ſo was.

Dieſe Belohnungen wurden dem plebejiſchen Feldherrn Duillius für die erſte gegen die Karthager gewonnene Seeſchlacht. Um nicht von den karthagiſchen ſchnelleren Schiffen überflügelt zu werden, befeſtigte er an ſeine Schiffe Maſchinen (Raben, corvos, genannt), mit denen die feindlichen Schiffe geentert wurden, wodurch ſich der See- in einen Landkrieg verwandelte. (Polyb 1. Buch 21. und 22. Capitel.)

Die Botſchaft ſoll den Frieden, oder doch
Die Löſung der Gefangenen bewirken.

Cicero redet de off. lib. 1, c. 13, et lib. 3, c. 26, dann in der Rede für den Sextus, bloß von Auswechslung der Gefangenen.

„Regulus cum de captivis commutandis Romam missus esset, jurassetque se rediturum.“ Appian redet bloß vom Frieden. Florus aber und die Mehreren von beidem. „Quippe diversa, quam hostes mandaverant, censuit, ne pax fieret, nec commutatione captivorum reciperetur.“

Und heftete den finſtern Blick zur Erde.

Fertur pudicae conjugis osculum
Parvosque natos, ut capitis minor,
Ab se removisse, et virilem
Torvus humi posuisse vultum.

Horat.

Zum zweiten Akt.

Iſt's doch, als ſprächen uns die Fasces an.

Die Zurückberufung des Manlius und die dadurch erfolgte Schwächung des römiſchen Heeres war eine der mitwirkenden Urſachen der Niederlage des Regulus. Nach derſelben wurden viele Römer in kleineren Gefechten aufgerieben.

Fasces überſetzt Herr Voß ſehr ſchön Machtgebünde. Allein der dramatiſche Dichter müßte noch dermalen befürchten, mit Machtgebünden und Vorſchau weit undeutlicher, als mit Fasces und Augurien zu ſeyn.

Wenn Ihr Sicilien uns räumt.

Polyb nennt dieſen Krieg an mehren Orten den Krieg mit Karthago wegen Sicilien. Auch war der erſte Punkt des Friedensſchluſſes mit Karthago: „Die Karthager ſollen ganz Sicilien abtreten."

Wir wurden ſo wie Ihr als Gäſte hingeladen.

Beide Nationen nämlich von den Mamertinern, kampaniſchen Soldtruppen des Agathokles, die ſich der Stadt Meſſene mit Gewalt bemächtigt hatten. Ungeachtet die Römer eine ſolche gewaltſame Beſitznehmung von Rhegium an ihren eigenen Bürgern mit dem Tode beſtraften, ſo folgten ſie doch der Einladung der Mamertiner, weil ſie es, wie Polyb ſagt, zu gefährlich fanden, die Karthager Sicilien erobern, und ſie ſo gleichſam eine Brücke nach Italien bauen zu laſſen. (Polyb 1. Buch, 8., 9. und 10. Capitel.)

Den Körper feſſelte der Feind.

Ungefähr ſo ſängt auch die Rede des Regulus im Senate bei dem Zonaras an: „Väter, wenn ich auch tauſendmal gefangen würde, bleibe ich doch der Eure. Mein Körper gehört den Karthagern, mein Geiſt gehört Euch. Jener iſt von Euch getrennt, dieſen kann *Niemand* den Römern entreißen."

Der Arm ſchon feig' an Feſſellaſt gewöhnt.

Horaz läßt den Regulus ausrufen: „Auro repensus scilicet acrior Miles redibit? — qui lora districtis lacertis Sensit inertes, timuitque mortem?“ Im Zuſammenhange mit der Erzählung der Attila konnte ich den Römern ihre Gefangennehmung nicht zur Laſt legen, ich mußte ſie erſt in der Gefangenſchaft ausarten laſſen. Und ich weiß nicht, mir fiel bei der horaziſchen Rede immer ein: wie groß der Mann ſpricht, wenn er doch ſelbſt gefangen! ipse dux pacem duello miscuit.

Wie Rom im Kampf ein Heer verliert,
So ſteht im Bürger ſchon der Rächer da.

Ich freute mich, die Reſultate meines Nachdenkens im Polyb nach der Hand beſtätigt zu finden. Er ſagt im 6. Buche 51. Capitel: „Denn ſie haben nur Fremde und Miethlinge zu ihren Soldaten, die Römer hingegen Einheimiſche und Bürger, und daher iſt auch in dieſem Punkte die römiſche Verfaſſung jener vorzuziehen. Denn Karthago ſetzt alle Hoffnung ſeiner Freiheit auf den Muth ſeiner Miethſoldaten, die Römer hingegen auf ihre eigene Tapferkeit, und die Unterſtützung ihrer Bundesgenoſſen. Wenn daher einmal eine Hauptniederlage ſich ereignet, ſo können die Römer bald wieder vollzählig zu Felde gehen, die Karthager hingegen nicht.“

Daß auch Xanthipp
Durch ſchnelle Flucht dem Undank nur entging.

Einige Schriftſteller, hierunter Zonaras, laſſen die Karthager den Xanthipp hinterliſtig ermorden. Polyb leugnet wenigſtens nicht, daß er Lug daran that, ſich zu entfernen. (Polyb 1. Buch 36. Capitel.)

Ich folge feſt den Schritten meiner Väter.

Es iſt eine ſehr intereſſante Betrachtung, zu ſehen, wie ſich die nämlichen Handlungsmaximen durch Jahrhunderte in einer römiſchen Familie fortpflanzten. Die Valerier waren immer die humanſten Volksvertreter, ungeachtet ſie Patricier waren, dagegen ſich die Appier in einem beſtändigen Kriege mit den Plebejern befanden.

Glaubt mir, ſie würden lachen die Carthager.

„Illud etiam, reddi captivos negavit esse utile; illos enim adolescentes esse et bonos duces, se jam confectum senectute.“ „Auch leugnete er, daß es vortheilhaft wäre, die Gefangenen zurückzugeben; ſie ſeyen junge und gute Feldherrn, er ſey ſchon vom Alter aufgerieben.“ (Cic. de off. lib. 3, c. 25.)

Ich fleh' Euch an, wie man zu Göttern fleht.

Dies und mehr noch begriff der Römer mit dem einzigen Worte obsecro.

Zu puniſch iſt der Tauſch.

Nationalhaß machte das Wort puniſch (karthagiſch) in dem Munde eines Römers zum Superlativ der Schändlichkeit.

Nicht an dem Kreuze ſollſt Du ſterben; nein!
Es iſt zu gut für Dich.

Bei den Karthagern war das Kreuz, an welches in Rom nur Sklaven geheftet wurden, auch die Todesſtrafe für Bürger.

Den zwingt man nur, der nicht zu ſterben weiß.

„At non debuit ratum esse, quod erat actum per vim. Quasi vero viro forti vis possit adhiberi. Aber das hatte ja keinen Rechtsbeſtand, was durch Gewalt erpreßt wurde. Als ob man auch einem feſten Manne Gewalt anthun könnte."

Denkt an Cornelius!

Die unrechtmäßige Zurückhaltung des Cornelius erzählt Zonaras, freilich kein wichtiger Gewährsmann.

Mit Schauer in die heil'gen Bücher ſchreiben.

Nämlich in die Faſten. Dieſe Faſten waren eine Art Kalender, worin bei jedem Monat die günſtigen und ungünſtigen Tage (dies fasti et nefasti), die dies senatus et comitiales, die Feiertage und Spiele, und beſonders die Feſttage angemerkt wurden. Sie wurden unter Aufſicht des Pontifex maximus aufgeſchrieben und angeſchlagen. (Nitſch 4. Band §. 173.) Tage, an welchen ſich große Unfälle ereigneten, wurden für die Folge dies nefasti. So der Tag der Niederlage der Fabier.

Ich ſah den Adler in Karthago's Tempeln.

Signa ego punicis adfixa delubris . . vidi . . portasque non clausas . . .
HORAT.

Weih' ich mein graues Haupt.

Das hieß man: ſich devoviren, ſich den Göttern als ein Sühn*opfer für* das Vaterland darſtellen. Es geſchah dies hauptſächlich be-

dem ungewiſſen Ausgange der Schlachten. Der Devovirte ſtürzte ſich ſodann abſichtlich in die größte Todesgefahr. Doch hatte dieſe Weihe auch bei andern Gelegenheiten Statt. Um die Peſt zu tilgen, ſtürzte ſich Curtius in einen offenen Erdſchlund, und devovirte ſich vorher. So konnte ſich alſo auch Regulus, qui sciebat, quae sibi barbarus tortor pararet, devoviren. Die Feierlichkeiten der Devotion und die dabei üblichen Formeln kann man im Livius im 8. Buche 9. Capitel nachleſen. Siehe auch 7. Buch 6. Capitel.

So halt' ihn Niemand auf.

Die Conſuln befahlen, man ſolle ihn weder überliefern, wenn er bleiben, noch aufhalten, wenn er gehen wolle. (Zonaras.)

Wer meiner Meinung iſt, der folge mir.

Auf dieſe Art (per discessionem) geſchah das Stimmen gewöhnlich im Senate. Da nur Diejenigen im Senate reden durften, welche bereits höhere Magiſtrate waren, ſo nannte man die Uebrigen, die ihre Stimme gleichſam in den Füßen hatten, senatores pedarios, Fußſenatoren. (Beaufort république romaine, livre 2, ch. 1, p. 110.)

Nicht Schluß, Gutachten iſt's.

Erhob gegen die Entſcheidung des Senats kein Tribun ſein Veto; ſo war es ein Senatus consultum, Senatsſchluß, und hatte Geſetzeskraft; im Gegentheile war es nur Senatus auctoritas, Gutachten, und wurde die Sache oft erſt dem Volke vorgetragen. Wichtige Senatsſchlüſſe wurden in Kupfer gegraben. Die Aufbewahrung derſelben war wahrſcheinlich den Quäſtoren anvertraut.

Geſammt iſt der Senat.

Ich wußte mir kein ſchicklicheres Wort für Senatus frequens. Es mußte zur Gültigkeit eines Senatsſchluſſes eine beſtimmte Anzahl von — wie man glaubt — wenigſtens 100 Senatoren vorhanden ſeyn. (Beaufort, liv. 2, ch. 1, p. 118.)

Was auch das Volk beſchließt, genehm wird's ſeyn.

Der Senat mußte damals ſchon nach dem publiſchen und mäniſchen Geſetze alle Volksſchlüſſe im Voraus beſtätigen.

Es hält Euch länger nichts, Ihr Väter, auf.

Nil vos amplius tenet, nil vos moramur P. C. war die gewöhnliche Entlaſſungsformel des Senats.

Daß ich ein Sklave bin! o wär' ich frei,
Beim Jupiter, ich übte Vaterrecht.

Da durch die Gefangenschaft für die Zeit, welche sie währte, das Bürgerrecht verloren ging, so hörte auch für diese Zeit das Recht der väterlichen Gewalt auf, und der Sohn wurde sui juris, jedoch so, daß er nach Befreiung des Vaters wieder filius familias ward. Inst. lib. Imo, T. 12. §. 5. Si ab hostibus captus fuerit parens, quamvis servus hostium fuit, tamen pendet jus liberorum propter jus postliminii, quia hi qui ab hostibus capti sunt, si reversi fuerint omnia pristina jura recipiunt. — — — Si vero ibi decesserit, exinde, ex quo captus est pater, filius sui juris fuisse videtur.

Hin fiele mir Dein Haupt, und fallen wollt'
Ich's sehn, wie Brutus.

Die Söhne des Brutus ließen sich mit den vertriebenen Tarquiniern in ein Verständniß zur Wiedereinführung der alten Verfassung ein. Brutus, ihr Vater, der erste Consul, ließ sie beide mit dem Beile hinrichten, und sah mit unverwandtem Auge auf sie. (S. Plutarchs Leben des Valerius Publicola, und Liv. lib. 2, c. 5.)

So lezte Dich die Amme mir zu Füßen.

Es war Gebrauch, daß gleich nach der Geburt des Kindes dasselbe dem Vater vor die Füße gelegt wurde. Wollte er das Kind annehmen, so hob er es auf (tollebat infantem), widrigenfalls ward es unmenschlich ausgesetzt. (Mitsch 1. Buch §. 70 u. 71.)

Zum dritten Akt.

So wie er saß,
Das Haupt gesenkt, die Arme kraftlos hängend,
Das Auge starr, glich er dem Schmerze selbst.

Ein liebenswürdiger junger Künstler aus Dresden, Friedrich Mathäi, zeigte mir eine Skizze des Orpheus am Grabe der Eurydice. Der Schmerz des Orpheus ist eben so sprechend, als neu durch den Ausdruck der Kraftlosigkeit, vorzüglich durch die leblose Lage der Arme und Hände, denen die Leyer entfällt, charakterisirt. Ich konnte den Eindruck nicht los werden. So entstanden diese Verse.

Sieh' hin, sein Leben hat der Held gewagt, . . .
Wohl stünde sonst das hohe Rom nicht mehr.

Horatius Cocles vertheidigte die Tiberbrücke gegen die eindringenden Etrusker so lange, bis die Römer sie unter ihm abgetragen hatten. Zum Dank wurde ihm eine Statue errichtet. (S. Livius 2. Buch 5. Capitel, und den von ihm abweichenden Polyb 6. Buch 54. Capitel.) Auch die Schweiz hat ihren Horatius Cocles. Johannes Müller erzählt im 3. Buche 2. Abth. 10. Cap. S. 723. das Factum mit einem Feuer, um welches ihn der Dichter beneiden muß. „Rudolph Stüssi — — — hielt seine grauen Haare für unwürdig, die Flucht anzuführen, griff zu seiner breiten Mordart, stellte sich mitten auf die Silbrücke, rief mit erschütternder Stimme durch die Schaaren hin: Haltet, Bürger, haltet! Sie, taub, geblendet, fortgerissen, flohen zu beiden Seiten an ihm hin. Er nicht mit ihnen, auch nicht nach ihnen, stand ernst und fest, wie sonst im Rath oder auf Tagen. — — — Als Tod und Noth überall hereinbrachen, Rudolph Stüssi aber, Vorwürfe und Befehle austheilend, mitten auf der Brücke in seiner hohen Gestalt, wie ein Wehrthurm den Feind aufhielt, beleidigte er mit einem Blick oder Wort einen Bürger von Zürich, mit Namen Zurkinden. „Bei Gottes Wunden, Du bist an allem Jammer Schuld," rief dieser, hob den Spieß, rannte ihn durch. Da fiel der gewaltige Bürgermeister, die Rüstung rasselte, es ertönte die Brücke. — — — Groß war Stüssi's Tod, denn er starb in seiner Pflicht." Diese neuere That kann der alten Glauben verschaffen.

Nicht mit den Banden, die, auf kurze Zeit
Geschlossen, Reue wieder löset.

Wenn die Ehe mittelst der Confarreation, oder durch Scheinkauf geschlossen wurde, kam die Frau in die väterliche Gewalt des Mans

Ehen zwiſchen den Vätern und dem Volke; dieſe verſperrte dem Volke den Weg zu den curuliſchen Magiſtraten." (Livius 9. Buch 34. Cap.)

Mit der Menenius, der große Römer.

Als das Volk auf den heiligen Berg entwichen war, brachte es Menenius Agrippa durch Gelaſſenheit zurück. Er trug ihm die bekannte Fabel von der Zwietracht der Glieder des menſchlichen Körpers vor.

Die Zeit iſt kurz, und meine Fauſt gezückt.

Es hat ſich ein ähnliches Factum in der römiſchen Geſchichte zugetragen. Der Volkstribun Pomponius wollte den L. Manlius vor dem Volke wegen der ſcharfen Werbungen und wegen der Härte belangen, mit der er ſeinen Sohn behandelte. Nun ging aber dieſer Sohn zu dem Tribun, und zwang ihn unter Androhung des Todes zu dem Eide, die Anklage gegen ſeinen Vater zurückzunehmen.

Zum fünften Akt.

Der Consul opfert nun am Capitol.

Vor Haltung der Comitien mußte von der präsidirenden Magistratsperson immer geopfert und die Auspicien untersucht werden. Darum sagt Tullus später: „Die Götter sind uns günstig," d. h. die Auspicien waren von guter Vorbedeutung.

Tribunsgehülfe.

So wie die Consuln ihre Lictoren, so hatten die Tribunen ihre Viatoren. Da ihr Name und ihre Verrichtung den Zuschauern wenig bekannt gewesen seyn würde, so getraute ich mich nicht, sie in dieser Eigenschaft aufzuführen, um nicht eine Störung zu verursachen.

Du mußt Dir ja den Platz recht nah'
Am Septum nehmen.

Meierotto sagt in seinem Werke über die Sitten der Römer 1. Th. S. 55: „Wenn nun irgend eine große Sache Rom theilte, oder Unruhen bei den Versammlungen zu erwarten waren, so war der Versammlungsort nie verlassen. Oft hing der Sieg in Rom davon ab, daß die eine Partei den besten Platz besetzt hatte. Dieses war der, welcher der Rednerbühne am nächsten war, von wo die Stimme der Beifalljauchzenden am stärksten gehört wurde" Das Septum (Rednerbühne) war ein Gerüst von Holz, zu welchem verschiedene schmale Stege empor gingen (pontículi), anfangs mit Pfählen, hernach mit Säulenwerk umgeben; daher die Benennung Septum; auch hieß es Ovile. Ueber die Brücke marschirten Mann für Mann beim Stimmen über einen Steg hinauf, und über den andern wieder herab.

Wie ihre Kleider glänzen!

Die Candidaten trugen Kleider von einer weißen Farbe, die mit Kreide zugerichtet war, welches ihnen eine blendende Weiße vor den weißen Kleidern der andern Römer gab, und die Aufmerksamkeit des Volkes an sich zog. Diese vestes candidae lagen sehr knapp an, um die Wunden zu zeigen, welche die Candidaten für das Vaterland erhalten hatten.

Es ſoll doch immer jede Volksverſammlung
Drei Nundinen voraus beſtimmet werden.

Drei Markttage hinter einander, folglich nach 17 Tagen. (Nitſch 7. Cap. §. 80.) An den Markttagen ſelbſt wurden Reden für und gegen den Vorſchlag gehalten. Senat und Comitien konnten der Regel nach an einem Tage nicht gehalten werden. Doch kommen bei'm Livius Ausnahmen in dringenden Fällen vor.

Macht Platz, Quiriten, wenn's beliebt!

Discedite, Quirites, si vobis videtur (placet).

Nicht Angſtausruf, nicht Wehgeſchrei entweihe.

Wurde Jemand von einer Epilepſie überfallen, ſo waren die Comitien aufgelöſet.

Gewahrt das Wort! Hinweg, hinweg, Unheilige!

Favete linguis! procul o procul este profani, war die gewöhnliche Formel vor einer gottesdienſtlichen Handlung.

So ſchwinge ſich durch Euch zur höchſten Höhe . . .

So beteten die Römer vor den Comitien, bis Scipio Afrikanus mit dem größten Beifalle des Volkes das Gebet dahin änderte: Rom möge in ſeinem blühenden Stande verbleiben.

Wollt Ihr, befehlet nur, Quiriten.

Velitis, jubeatis, Quirites.

Die Beute hat er Euch geweihet.

Classem ingenti praeda onustam Romam praemisit. (Florus.)

Und hielt mich nicht zurück das Tribunat.

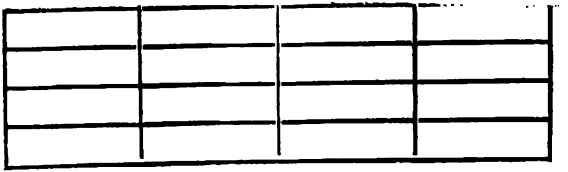
Der Tribun durfte ſich nicht über einen Tag von der Stadt entfernen.

Wie, wenn ſodann der ſtolze Gallier.

Den Ueberfall der Gallier, und die Befreiung der Stadt durch den vertriebenen Camill erzählt Livius im 5. Buche.

Karthago falle!

Populus autem romanus, sagt Florus, multo acrior infestiorque pro ultione Reguli, quam pro victoria fuit.“ „Das römiſche Volk aber ſann darnach mit weit mehr Heftigkeit und Erbitterung darauf, den Regulus zu rächen, als zu ſiegen.“

Stanford University Libraries
3 6105 015 283 323

MT
1838
C3A6
1843
v.2.